Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

134 (20.5.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-788372

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2,10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Fernsprecher Dönhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 134 | **Oldenburg, Freitag, den 20. Mai 1932** | **66. Jahrgang**

Steigende Schwierigkeit für die Aufstellung des Etats

Die überdrehte Steuerschraube — Anpassung der Unterstützungssätze
Reorganisation der Reichsrechnung immer schwerer

Dr. H. **Berlin**, 19. Mai.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Unsere Mitteilung, daß das Reichskabinett die bisherige Dreiteilung der gesamten Erwerbslosenfürsorge einstweilen aufrechterhalten will, bestätigt sich jetzt. Das bedeutet, daß den Gemeinden nach wie vor die eigentliche Verantwortung für das Schicksal der ständig zunehmenden Wohlfahrtserwerbslosenziffer überlassen bleiben soll. Die grundsätzlichen Reformpläne, die innerhalb der Reichsregierung unter tätiger Mitwirkung des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler eine Zeitlang erwogen worden sind, scheinen demnach fallen gelassen worden zu sein, und wir würden es unter diesen Umständen durchaus begreifen, wenn Goerdeler kein sonderliches Interesse mehr an der Uebernahme eines Ministeriums im Reichskabinett hätte, zumal seine eigenen Pläne in den Kabinettsberatungen nicht durchgedrungen sind.

Das Bild wird weiter nach der — wie man mit Bedauern feststellen muß — negativen Seite dadurch vervollständigt, daß am Mittwochabend auch einige grundsätzlich wichtige Vorentscheidungen über die Abdeckung des Sozialetats gefallen sind, die nach der bisherigen Haltung, die die Regierung der öffentlichen Meinung gegenüber in diesen Fragen eingenommen hat, lebhaftes Befremden erwecken müssen. Da man das bisherige System der Erwerbslosenfürsorge zum mindesten dem Grundsatz nach aufrecht erhalten will, hat es sich als notwendig erwiesen, nach neuen Einnahmequellen zu suchen, und man hat dafür unseres Wissens nun noch wieder auf den sogenannten Umbau der Krisensteuer und auf eine Verdoppelung der Grundbeträge der Bürgersteuer zurückgegriffen. Bei der Krisensteuer dürfte es sich nach den bisher vorliegenden privaten Informationen vor allem um eine Einbeziehung der Beamten in das Krisensteuersystem handeln, eine Maßnahme, die wenige Tage vor den Preußenwahlen noch auf das entschiedenste von der Reichsregierung bestritten worden war. Die entsprechenden Vorlagen werden bereits ausgearbeitet und sollen in der nächsten Zeit dem Reichskabinett zur abschließenden Beratung zugeleitet werden, da sie voraussichtlich die Hauptbestandteile der bevorstehenden großen Notverordnung sind. Wie das Reichskabinett die Erhöhung der steuerlichen Lasten in Uebereinstimmung mit ihrer bisherigen Haltung, vor allem aber in Uebereinstimmung mit dem bekannten Layton-Bericht bringen will, der ausdrücklich besagt, daß die Steuerschraube in Deutschland längst überdreht worden sei, das bleibt einstweilen das Geheimnis des Kanzlers und seiner Minister.

Außer den neuen Steuerlasten soll noch eine Anpassung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge an die Sätze der Wohlfahrtspflege vorgenommen werden. Es scheint, daß dies eines der Hauptgesprächsthemen des Reichskanzlers mit den Vertretern der Gewerkschaften am Mittwochabend war, die diese Maßnahme schließlich hinnahmen, nachdem sie gewisse Zusicherungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung des bisherigen Systems der gesamten Erwerbslosenfürsorge erhalten hatten.

Daß unter solchen Umständen die notwendige Reorganisation der Reichsregierung immer schwieriger wird, versteht sich wohl von selbst, und wir hegen auch begründete Zweifel, ob es dem Reichskanzler gelingen wird, den Zusammentritt des Reichstages, den Dr. Brüning vor Lausanne möglichst zu vermeiden wünscht, zu verhindern.

Innerhalb der Reichsregierung, die am Donnerstag ihre Beratungen fortsetzte, glaubt man, bis Mitte nächster Woche zu einem abschließenden Ergebnis über das neue Notverordnungswerk, die restlichen Haushaltstitel und die Finanzierungsfrage gelangt zu sein, wobei wir übrigens vermerken wollen, daß man allem Anschein nach jetzt auch innerhalb des Kabinetts selbst der grundsätzlich beschlossenen und vom Reichstag genehmigten Prämienanleihe für Arbeitsbeschaffungszwecke gegenüber stärkere Reserve hegt, als man bisher hat zugeben wollen.

Die Fertigstellung des Reichshaushalts
für das neue Rechnungsjahr

begegnet diesmal ungewöhnlich großen Schwierigkeiten, die ebenso in der allgemeinen Verschlechterung der Wirtschafts- und Finanzlage wie in der ungeklärten außenpolitischen Situation zu suchen sind. Trotz der Verlängerung des alten Haushaltsjahres um drei Monate ist die Reichsregierung bisher noch nicht in der Lage gewesen, den gesetzgebenden Körperschaften einen vollständigen Haushaltsentwurf zu unterbreiten. Sie hat sich vielmehr darauf beschränkt, eine Reihe von Einzeletats an den Reichsrat weiterzuleiten, deren technische Fertigstellung keinen allzu großen Schwierigkeiten begegnete. Es sind dies die Haushaltspläne des Reichstags, des Reichsministeriums, des Auswärtigen Amts, des Reichswirtschaftsministeriums, des vorläufigen Reichswirtschaftsrats, des Reichsinnenministeriums, des Reichswehrministeriums, des Reichsjustizministeriums, des Reichsverkehrsministeriums, des Reichspostministeriums, des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, sowie die Haushaltspläne über Versorgung und Ruhegehälter und des Reichsarbeitsministeriums. Die politisch wichtigsten Haushaltspläne stehen noch aus, so vor allem der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, der Haushalt des Reichsfinanzministeriums der Reichsschulden und der Kriegslasten. Fertiggestellt sind ferner noch nicht die Haushaltspläne des Reichspräsidenten und des Reichsernährungsministeriums.

Das Charakteristische aller bisher vorgelegten Haushaltsentwürfe ist das Fehlen der außerordentlichen Etats, was offenbar darauf zurückzuführen ist, daß sich zur Zeit keinerlei Möglichkeit bietet, außerordentliche Etatsansätze auf dem ordnungsmäßigen Wege der Anleiheaufnahme zu finanzieren. Infolgedessen figurieren heute eine Reihe von Ausgaben einmaliger Art, die normaler Weise über den außerordentlichen Etat zu finanzieren wären, unter den ordentlichen Ausgaben, wie das freilich auch in früheren Jahren bereits der Fall war. Vorweg ist weiter zu bemerken, daß eine abschließende Haushaltskritik aus zweierlei Gründen nicht möglich ist, einmal deshalb, weil, wie gesagt, die Etats wichtiger Ressorts noch nicht vorliegen, zum andern, weil wir begründeten Anlaß zu der Vermutung haben, daß auch die dem Reichsrat bereits zugeleiteten Haushaltsentwürfe einer nochmaligen Revision mit dem Ziele einer weiteren Ausgabenkürzung unterzogen werden. Wir müssen uns deshalb darauf beschränken, unseren Lesern das vorläufige Zahlenmaterial der größeren Etats zu unterbreiten.

An der Spitze der Ausgaben steht

der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums

mit 1511 Millionen Mark gegenüber 1574 Millionen des Vorjahres. Der Voranschlag ist also um 63 Millionen Mark verringert worden. Da jedoch die eigenen Einnahmen des Ministeriums mit 16,4 Millionen gegenüber 14,1 Millionen Mark des Vorjahres um 2,3 Millionen Mark höher angesetzt worden sind, ergibt sich ein Zuschußbedarf beim Reichsarbeitsministerium in Höhe von 1494 Millionen gegenüber 1560 Millionen Mark im Jahre 1931. Er ist also insgesamt um rund 65 Millionen geringer als im Vorjahr. Die meisten Titel im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums weisen demgemäß Minderansätze auf, die zum Teil erheblich ins Gewicht fallen. So wurden beispielsweise die Mittel für die Krisenfürsorge um 13,1 Millionen Mark auf insgesamt 891,9 Millionen Mark herabgedrückt. Noch mehr in die Augen springt der Minderansatz für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge, die im neuen Etat nur mehr mit 1,7 Millionen Mark figuriert, während im Vorjahre für diesen Zweck noch 30,5 Millionen Mark in Ansatz gebracht wurden. Das hängt offenbar mit den Arbeitsbeschaffungsprojekten der Reichsregierung zusammen, die wie erinnerlich, über die reichlich problematische Prämienanleihe finanziert werden sollen. Höhere Ansätze finden sich dagegen bei der Siedlung. So sind für die Beschaffung und Verbilligung von Dauerkrediten für die landwirtschaftliche Siedlung einschließlich der Flüchtlingssiedlung 1,34 Millionen Mark mehr als im Vorjahr eingesetzt worden. Auch beim Kapitel Wohnungs- und Siedlungswesen findet sich ein Mehrbedarf von rund 2,9 Millionen Mark.

Auch am Haushalt der Reichswehr einschließlich der Reichsmarine

sind Ausgabenkürzungen zu verzeichnen, wenn sie auch ziffernmäßig nicht sonderlich in Erscheinung treten.

Im Haushalt der Reichsmarine

ist der interessanteste Etatansatz die erste Rate für den Bau des Panzerschiffes C in Höhe von 4,3 Millionen Mark, wozu weiter noch erste Teilbeträge für das gleiche Schiff in einer Gesamthöhe von rund 0,7 Millionen kommen, die für artilleristische und Torpedoarmierungen bestimmt sind. Neben dieser Position findet sich freilich die folgende Bemerkung:

„Zeitpunkt des Baubeginns und Abänderungen gegenüber den bisherigen Schiffstyp auf Grund von Ergebnissen der Abrüstungskonferenz bleiben vorbehalten!"

Da einstweilen von irgendwelchen Ergebnissen der Abrüstungskonferenz wahrhaftig nicht die Rolle sein kann, sollte man annehmen dürfen, daß der im vergangenen Jahre aufgestellte Ersatzbauplan für die Reichsmarine innegehalten wird, obwohl sehr lebhafte Bestrebungen zu verzeichnen sind, bei den weiteren Ausgabebeschränkungen, die innerhalb der Reichsregierung erwogen werden sollen, vor allem den Wehrhaushalt zusammenzustreichen.

Von den weiteren Ansätzen im Marinehaushalt sind der Schlußbetrag für das Panzerschiff „Deutschland" mit 5,8 Millionen sowie die zweite Rate für das Panzerschiff „B" („Ersatz Lothringen") mit 10,3 Millionen Mark zu erwähnen. Ebenso sind noch Teil- und Schlußbeträge für die artilleristische Ausrüstung und die Torpedoarmierung der Marineneubauten zu verzeichnen. Auch für den Panzerkreuzer „Leipzig" taucht noch ein Schlußbetrag für artilleristische Armierung und Torpedoarmierung im Gesamtbetrage von rund 1,3 Millionen Mark auf.

Insgesamt präsentiert sich der Zuschußbedarf der Reichsmarine mit 183,5 Millionen Mark genau so groß wie im Vorjahre.

Der Haushalt des Reichsjustizministeriums

ist ein Ueberschußetat. Hier sind die Einnahmen mit 14,9 Millionen Mark größer als die Ausgaben, die mit 13,1 Millionen Mark in Ansatz gebracht worden sind. Der wichtigste Einzelvoranschlag ist der des Reichsgerichts. Insgesamt werden für das Reichsgericht an Ausgaben für 1932 angesetzt 3,58 Millionen Mark gegen 3,57 Millionen Mark im vorjährigen Haushalt. Aus der Vorlage des Reichsjustizministeriums ergibt sich weiter, daß die zunehmende Belastung des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft mit erstinstanzlichen Strafsachen die Schaffung eines neuen Strafsenats (ein Senatspräsident und fünf Reichsgerichtsräte) sowie die Einstellung von fünf Hilfsrichtern und vier Hilfskräften als Referenten nötig gemacht hat, neben dem hinzutretenden Büropersonal. Im übrigen werden jedoch beim Reichsgericht von den zusammen 89 Reichsgerichtsräten fünf Stellen als vom 31. März 1933 an „künftig wegfallend" bezeichnet.

An dem Etat des Reichsverkehrsministeriums

fällt zunächst auf, daß er mit 170,7 Millionen Mark um 27,5 Millionen Mark auf der Ausgabenseite höher abschließt als im vergangenen Jahre. Da gleichzeitig auch die eigenen Einnahmen des Ministeriums niedriger angesetzt worden sind, ergibt sich mit 141,3 Millionen ein Zuschußbedarf, der um 32,5 Millionen Mark höher liegt als der Zuschußbedarf des Rechnungsjahres 1931. Das rührt offenbar im wesentlichen davon her, daß ein Teil der Ausgaben für Wasserstraßenbauten usw. die im vergangenen Jahre noch über den außerordentlichen Etat finanziert wurden, nunmehr auf den ordentlichen Haushalt übernommen werden mußten. Bemerkenswert ist weiter die Tatsache, daß die Mittel für die wirtschaftliche Förderung der Luftfahrtindustrie gegenüber dem vorjährigen Etatansatz verstärkt worden sind, mit der Begründung, daß es in diesem Wirtschaftszweige kaum noch einen nennenswerten Export gäbe und also zur Aufrechterhaltung einer technisch leistungsfähigen Luftfahrtindustrie die Reichsaufträge verstärkt werden müßten.

Der Haushalt des Reichsinnenministeriums

endlich erfordert mit 30,9 Millionen Mark gegen etwa 29,2 Millionen Mark rund 1,7 Millionen Mark mehr Zuschuß auf der allgemeinen Finanzverwaltung gegenüber dem Vorjahr. Das dürfte im wesentlichen davon herrühren, daß diesmal die Kosten für die Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten abschließend mit rund 3,3 Millionen Mark

Der neue Memelgouverneur

Gylys,
bisher litauischer Generalkonsul in London, wurde zum neuen Gouverneur des Memelgebietes ernannt.

Landesbibliothek Oldenburg

in Ansatz gebracht worden sind, während der Haushalt 1931 für den gleichen Zweck nur 100 000 Mark enthielt. Der Zuschuß zu den Goethefeiern soll nach dem Haushaltsansatz 30 000 Mark betragen. Mit einigem Befremden wird man schließlich von einer Position in Höhe von 157 500 Mark Kenntnis nehmen, die für „persönliche und sächliche Kosten für Maßnahmen zum Schutze der Republik und für die Verfassungsfeier der Reichsregierung" angefordert werden.

Entschließungen des Deutschen Lehrervereins

Im weiteren Verlauf der 40. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in Rostock entspann sich nach den Vorträgen von Flügel und Meyer eine lebhafte Aussprache, an der sich insbesondere Vertreter der sächsischen, thüringischen, schlesischen und hannoverschen Lehrerschaft beteiligten. In Anlehnung an den Vortrag Flügels wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Der Versuch, die Krise durch Einschränkung der Ausgaben für Lohn und Besoldung und durch Senkung der Preise zu beheben, ist ergebnislos geblieben. Die Pflege und die Hebung des Binnenmarktes erfordert die Steigerung der Kaufkraft der Arbeitnehmer und Verbraucher. Alle Finanzmaßnahmen und wirtschaftlichen Aufbaupläne sind deshalb so durchzuführen, daß das Realeinkommen keine weitere Einbuße erleidet und daß die Arbeitslosen wieder in das Wirtschaftsleben eingegliedert werden.

In einer zweiten Entschließung, die sich an den Vortrag Meyers anlehnt, wird festgestellt, daß Not- und Sparverordnungen die Lehrerschaft vielfach ungerecht behandelt haben und daß die Verordnungen darüber hinaus in vielen Ländern dazu benutzt worden sind, den Volksschullehrer in seiner Arbeit und öffentlichen Bewertung herabzudrücken. Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins erhebe gegen diese Maßnahmen, wie gegen die Eingriffe in das Beamtenrecht der Länder schärfsten Einspruch, und verlange ihre Aufhebung.

Beschlossen wurde ferner, denjenigen Zweigverbänden, die ihren Sitz außerhalb der deutschen Reichsgrenzen haben, die Regelung ihrer Beziehungen zu internationalen Lehrerverbänden zu selbständigen Entscheidungen zu überlassen. Es handelt sich um die österreichischen, Danziger und Memelländer Lehrer. Auf Antrag des Bayerischen Lehrervereins wurde der Deutsche Lehrerverein ersucht, eine fühlbare Herabsetzung der Beiträge zum Deutschen Beamtenbund zu erwirken.

Am Mittwoch wurden dann noch geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Nach dem Prüfungsbericht wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Voranschlag für das Jahr 1932 wurde angenommen. Zum Kassenprüfer wurde der Lehrerverband Brandenburg bestimmt. Der Vereinsbeitrag wurde in der vorgeschlagenen Höhe genehmigt. Als Tagungsort der Deutschen Lehrerversammlung 1933 wurde Magdeburg gewählt. Als Verbandsaufgabe gilt das Thema: „Sinn und Aufgabe der Deutschen Volksschule." Im Anschluß an den geschäftlichen Teil sprach der erste Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Schulrat Georg Wolff, Berlin, über das Thema: „Schule, Lehrerschaft und Deutscher Lehrerverein in der Gegenwart."

Die plötzlich in Belgien ausgebrochene Kabinettskrise

findet in Berliner politischen Kreisen insofern besondere Beachtung, als es sich in Belgien um einen Sprachenkonflikt handelt, der grundsätzlich auch einmal Bedeutung für die zahlenmäßig sehr ansehnliche deutsche Bevölkerung der von Belgien annektierten alten deutschen Kreise Eupen und Malmedy gewinnen könnte. Der Konflikt in der belgischen Kammer ist bis zur Krise gediehen dadurch, daß die belgischen Liberalen, die für den Minderheitenschutz eintreten, verlangen, das zur Zeit in der Kammer zur Behandlung stehende Schulgesetz solle praktisch den Bestand der Französisch sprechenden Minderheit in Flandern sicherstellen, während die flämischen Katholiken vielmehr unnachgiebig fordern, daß die in Frage kommenden Gemeinden das zukünftige Schicksal der Französisch unterrichtenden Minderheitsklassen frei und selbständig entscheiden sollen. Darüber ist die Regierung Renkin zurückgetreten; angeblich will sie sich von gewissen, den Liberalen gemachten Versprechungen dadurch loslösen. Es sieht nicht so aus, als ob es durch die Krise zu Neuwahlen kommen könnte, die dann die Sprachenfrage zur Wahlparole haben würden, was für die Bevölkerung des nach wie vor deutsch empfindenden Eupen-Malmedy wichtig wäre. Aber auch ohne Neuwahlen sind die Vorgänge um den Kabinettsrücktritt wichtig genug.

Man muß im übrigen erwarten, daß das neue belgische Schulgesetz, wie immer es auch in der Kammer parlamentarisch-technisch weiter erledigt werde, den berechtigten Schulinteressen der Deutschen im sogen. „Neu-Belgien" ebenso Rechnung trägt, wie den französisch und den flämisch redenden Gebieten Alt-Belgiens. Belgien ist durch die Annektion Eupen-Malmedys zu einem dreisprachigen Lande geworden, in dem neben dem Französischen und dem Flämischen auch das Deutsche das Recht auf Geltung hat.

Der Aufenthalt der deutschen Bertram-Flugerpedition auf der Insel Timor

Ueber den Aufenthalt der Bertram-Flugerpedition, die bekanntlich seit einigen Tagen vermißt wird, auf der Insel Timor und der Abfahrt nach Port Darwin (Australien), werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt. Kapitän Bertram ging Sonnabendnachmittag (Ortszeit) bei Hanfis mit seinem Funkers-Flugboot nieder. Er ließ sich in einem Boot nach Tanbe bringen, wo er sich fernmündlich mit dem Berichterstatter des Nachrichtendienstes „Aneta" in Koepang in Verbindung setzte und diesen bat, ihm Lebensmittel zu besorgen. Der Berichterstatter begab sich Sonnabendabend nach Tanbe. Bertram erklärte, daß er nach Port Darwin fahren wolle. Auf den Einwand, daß kein Mondschein sei, erwiderte Bertram, daß ihm das Licht der Sterne genüge. Genaues über den Start ergab sich nicht. Als der Berichterstatter in Begleitung des fließverietenden Residenten sich Montag nach der Stelle begab, wo das Boot niedergegangen war, trafen sie es nicht mehr an. Ein Fischer habe erzählt, daß das Boot den ganzen Tag an der Niedergangsstelle gelegen hätte. Es wird angenommen, daß Bertram in der Nacht zum Montag zu seinem Flug nach Australien gestartet ist.

Von Port Darwin ist ein Dampfer ausgelaufen, der die Timor-See nach den vermißten deutschen Fliegern absuchen soll. Ein holländischer Zerstörer hat sich von Sörabaya aus auf die Suche gemacht. Unter normalen Bedingungen hätte Kapitän Bertram die Flugstrecke in etwa fünf Stunden zurücklegen müssen; er mußte also bereits in den Morgenstunden des Sonntag in Port Darwin eintreffen. Die Nachforschungen von amtlicher Seite sind jedoch erst am Mittwoch mit der Aussendung von Funkprüchen aufgenommen worden, in denen alle Schiffe aufgefordert werden, nach den vermißten Fliegern Ausschau zu halten. Man hofft, daß sie im Falle eines Niedergehens auf hoher See von einem Schiffe aufgenommen worden sind, das nicht mit einer Funkeinrichtung versehen ist.

Oldenburger Interessen in den Reichsetats

Berlin, 19. Mai.

Unter den bisher vorliegenden Einzeletats des Reiches finden sich namentlich im Haushalt der Reichsmarine verschiedene Ansätze, die für das oldenburgische Heimatgebiet und die angrenzenden Gebietsteile von besonderen Interesse sind. So sind für die Unterhaltung der Bauwerke auf der Marinewerft Wilhelmshaven und dem Marinearsenal Kiel insgesamt rund 2,8 Millionen Mark in Ansatz gebracht worden gegenüber einem Vorjahrsansatz von rund 3,9 Millionen Mark. Nach dem Etattitel sind die Mittel zu verwenden für Land- und Wasserbauten auf der Marinewerft Wilhelmshaven und dem Marinearsenal Kiel sowie der zugehörigen Hafenanlagen, Deich- und Uferwerke, der strombaulichen Anlagen in der Jade und des Strombauhofs der Werft Wilhelmshaven, der zu der Werft und dem Arsenal gehörigen Dienst- und Mietwohngebäude sowie der den Zwecken der Werft und des Arsenals sowie der Ausrüstung und Versorgung der Schiffe und Fahrzeuge dienenden Einrichtungen und Anlagen außerhalb des eigentlichen Werft- und Arsenalgebietes, ferner der übrigen wasserbaulichen Marineanlagen und der Bauten und Anlagen des Seezeichen- und Lotsenamts der Jade.

Aus den Mitteln werden die Baggerungen in Wilhelmshaven außendeichs und in denjenigen Hafenteilen der Werft Wilhelmshaven sowie der Ostseehäfen, die der Marine zur Benutzung überlassen sind, sowie die Kosten der Beseitigung von Schiffahrtshindernissen, die innerhalb der Grenzen des Gebietes der Nachkriegshäfen angetroffen werden, der zur Unterhaltung der Wassertiefen in der Jade erforderlichen Baggerarbeiten und der im Belange der Reichsmarine in den Kriegshäfen vorzunehmenden Eissprengungen, ferner die Unterhaltungskosten für die Uferbefestigungswerke auf Wangerooge bestritten.

Für die Werft Wilhelmshaven werden weiter etwa 450 000 RM als Schlußbetrag für die Fortsetzung der Arbeiten zur Verbesserung des Fahrwassers der Jade und Beschaffung eines neuen Seebaggers angefordert. Der Gesamtanschlag für diese Arbeiten beläuft sich nach dem neuen Haushalt auf etwa 9,8 Mill. RM, für die seit dem Jahre 1926 bereits laufend Bewilligungen erfolgt sind.

Für die Befeuerung des Wangerooger Fahrwassers werden diesmal keine Mittel angefordert, nachdem der Vorjahrsansatz für die Arbeiten hieran noch 10 000 Mark betragen hatte. Der gesamte Kostenanschlag für diese Arbeiten wird im neuen Haushalt mit 1,4 Millionen Mark angegeben, und im Jahre 1930 waren davon bereits 736 000 Mark in Ansatz gebracht worden, wovon aber nur 436 000 Mark verbraucht wurden. Insgesamt wird demnach für die Befeuerung des Wangerooger Fahrwassers noch ein Betrag von fast einer Million Mark aufzuwenden sein.

Weitere Beträge werden mit 319 000 Mark endlich noch für die technische Modernisierung der alten Schiffsbauwerkstatt in Wilhelmshaven und mit 100 000 Mark für den Ausbau und Umstellungen in der Gießerei der Schiffsbauwerkstatt angefordert.

Im Haushalt des Verkehrsministeriums findet sich eine Anforderung für den Neubau der Straßendrehbrücke über den Ems-Jade-Kanal bei Marienfiel in Höhe von 171 000 Mark. Für die Teilregulierung der unteren Ems an der Knock ist ein dritter Teilbetrag mit 1,3 Millionen Mark gegen 1,5 Millionen Mark im Vorjahre eingesetzt worden. Für Baggerungen zur weiteren Vertiefung und Verbreiterung der Unter-Weser hat der Reichsverkehrsminister den zwölften Teilbetrag in Höhe von 700 000 Mark eingesetzt gegen drei Millionen Mark im Vorjahre. Für Ergänzungsbauten am Ems-Weser-Kanal sind 200 000 Mark vorgesehen. Beim Küstenkanal sollen nach dem vorliegenden Haushaltsvoranschlag im neuen Rechnungsjahr nur die Arbeiten an der Strecke zwischen der preußisch-oldenburgischen Grenze und der Goldfischdever plannäßig weiter gefördert werden. Der hierfür eingesetzte siebente Teilbetrag beläuft sich auf eine Million Mark. Die Arbeiten sind seit 1926 im Gange. Das noch für eine Reihe von Jahren laufende Werk ist auf insgesamt 34 Millionen Mark veranschlagt worden.

Zusammentritt der preußischen Landtagsfraktion der NSDAP.

Berlin, 19. Mai.

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat sich als erste von den nur noch fünf Fraktionen des neuen Preußischen Landtages am Donnerstagvormittag in Berlin versammelt. Fast sämtliche 162 gewählten Abgeordneten waren erschienen. Die Fraktionsmitglieder begaben sich zunächst in den Landtag, um ihre Ausweise entgegenzunehmen. Dann versammelte sich die Fraktion geschlossen in dem Hotel Prinz Albrecht in der Prinz-Albrecht-Straße um dort den Parteiführer Adolf Hitler zu begrüßen. Adolf Hitler wünscht dem Vernehmen nach — wie das auch schon bei der Konstituierung der Reichstagsfraktion der NSDAP. zum Ausdruck gekommen ist — das Betreten von Parlamentsgebäuden zu vermeiden. Aus diesem Grunde gab er im Hotel Prinz Albrecht den Mitglieder der Landtagsfraktion die politischen Richtlinien für die nächste Zeit bekannt. Hitler erschien im Hotel Prinz Albrecht in Begleitung des Fraktionsführers Kube sowie der Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels und Goering. Nach Beendigung der politischen Aussprache mit Adolf Hitler nahm dann in den Nachmittagsstunden die eigentliche Fraktionssitzung unter Vorsitz des Abgeordneten Kube ihren Anfang.

Der Bericht über die erste Sitzung der Preußenfraktion

Ueber die erste Sitzung gibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz einen Bericht heraus, in dem u. a. heißt:

„Adolf Hitler ging auf die aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik ein und führte dann u. a. weiter aus, die nationalsozialistische Bewegung, die heute Deutschland sei und die Zukunft der Nation in Händen halte, wisse, was sie der Geschichte schuldig sei.

Die nationalsozialistische Bewegung hat nicht dreizehn Jahre gekämpft, um die Politik des heutigen Deutschlands in irgendwelchen Koalitionen fortzusetzen. Sie ist sich der Verantwortung vor ihren 13 Millionen Wählern bewußt, deren Willen es ist, daß es anders wird. Der Kampf wird nicht geführt, um Ministerposten zu besetzen, oder um jeden Preis in eine Regierung einzutreten. Gegenüber den guten Ratschlägen unserer parteipolitischen Gegner ist zu sagen, daß wir eine Instanz zur Prüfung unserer Regierungswürdigkeit in Deutschland außer uns selbst nicht anerkennen.

Wir haben in Preußen heute die stärkste Position inne, die jemals eine Partei gehabt hat. Es gibt in Preußen keine Regierung, die wir nicht wollen. Unsere Preußenfraktion ist im Augenblick eines der stärksten Instrumente der Bewegung; es ist die Truppe, mit der die Endschlacht geschlagen werden kann. Die NSDAP. wird ihre Politik nur von eiskalten Ueberlegungen leiten lassen. Die Hoffnung unserer Gegner, daß wir die Nerven verlieren würden, ist trügerisch!"

Hitler schloß mit einem Appell an die Fraktion zu zähester Arbeit und Pflichterfüllung für die Bewegung und damit für die ganze Nation. Er sprach der Fraktion und ihrer Führung sein vollstes Vertrauen aus und verpflichtete jeden einzelnen der nationalsozialistischen Abgeordneten durch Handschlag.

Nach einem Dank des Fraktionsführers Kube verließ Adolf Hitler unter großen Ovationen die Fraktionssitzung, um sich in den oldenburgischen Wahlkampf zu begeben.

*

Dr. H. Berlin, 20. Mai.

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die Erklärungen, die Hitler am Donnerstag vor der versammelten nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtages abgab, werden in der Berliner Morgenpresse selbstverständlich aufmerksam beobachtet. Die Beurteilung der Aeußerungen des nationalsozialistischen Führers ist nicht völlig einheitlich. Immerhin läßt sich soviel erkennen, daß man fast auf allen Seiten mit außerordentlich schwierigen

Das furchtbare Postautobus-Unglück im Südharz

Der Reichspost-Ausflugswagen nach dem Absturz.

Auf der steilen Straße zwischen Hohegeiß und Sorge im Südharz verlor der Lenker eines mit Pfingstausflüglern besetzten Tourenwagens der Reichspost in einer Kurve die Gewalt über den Wagen, der einen Abhang hinabstürzte. Sieben Tote und mehrere Schwerverletzte wurden aus dem Wagen geborgen, der, nachdem er sich überschlagen hatte, auf den Rädern stehen blieb.

Landesbibliothek Oldenburg

Verhandlungen im Preußischen Landtage rechnet und auch die Möglichkeit einer nochmaligen Auflösung nicht von der Hand weist.

Eine zweite Landtagsauflösung würde dadurch möglich werden, daß die Kommunisten mit den Nationalsozialisten zusammen sich für Neuwahlen aussprächen. Beide Parteien zusammen verfügen im Landtag über die absolute Mehrheit. Die Frage ist allerdings, ob die Kommunisten, die gerade bei den Präsidentenwahlen und den Preußenwahlen Schlappen erlitten haben, bereit sein werden, sich jetzt für Neuwahlen zu entscheiden.

Die politische Gesamtsituation wird sich erst klar überblicken lassen, wenn die Zentrumsfraktion ihre drei Sitzungen am Montagabend absolviert hat. An einer dieser Sitzungen wird übrigens voraussichtlich auch der Reichskanzler teilnehmen, und wir haben Grund zu der Vermutung, daß er bemüht sein wird, die Haltung der Zentrumsfraktion in Preußen mit seiner eigenen Politik im Reiche in Uebereinstimmung zu bringen. Da die letzten politischen Entscheidungen über alle Fragen, die zwischen Nationalsozialisten und Zentrum liegen, innerhalb der Zentrumspartei der Parteiführung übertragen worden sind, ist es wohl selbstverständlich, daß die Zentrumsfraktion alle ihre Beratungen in Anwesenheit des Parteiführers Prälat Kaas abhält.

Das neue päpstliche Rundschreiben: Gegen die Gottlosenbewegung

Im neuen Rundschreiben Papst Pius XI., das mit den Worten beginnt: „Die Liebe Christi drängt uns", hebt der Papst zuerst mit väterlich-freudiger Genugtuung den Kreis von Fragen hervor, mit dem man von allen Seiten seinen Ruf vom 2. Oktober vorigen Jahres zu dem heiligen Kreuzzug beseelender Liebe beantwortet hat. Sodann bemerkt der heilige Vater voll Schmerz, daß die Uebel, von denen die Menschheit bedrückt ist, fast überall noch in ständigem Wachsen begriffen sind. Er fragt ferner nach der Wurzel solcher Wirrnisse und findet sie in der Gier nach irdischen Gütern, die der heidnische Dichter mit den Worten: „Verfluchter Hunger nach Geld" bezeichnet.

„Unterdessen machen sich die Umsturzparteien das allgemeine Elend zunutze, und entrollen immer schamloser die Banner der Gottlosigkeit und des Hasses jeglicher Religion. Sie suchen dabei nicht ohne Erfolg den Kampf gegen Gott zu verbinden mit dem Ringen um das tägliche Brot. Sie arbeiten mit allen Mitteln daran, ihr teuflisches Ziel zu verwirklichen. Früher waren die Gottlosen einzeln in der großen Menge, heute dagegen bilden sie in verschiedenen Ländern ein festgeschlossenes und wohlgegliedertes Heer, das mit Hilfe der geheimen Verbände von Tag zu Tag anschwillt und immer übermütiger wird, als könne es mit seinen Gotteslästerungen die wunderbare Harmonie zum Schweigen bringen, in der die Schöpfung den Ruhm des Schöpfers besingt."

Weiß in der Klemme

Der Berliner Polizeivizepräsident Weiß hat, wie wir hören, auf die sehr bestimmt formulierten Beschwerden des Reichstagsdirektors Galle über sein Eingreifen in die letzte, aufgeflogene Sitzung des Reichsparlaments noch nicht geantwortet. Dem preußischen Innenminister liegen bisher lediglich der erste Bericht des Herrn Weiß und die Gegenerklärung Galles vor. Severing, der die entscheidende Disziplinarinstanz für Weiß ist, befindet sich zur Zeit auf Reisen und hat infolgedessen auch seinerseits noch keine Gelegenheit gehabt, sich über das Verhalten des Berliner Polizeivizepräsidenten zu äußern. Angesichts der sehr weitgehenden Verstimmung, die gegen Weiß bis in die Reihen der Staatspartei hinein herrscht, sollte man aber annehmen, daß die verantwortlichen preußischen Instanzen möglichst bald die Konsequenzen aus dem Verhalten des Herrn Weiß ziehen. Ein weiteres Verbleiben des Berliner Polizeivizepräsidenten in seinem Amte halten wir nach den Mißgriffen, die ihm doch offenkundig im Reichstag unterlaufen sind, für nicht gut denkbar.

Das Ende einer Inflationsgröße

Aus Amsterdam kommt die Meldung, daß dort der bekannte holländische Bankier Generalkonsul Martin Sternberg, den auch mit Deutschland enge wirtschaftliche Beziehungen verbanden, auf einer Automobilfahrt tödlich verunglückt ist. Der Unfall hat sich in der Nähe der holländischen Hauptstadt zugetragen. Martin Sternberg, der nur ein Alter von etwas über vierzig Jahren erreicht hat, war eine der letzten sogenannten Inflationserscheinungen. Er kam in jungen Jahren aus seiner oldenburgischen Heimat Jever nach Holland. Gleich zu Beginn des Krieges übernahm Sternberg, der zum Tabakhandel gute Beziehungen hatte, große Lieferungen für die deutsche Armee an Rohtabak und Zigarren. Damit legte er den Grundstein zu einem Millionenvermögen, das er während der deutschen Inflation noch zu verzehnfachen verstand. Er kaufte Hotels, Weinhandlungen und Vergnügungsbetriebe. Zuerst in Frankfurt a. M. und Köln, dann in Düsseldorf und Berlin. In den letzten Jahren hat Sternberg seine deutschen Beteiligungen stark abgebaut.

Die französische Presse und die Bedrohung Danzigs und Ostpreußens durch Polen

Paris, 20. Mai.

Ein Teil der Pariser Morgenpresse befaßt sich eingehend mit den nicht verstummen wollenden Gerüchten über polnische Absichten auf Ostpreußen und Danzig. Der „Petit Parisien" stimmt dabei den Ausführungen des „Temps" vom Donnerstag zu und erklärt, daß es sich lediglich um ein deutsches Manöver handele. Man wolle eine Atmosphäre der Beunruhigung schaffen, um die Anwendung des Artikels 19 des Völkerbundspaktes fordern zu können, der die Revision derjenigen Verträge vorsehe, die eine Gefahr für den Weltfrieden geworden seien. Die „République", das Organ des linken Flügels der radikalsozialistischen Partei, ist jedoch anderer Auffassung. Ohne die Revisionsgedanken Deutschlands ableugnen zu wollen, so betont das Blatt, dürfe man nicht vergessen, daß das Reich sich in einer geradezu tragischen Lage befindet.

Es befürchte besonders, über den Korridor hinaus auch noch ganz Ostpreußen zu verlieren. Wenn man in einem Teil der französischen Presse behaupte, daß Polen niemanden bedrohe, so müsse man dem gegenüberhalten, daß polnischerseits reichlich oft auf die Notwendigkeit hingewiesen worden sei, Ostpreußen zum mindesten wirtschaftlich unter polnische Regie zu nehmen. Das Blatt fügt hinzu, daß im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens eine deutsch-polnische Verständigung notwendig und möglich sei. Frankreich habe die Pflicht, alles zu tun, um sie zu verwirklichen,

Neues vom Tage

Es bleibt beim Rücktritt der Regierung Braun beim Zusammentritt des Preußischen Landtags

In der Presse ist die Nachricht verbreitet, daß die Regierung Braun entgegen ihrer bisherigen Absicht, auch nach dem Zusammentritt des neuen Preußischen Landtages weiter im Amte bleiben wolle. Von zuständiger preußischer Seite hört man, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht. Es wird erklärt, daß sich an der bereits Ende April amtlich bekanntgegebenen Absicht der preußischen Regierung, bei Zusammentritt des neuen Landtags zurückzutreten, nichts geändert habe.

*

Der Braunschweigische Landtag gegen das SA.-Verbot

Im Braunschweigischen Landtag wurde am Donnerstag nach zum Teil stürmischer Aussprache folgender Dringlichkeitsantrag der Fraktion der NSDAP. angenommen:

> Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, unverzüglich beim Reichspräsidenten und der Reichsregierung Einspruch gegen das einseitige Verbot der Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu erheben.

*

Das „rote" Volksbegehren in Bremen — Schlechte Beteiligung

Die ersten beiden Einzeichnungstage für das kommunistische Volksbegehren auf Auflösung der Bremischen Bürgerschaft, das bis einschließlich 22. Mai läuft, bestätigen die Voraussagen über den Mißerfolg dieser von den Kommunisten allein eingeleiteten Aktion in vollem Umfange. Insgesamt hat an beiden Tagen das rote Volksbegehren nur 1437 Anhänger gefunden. Es sind 50 000 Stimmen erforderlich, wenn der Volksbefragung Erfolg beschieden sein soll.

*

Der Reichsbund der höheren Beamten an den Kanzler

Der Reichsbund der höheren Beamten hat an den Reichskanzler folgende Drahtung gerichtet:

> „Die Beamtenschaft beobachtet mit steigender Sorge die Bestrebungen einflußreicher Interessentengruppen, auf die künftigen Beratungen durch informiert erscheinende Pressenotizen Einfluß zu gewinnen und die Reichsregierung auf den Weg einer neuen besonderen Belastung der Beamten zu drängen. Die scharfen Dementis, die die Reichsregierung vor den Wahlen gegen jede Nachricht von bevorstehenden Gehaltskürzungen richtete, sind von der Beamtenschaft nicht vergessen worden. Die Staatsautorität könnte einen empfindlichen Schlag erleiden, wenn trotz dieser wiederholten Zusicherungen eine irgendwie geartete Belastung der durch vier Gehaltskürzungen schwer betroffenen Beamtenschaft zur Tatsache würde."

*

Gylys Ernennung zum Memelgouverneur amtlich bestätigt

Die Ernennung des Londoner Generalkonsuls Gylys zum Gouverneur des Memelgebiets wird nunmehr auch amtlich bestätigt. Gylys wird bereits heute die Amtsgeschäfte übernehmen.

*

Der Stahlhelm ist keine parteipolitische Organisation

In einem Verfahren gegen den Major a. D. Rosenkrantz wegen unerlaubter Arbeitsvermittlung hat sich der Dritte Strafsenat beim Kammergericht mit der Frage beschäftigt, ob der Stahlhelm eine parteipolitische Organisation darstelle. Major Rosenkrantz ist Leiter der Geschäftsstelle des Stahlhelm in Forst in der Lausitz. Er hat wiederholt kostenlos arbeitslosen Stahlhelmmitgliedern Arbeitsstellen vermittelt und wurde beschuldigt, eine nicht gewerbsmäßige Einrichtung zur Arbeitsvermittlung widerrechtlich unterhalten und dadurch gegen das Arbeitsvermittlungs- und Arbeitslosenversicherungsgesetz verstoßen zu haben. Bei Erörterung dieser Punkte hat das Kammergericht festgestellt, daß der Stahlhelm zwar, da er politische Ziele verfolge, ein politischer Verband sei, aber keine politische Partei, noch eine parteipolitische Organisation darstelle, da er sich weder um Vertretungen in den Parlamenten und Körperschaften bemühe, noch von einer der vorhandenen politischen Parteien geschaffen sei. Auch die gelegentliche Verbindung mit einer politischen Partei, wie beim Volksbegehren, rechtfertige noch nicht die Annahme, den Stahlhelm als eine parteipolitische Organisation anzusprechen.

*

Austritt des Grafen zu Dohna aus der DVP.

In einem längeren Schreiben an den Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hat der Bonner Strafrechtslehrer Prof. Dr. Graf zu Dohna seinen Austritt aus der Partei erklärt. Er schreibt in seinem Brief u. a., daß er schon seit längerer Zeit innerlich in Opposition zur Partei gestanden habe, namentlich, seitdem die Partei in Opposition gegen die Regierung getreten sei und die immer von Stresemann festgehaltene Mitarbeit an der Regierung abgelehnt habe. Er habe auch die starke Hinneigung der Partei nach rechts nicht gutmachen können. Wenn er seinen Austritt erst jetzt erklärt habe, so sei dies geschehen mit Rücksicht auf seinen alten Freund Geheimrat Kahl, dem er die Treue halten wollte. Nachdem Prof. Kahl gestorben sei, habe er den Augenblick für geeignet gehalten, seine Austrittserklärung abzugeben.

*

Toni Schmidts Todessturz

Ueber den bereits gemeldeten Todessturz Toni Schmidts, des Bezwingers der Matterhornwand, berichten die „Münchener Neuesten Nachrichten" Einzelheiten. Schmidt versuchte am Pfingstmontag mit dem Münchener Ernst Krebs die bisher unbezwungene Nordwestwand des Wiesbachhorns in den Hohen Tauern zu durchsteigen. Sie waren bereits etwa 500 Meter in die Wand eingestiegen, als das Wagnis mißlang; beide stürzten in die Tiefe. In der Nähe weilende Touristen, und zwar der Arzt Dr. Brubvilius, sein Bruder Ingenieur Brubvilius und Ingenieur Bräuner aus Graz, waren Zeugen des Unglücks. Toni Schmidt war am 21. August 1899 in München geboren und Mitglied der Sektion „Oberland". Seit dem alpinen Weltereignis seiner mit seinem Bruder Franz am 31. Juli und 1. August 1931 durchgeführten Erstbesteigung der Matterhornnordwand stand er unter Bayerns alpinen Größen in erster Reihe. Ernst Krebs ist der 26jährige bayerische Skimeister des Langlaufes.

*

Die Einreisegenehmigung für Zirkus Gleich endgültig versagt

Die englische Regierung hat dem in London weilenden Direktor des Zirkus Gleich, Jostman, mitgeteilt, daß alle Einzelheiten in Zusammenhang mit der beabsichtigten Rundreise des Zirkus Gleich in England nochmals eingehend erwogen worden seien. Es seien aber keine neuen Gründe vorgebracht worden, die ein Umstoßen der früheren Entscheidungen rechtfertigten. Infolgedessen bestehe das Arbeitsministerium auf der Ablehnung der Einreiseerlaubnis.

Das Vorgehen des englischen Arbeitsministeriums hat in deutschen Kreisen außerordentlich überrascht. Man nimmt an, daß die englische Regierung diesen Schritt tat, um anderweitigen deutschen Einsprüchen zuvorzukommen und um spätere Verhandlungen über diesen Fall unmöglich zu machen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll am Freitag von seiten der deutschen Botschaft im Foreign Office Einspruch gegen das englische Vorgehen erhoben werden.

Die deutschen Mitreisenden der „Georges Philippar" gerettet. Es befanden sich auf dem in Brand geratenen französischen Passagierdampfer „Georges Philippar" drei Mainzer; es handelt sich um den Bauführer Valentin mit seiner Frau und einen Monteur der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Nunmehr haben die Angehörigen dieser drei Deutschen in Mainz ein Telegramm erhalten, aus dem hervorgeht, daß alle drei gerettet worden sind.

Letzte Sportnachrichten

Kronfelds Segelflug von Köln nach Dortmund

Mit einem Segelflug von Köln nach Dortmund stellte am Donnerstag der deutsche Weltrekord-Segelflieger Kronfeld eine neue Bestleistung auf. Mit seinem Segelflugzeug „Wien" ließ er sich in Köln durch ein Flugzeug in eine Höhe von 800 Meter schleppen, kreiste einige Male über Köln und startete darauf nach Dortmund. Nach zweidreiviertelstündiger Flugdauer landete Kronfeld wohlbehalten in Dortmund.

Davispokalspiele Irland—Ungarn nach dem ersten Tage 1:1

Deutsche Jugendkraft

Der mitteldeutsche Landesmeister d. J., Blauweiß-Lohne, stand in Lohne im Entscheidungsspiel dem westdeutschen Landesmeister der Deutschen Jugendkraft Essen-Frintrop gegenüber. Essen siegte 5:1. Damit scheidet Lohne von den weiteren Spielen um den deutschen Meister aus. Zu dem Entscheidungsspiel hatten sich über 4000 Zuschauer eingefunden.

*

„Do X" zum großen Ozeanflug gestartet

Mit dreizehn Mann und einer Frau an Bord 54 Tonnen Startgewicht — „Hilfszahlmeister" Antonie Straßmann

Das deutsche Flugschiff „Do X" startete gestern morgen um 5 Uhr Sommer-Ortszeit (10 Uhr MEZ.) vom Long-Island-Sund nach St. Johns (Neufundland) zur ersten Etappe des Atlantikfluges nach Deutschland. „Do X" war vorgestern abend vom Curtis-Wasserflughafen bei Newyork nach der Long-Island-Bucht übergeführt worden.

An Bord befinden sich 13 Mann und die Berliner Schauspielerin und Sportfliegerin Antonie Straßmann. In St. Johns wird das Flugboot einen mehrstündigen Aufenthalt nehmen und 25 000 Liter Brennstoff auffüllen. Das Gesamtgewicht des Flugschiffes beträgt dann etwa 54 Tonnen. Antonie Straßmann ist als Hilfszahlmeister angeheuert worden, fungiert aber nebenbei auch als Hilfspilot. Sie ist die erste Europäerin, die über den Atlantik fliegt. Sie führt Schreiben des Newyorker Oberbürgermeisters Jimmy Walker an den Reichspräsidenten und Dr. Sahm mit, sowie einen Brief der Newyorker Women Federation an deutsche Frauenorganisationen.

Der Abflug des „Do X" vollzog sich ganz unbemerkt. Später funkte der Kommandant des „Do X", Kapitän Christiansen: „An Bord alles wohl." Um 12 Uhr MEZ. überflog „Do X" Chatham (Massachusetts), und um 12.30 Uhr MEZ. das Kap Cod. Die Wetterberichte lauten günstig.

Newyork, 19. Mai. Das Flugboot „Do X" wasserte um 10.45 Uhr MEZ. in Dildo in der Trinity-Bay. Das Wetter heiterte sich auf; die Sicht beträgt 3 Seemeilen.

Eine Amerikanerin zum Ozeanflug gestartet

In Hesbrouck-Heights (New-Jersey) startete Amelia Earhart am Donnerstag 9.15 Uhr MEZ. zu einem Ozeanflug nach Harbour Grace. Sie beabsichtigt, nach Paris oder London zu fliegen.

Der schnellste Autofahrer der Welt zum Start in Berlin eingetroffen

Von links nach rechts: Hans von Stuck, von Morgen und Sir Campbell, der englische Weltrekordfahrer, bei der Ankunft Campbells in Berlin, wo er am Sonntag bei dem Internationalen Autorennen auf der Avus starten wird.

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt, betr. Altbuchhorster Marksprudel Stärkequelle, bei.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeden Tag große Zufuhr in Ia

Burgdorfer Spargel

Sonntag vorm. auch Verkauf
Heutiger Preis: 1. Sorte Pfund **48** Pf., 2. Sorte Pfd. **38** Pf., 3. Sorte Pfund **25** Pf., 4. Sorte Pfund **10** Pf.
Willy Mönning

Jetzt leichte Kleidung

Lüster-Jacketts gute Paßform	5.25	7.95	9.60	11.50	13.50
Tennishosen elegante Muster	2.95	5.10	8.70	10.20	15.00

Waschjacketts ...	4,10—8,75	Ruderhosen ...	3,95— 4,50
Waschjoppen ...	2,25—5,80	Knickerbocker ..	3,70—15,00
Oxfordhemden ..	2,25—4,10	Pullunder	1,50— 5,50

Jetzt trägt man: Tennis- oder Golfhose, Oxforder Hemd, Pullunder und Gürtel
und der Preis: Alles zusammen schon von **7.15** Rm. an

Mako-Hosen ...	0,95—2,10	Makohemden ...	1,40—2,80
Netz-Hosen	1,20—1,50	Netzjacken	0,90—1,40
Nahtl. gestr. U.hos.	1,80—2,20	Makojacken 2fädg.	1,90—2,30
Normalhosen ...	1,00—2,80	Normalhemden .	1,50—3,50
Köperunterhosen .	1,80	Taghemden	1,50—2,50
Knab.-Waschhosen	0,95—3,10	Knab.-Sporthemd.	0,75—2,30
Knab.-Wildl.hosen	1,60—4,60	Turnhosen	0,65—1,40
Kn.-Waschanzüge	1,80—5,40	Turnjacken	0,65—0,90
Knab.-Rollblusen	0,95—4,00	Knaben-Stutzen .	0,60—1,80
Knb.-Waschblusen	1,50—4,20	Ledergürtel	0,45—0,60
Kn.-Tiroler-Hemd.	1,40—1,85	Knab.-Hosenträger	0,45—0,85

Gute gestreifte Herrenhosen 2.—, 2.85, 3.50. 4.10, 5.—

Sportmützen, flotte Must. **0.75, 0.95, 1.25, 1.65, 1.90, 2.50**
Strohhüte 0.95, 1.10, 1.35, 1.50, 1.90, 2.20

G. Bruns Fabriklager

Ecke Haaren- und Mottenstraße

Motorrad-, Autobesitzer!
Wer sucht Mitfahrer f. Sonntagstouren? Angebote mit Preis unter A W 852 an die Gesch.stelle d. Bl.

Auto-Lühr
3924
2144 nachts
Stadt- u. Fernfahrten billigste Berechnung

— Sofa —
zu verkaufen.
Steubenstr. 17 part.

Schlafzimmer
wegen Platzmangels billig zu verkaufen.
Kurwickstraße 5.

Morgen trifft eine große Sendung prima zarter **Burgdorfer**
Spargel
ein. Direkt von der Plantage.
1. Sorte Pfund **55** Pf.
2. Sorte Pfund **45** Pf.
Willy Engelbart
Nelkenstr. 3, Tel. 2875

7/32-Opel-Limousine
blau, 4sitzig, 6 Zyl., neues Mod., preiswert zu verk., auch im Tausch g. Fahrräder.
Gust. Brunßen
Edewecht

Zu verkaufen spottbillige Motorräder
2 steuerfreie DKW., prima erhalten, ein fabrikn. NSU., 4takt, komplett 500 RM.
Gust. Brunßen
Edewecht

Zu verkaufen
2 Radio-Apparate
Lorenz, 3 und 4 R., Wechs.str., Netzanschl. Auch im Tausch geg. steuerfreie Motorräder oder Fahrräder.
Gust. Brunßen, Edewecht.

Beste Bilderrahmung im Lorgau
billig, prompt, gut

Union im Garten
Sonntag
22. Mai 1932
nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
2 große Militär-Konzerte
des Musikkorps vom III. Bataillon 16. Inf.-Reg.
Persönliche Leitung Obermusikmeister Jung
Eintritt 50 Pf. einschließlich Programm

Ringkämpfe im „Astoria"
Heute, Freitag,
4 große Endkämpfe
1. Kampf unbedingte Entscheidung
Budrus gegen **Reiber**
Ferner ringen
Kraus gegen **Suliman**
Pohlfuß gegen **Kochansky**
Entscheidung
Döring gegen **Dose**
Die heutigen Kämpfe bilden das Tagesgespräch von Oldenburg

Morgen: Großer Verkauf
von
Prima Rindfleisch . . . Pfd. 60 ₰
Prima Kalbfleisch . . . Pfd. 65 ₰
Prima Schweinefleisch . Pfd. 60 ₰
Schlachterei **Wilh. Löwenstein**
Friesenstraße 11 — Fernruf 2372

Empfehle
Wermutwein
Flasche nur **88 Pf.** Willy Mönning

Frischer, kurz gestochener
Spargel 1.00 Mark
2 Pfund, 2½ Pfund, 3 Pfund, 4 Pfund nur
Kunzes Markthalle
Gaststraße 23, Ecke Burgstraße, Tel. 2620
Sonntag Verkauf von 8 bis 10 Uhr

Oldenburger Landestheater

Freitag, 20. Mai, 7¾ bis 10¼ Uhr: C 34 „Die verkaufte Braut." Preise II.

Sonnabend, d. 21. Mai, 7¾ bis 10¼ Uhr: O „Die verkaufte Braut." Preise II.

Sonntag, 22. Mai, 3½ bis 5¾ Uhr: „Schneider Wibbel." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 ℳ.

7¼ bis 10¼ Uhr: „Die Blume von Hawaii." Einheitspreise 0.50 bis 1.50 ℳ

Bremer Stadttheater

Sonnabend, d. 21. Mai, abends 8 Uhr: „Kleid. mach. Leute."

Sonntag, 22. Mai, abds. 6.30 Uhr: „Die Walküre."

Montag, 23. Mai, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Mutter muß heiraten."

Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr: „Der Barbier von Sevilla."

Sonnabend, d. 28. Mai, abds. 6.30 Uhr: „Siegfried."

Mittwoch, 1. Juni, abends 6 Uhr: „Götterdämmerung."

Todes-Anzeigen

Nadorst, den 18. Mai 1932.

Heute nachmittag entschlief sanft nach längerer Krankheit, in seinem 78. Lebensjahre, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater u. Onkel, der Landwirt

Carsten Albers

In tiefer Trauer auch im Namen aller Angehörigen:
August Albers u. Frau geb. von Thülen.
Adolf Albers u. Frau geb. Eilers.
Gerh. Mehrens u. Frau geb. Klockgether.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. Mai, nachm. 2¾ Uhr, vom Trauerhause aus, um 3½ Uhr auf dem Gertrudenkirchhof in Oldenburg statt. Um 2½ Uhr Andacht im Hause.

Statt Karten.

Tweelbäke. Gestern mittag 1 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber, kl. Sohn

Johann Gustav Arnold

im Alter von 13 Monaten.
In tiefer Trauer:
Familie Diedrich Schröder.

Beerdigung am Sonnabendnachmittag 3 Uhr auf dem alt. Osternburger Friedhof. Trauerandacht vorher im Hause.

Nachruf

Am Tage nach Pfingsten ist unser **Kirchenbote**

Gerhard Ahlers

nach längerer Krankheit sanft entschlafen.

Fast 28 Jahre hat er im Dienste der Kirchengemeinde seine Obliegenheiten als Kirchenbote und Totengräber pünktlich und gewissenhaft erfüllt. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt werden.

Der Kirchenrat zu Altenhuntorf

Kriegerverein Altenhuntorf

Am 17. Mai wurde unser lieber Kamerad, der Kirchenbote

Gerhard Ahlers

zur großen Armee abgerufen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Kameraden am Sonnabend, 3 Uhr, bei C. Vollers. Der Vorstand.

Der Vorstand des Zweckschulverbandes Brake-Elsfleth.

Ein Beschluß des Ausschusses des Zweckschulverbandes, betr. Aenderung des § 4 der Satzung des Verbandes dahin, daß der Ausschuß aus 9 Personen bestehen soll, liegt in der Zeit vom

23. Mai bis einschl. 7. Juni d. J.

in den Amtsregistraturen Brake und Elsfleth zur Einsicht öffentlich aus. Etwaige Einwendungen gegen den Beschluß sind innerhalb der Auslegungsfrist bei dem Vorsitzenden des Vorstandes des Zweckschulverbandes in Brake einzubringen.

Brake i. O., den 18. Mai 1932.
Middendorf.

Moorriemer Kanalacht
Von Montag, dem 23. Mai an, wird zugewässert.
Hayen, Geschw.

Die äußersten Sommerpreise
für Ia deutschen
Hütten-Brechkoks, Kohlen, Briketts sowie Ia Emma-Koks
alles nur I. Qualität, erhalten Sie durch **Ruf 2208**
Johann D. Wilking
Donnerschweer Straße 66.

Wir haben
frische Treber
laufend abzugeben
Bavaria- und St. Pauli-Brauerei
Abteilung Brauhaus Oldenburg

Ja! man liegt wirklich gut
in einem Ardek-Liegestuhl
Teuer? Nein, so preiswert
6.75 4.25 2.90 Rm.
Den Alleinverkauf hat
Fr. Lehmann, Gaststr. 27

Himbeersaft, 1. Qualität, selten billig
5-Pfd.-Kanne nur 2.60 Mk.
Danckwardt, Damm 10

Achtung!
Reise-Brieftaubenzüchter
Reisefutter für Brieftauben frisch eingetroffen.
— Abgabe auch in kleinen Mengen. —
Diedrich Hinrichs,
Lambertistraße 65. — Telephon 2362.

Eine Feier
unser. silbern. Hochzeit findet nur auf Einladung statt.
Gerh. Frerichs und Frau
Donnerschwee

Großenmeer
Eine Feier unserer silbernen Hochzeit findet nicht statt.
Friedr. Menke und Frau

Zurück
Dentist Willers
Rosenstr. 34.

Nehme kl. Kind
in Pflege. Mon. 25 Mk. oder einmalige Abfind. für entsprch. Zeit. Zu erfr. in der Fil. Lange Str. 45.

Schlosserarbeiten
Friedrich Reinecke
Bergstr. 4, Tel. 2276.

Schweinfurter Grün
zur Bekämpfung der Tipula-Larve
Verlangen Sie Gebrauchsanweisung
Giftschein besorgen
Fr. Spanhake Farben-Spez.-Gesch.
Lange Str. 48 b. Rathaus. Tel. 3214

Butterkübler
mit Glaseinsatz **0.40**
Carl Wilh. Meyer
Haarenstr. 14, 15 und 56, Tel. 4545

Brandorff & v. Seggern,
Bankgeschäft,
Haarenstraße 48 und Hauptbahnhof
Telephon Nr. 4641
Vertreter des Norddeutschen Lloyds.

Zuverlässige
Wegekarten
für Wanderer, Rad- und Kraftfahrer
Ernst Völker
Lange Str. 45, beim Rathaus

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter GERTRUD mit dem Lehrer Herrn FRIEDR. v. VAREL geben wir bekannt
Hauptlehrer a. D.
H. Eylers und Frau
geb. Hanken
Oldenburg, Katharinenstr. 20

Meine Verlobung mit Fräulein GERTRUD EYLERS zeige ich hiermit an
Friedr. v. Varel
Oldenbrok

22. Mai 1932

Danksagungen

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank

Karl Looschen u. Frau.
Oldenburg i. Oldbg., Lindenstraße 35.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Friedr. Meylahn u. Frau.
Oldenburg, den 19. Mai 1932.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit

danken wir herzlichst

H. Abel und Frau,
Wüsting.

Graue Haare nicht färben!
Das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4,32. Prospekt kostenlos.
Drogerie **H. Fischer, Oldenburg.**

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 134 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Freitag, dem 20. Mai 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 20. Mai 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Schneider Wibbel" zu kleinen Preisen!

Müller-Schlössers humorvolle rheinische Komödie „Schneider Wibbel" gelangt am Sonntag, dem 22. Mai, nachmittags um 3.30 Uhr, bei kleinen Preisen von 50 Rpf. bis 2,50 RM zur Wiederholung. Am gleichen Tage geht abends um 7.15 Uhr der große Schlager „Die Blume von Hawaii" als Werbevorstellung zu Einheitspreisen von 50 Rpf. bis 1,50 RM in Szene.

Heute, Freitag, den 20. sowie Sonnabend, den 21. Mai, abends 7.45 Uhr, wird Smetanas komische Oper „Die verkaufte Braut" in der erfolgreichen Neuinszenierung wiederholt. Preise II.

Als nächstes Schauspiel wird der Schwank „Als ich noch im Flügelkleide" vorbereitet. Die nächste Operettenpremiere ist Millöckers „Gasparone" in einer Neubearbeitung. Regie führt Intendant Götze. Die musikalische Leitung hat Landesmusikdirektor Johannes Schüler. Die Oper bereitet zurzeit Puccinis „Bohème" vor.

*

Intendant Götze schreibt uns: In Zeitungen des Freistaats Oldenburg wird die Nachricht verbreitet, daß Landesmusikdirektor Schüler und ich die Absicht hätten, uns mit einer Aufführung der Oper „Mahagonny" vom Oldenburger Theaterpublikum zu verabschieden. Ich stelle fest, daß diese Absicht nicht besteht und nie bestanden hat.

*

Zwei Militärkonzerte in der Union

Am nächsten Sonntag, nachmittags und abends, finden laut Anzeige wieder in der „Union" Militärkonzerte, ausgeführt von dem Musikkorps unseres Standortes, Leitung Obermusikmeister Jung, statt. Beide Konzerte enthalten neue beliebte Musikstücke in volkstümlicher Auswahl.

Die Stahlhelm-Bundeskapelle gab gestern abend im Garten der „Union" ihr erstes diesjähriges Sommerkonzert unter der bewährten Leitung von Obermusikmeister Wilke. Wie nicht anders zu erwarten, hatten sich die Freunde der Kapelle sehr zahlreich eingefunden, um den herrlichen Abend bei schöner und vor allem auch guter Musik zu verbringen. Die Vielseitigkeit des aufgestellten Konzertprogramms — Klassiker, Walzer und Märsche — ließ einmal mehr die ausgezeichneten musikalischen Gesamtleistungen der Stahlhelmer erkennen, die dann auch vom Publikum durch reichen Beifall dankbar bestätigt wurden. — Wie aus der Anzeige hervorgeht, findet im Unionsgarten täglich Konzert mit Tanzeinlagen statt.

*

Gautag der NS.-Jugendbewegung in Oldenburg

Anläßlich der Anwesenheit Adolf Hitlers kommt am Sonntag die NS.-Jugendbewegung in Oldenburg zu einem Gautag zusammen. Nach einem Feldgottesdienst (Pastor Rühe) im Ziegelhofgarten werden um 11.30 Uhr in einer öffentlichen Kundgebung im Ziegelhof der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Gregor Strasser, und der Reichsführer der NSJ., Dr. Adrian v. Renteln, zur oldenburgischen Jugend sprechen. Der Kartenverkauf hat begonnen in der Deutschen Buchhandlung, straße 39, und im Zigarrengeschäft von Hugo Willers, Heiligengeiststraße 2. Da aus dem Lande sehr viele Jungen gemeldet sind, ist es zu empfehlen, die Karten im Vorverkauf zu 20 Pf. zu erwerben. Nach der Kundgebung ist gemeinschaftliches Mittagessen der Jungen im Ziegelhofgarten. Anschließend um 2 Uhr marschiert die NS.-Jugend unter Vorantritt der NSJ.-Gaukapelle und des Spielmannszuges nach Ohmstede zur Hitler-Kundgebung auf dem Rennplatz. Der Zug geht durch folgende Straßen: Friedhofsweg, Melkbrink, Lambertistraße, Nadorster Straße, Hochheiderweg zum Rennplatz. Außerdem wird die NS.-Jugend am Propagandamarsch der NSDAP. und am Vorbeimarsch auf dem Pferdemarkt teilnehmen.

*

Auf in den Kampf gegen die Mücken!

In der Zeit vom 15. Mai bis zum 31. Oktober sind wiederum Maßnahmen zur Bekämpfung der Mückenplage durchzuführen. Im Gegensatz zur Wintermückenbekämpfung handelt es sich jetzt um einen Kampf gegen die Brut der Mücken, die ausschließlich in stehenden Wasseransammlungen lebt und sich dort entwickelt. Kleine Teiche, Tümpel, Gräben, Tonnen, ja, selbst kleinste Gefäße, in denen sich zufällig Wasser befindet (Konservenbüchsen u. a.), benutzen die Mückenschwärme zur Ablage ihrer Brut. Deshalb ist es Pflicht aller Eigentümer, Mieter, Pächter usw. von Wasser- und Bodenflächen, die durch ihre Lage und Beschaffenheit einer Mückenvermehrung Vorschub leisten, in der Zeit vom 15. Mai bis zum 31. Oktober wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Mückenbrut durchzuführen. Es empfiehlt sich daher, nachstehende Punkte zu beachten: Ein jeder muß auf seinem Eigentum und Besitz dafür Sorge tragen, daß alle unnützen Wasseransammlungen auf geeignete Weise beseitigt werden (Ausgießen, Zuschütten usw.). Wo das nicht möglich ist (Regentonnen), müssen die kleineren Wasseransammlungen so abgedeckt werden, daß den Mückenweibchen die Brutablage verwehrt ist. Man kann auch mit chemischen Mitteln gegen die Mückenbrut vorgehen, indem man die Oberfläche des Wassers mit einer dünnen Oelschicht überzieht.

*

* **St. Lamberti-Kindergottesdienst.** Der ursprünglich für Himmelfahrt geplante Ausflug des Kindergottesdienstes, der wegen des kalten und nassen Wetters damals verschoben werden mußte, findet bei günstiger Witterung am Sonntag statt. Die Kinder und alle Angehörigen, die sich beteiligen wollen, fahren mit einem Sonderzug nach Sandkrug. Nach der gemeinsamen Teilnahme am Waldgottesdienst geht es in gewohnter Weise zum „Kessel" bei der „Hohen Wand", und später zum Jugendheim im Barneführerholz. Am Spätnachmittag kehren die Teilnehmer, ebenfalls mit einem Sonderzug, nach Oldenburg zurück. Wenn etwa wegen ungünstiger Witterung abermals eine Verschiebung stattfinden müßte, so würde das am Abend vorher im Schaukasten des Gemeindehauses gegenüber den „Nachrichten für Stadt und Land" angezeigt.

* **Zu den Kündigungen von etwa 60jährigen Leuten nach fast 40jähriger Tätigkeit bei der Eisenbahn** wird der „Osn. Ztg." geschrieben, daß diese Entlassungen im ganzen Reiche vorgenommen werden. Da den zur Entlassung gekommenen Eisenbahnern keine Möglichkeit geboten ist, die in der Eisenbahn-Pensionskasse in langjähriger Mitgliedschaft erworbenen Rechte aufrecht zu erhalten und ihnen nur 90 Prozent der seit der Inflation geleisteten Beiträge ohne Zinsen ausbezahlt werden, steht man auf dem Standpunkt, daß das Vorgehen der Verwaltung der Reichsbahn mindestens gegen Treue und Glauben verstoße. Es hat sich deshalb ein Osnabrücker Rechtsanwalt bereit erklärt, die Rechte dieser Eisenbahner wahrzunehmen. Dieser Prozeß der Eisenbahner um ihre Rechte in der Eisenbahn-Pensionskasse wird zweifellos die Gerichte bis zur höchsten Instanz beschäftigen. Für die von der Entlassung betroffenen Eisenbahner bedeutet das Vorgehen der Verwaltung um so mehr eine große Härte, weil die Kasse in der Nachkriegszeit bei vorzeitigem Ausscheiden den Mitgliedern die Möglichkeit bot, die erworbenen Rechte gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr aufrecht zu erhalten. Diese Bestimmung ist später aufgehoben.

* **Zum Bundeskriegerfest in Wildeshausen.** Wie uns von der Geschäftsstelle des Oldenburger Kriegerbundes mitgeteilt wird, hat sich die Reichsbahndirektion bereit erklärt, am Sonntag, dem 12. Juni, anläßlich des Bundeskriegerfestes in Wildeshausen zwei durchgehende Sonderzugpaare von Oldenburg nach Wildeshausen und zurück und von Nordenham nach Wildeshausen und zurück verkehren zu lassen. An das erste Sonderzugpaar werden die Frühzüge für die Hinfahrt und die letzten Abendzüge für die Rückfahrt in Oldenburg Anschluß haben. Für diese vier Züge wird eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent gewährt. Außerdem wird für die Teilnehmer am Vertretertage des Oldenburger Kriegerbundes am Sonnabend, dem 11. Juni, und für die Kyffhäuser-Jugend am Vormittag ein Verwaltungs-Sonderzug von Delmenhorst nach Wildeshausen fahren. Wie wir hören, werden diese fünf Sonderzüge auch für den allgemeinen Verkehr zur Verfügung stehen. Sonntagsfahrkarten nach Wildeshausen werden von allen Stationen an beiden Tagen vom Morgen an ausgegeben werden. Näheres wird den Kriegerverbänden und -vereinen von der Bundesgeschäftsstelle unmittelbar mitgeteilt werden.

* **Ein Transport erholungsbedürftiger Kinder von** Mitgliedern des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener fuhr dieser Tage auf vier Wochen zur Erholung nach dem Erholungsheim des Verbandes „Haus Germania" Wangerooge. Der Transport war aus Kindern verschiedener Ortsgruppen des Landesverbandes zusammengestellt und die nun unter Führung einer ausgebildeten Kindergärtnerin (Frl. Sander aus Esbyrn) auf der schönen Insel Erholung suchen. Der Zentralverband hat sich seit Jahren die Fürsorge für erholungsbedürftige Kinder zur Aufgabe gestellt, und das Werk hat stets gute Früchte getragen. Dieses Unternehmen ist auch deshalb zu begrüßen, weil ein wesentlicher Teil der Kurkosten von der Organisation getragen wird und dadurch die öffentlichen Kassen entlastet werden.

* **Der „Maiboom"** „Vor dem Haarentor" wird morgen abend wieder eingeholt. (Daldanzt) (Siehe Anzeige.) „Geklaut" worden ist er nicht, aber es hätte nicht viel daran gefehlt. Liebhaber waren in mehreren Parteien vertreten und spekulierten die ganze Nacht, um den „Maiboom" zu erwischen. Einige waren sogar in einem unbewachten Augenblick dem „Maiboom" mit einer großen Axt zu Leibe gegangen und hätten ihn beinahe zum Stürzen gebracht; sie wurden aber im letzten Augenblick vertrieben.

* **Zentralviehmarkt Oldenburg.** Die Zufuhr zum Ferkel- und Schweinemarkt betrug rund 1250 Tiere und war somit um 100 Tiere höher als in der letzten Woche. Es waren wieder alle Altersklassen angeboten. Meist handelte es sich um Tiere bester Qualität, jedoch war auch mittlere Ware mehr als sonst angeboten. Auswärtige Käufer aus allen Teilen des Reiches und des Landes hatten sich in größerer Anzahl eingefunden, wie auch wieder hiesige Kleinmäster in großer Anzahl zugegen waren. Der Handel war anfangs recht belebt. Sämtliche ankommenden Fuhren konnten sofort umgesetzt werden. Bedarf war für alle Altersklassen und Qualitäten. Späterhin flaute das Geschäft merklich ab. Jedoch konnte der gesamte Auftrieb bis auf einzelne kleine Posten geräumt werden. Die Preise zogen infolge des besseren Geschäftes leicht an und lagen durchschnittlich um 1 RM je Tier höher als in der letzten Woche. So wurden die Kursverluste der letzten Wochen glatt wieder eingeholt. Im übrigen wurden Tiere gleicher Qualität wieder einmal sehr unterschiedlich bewertet. Vielfach wurden auch Preise über Notiz angelegt. — Der rechtzeitig erfolgende Marktabschluß war durchaus zufriedenstellend. — Der Versand erfolgte mit der Reichsbahn und mittels Lastkraftwagen nach den bekannten Orten, vorwiegend jedoch blieben die Tiere im Landesteil Oldenburg. Die hiesigen Kleinmäster kauften etwa 110 Tiere auf.

* **Personalien.** Der Gerichtsassessor Wöste in Cloppenburg ist für die Zeit vom 12. bis einschl. 21. Mai 1932 als Vertreter des Amtsgerichtsrats Dr. Huhold mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beim Amtsgericht Friesoythe beauftragt. — Es sind ernannt worden: Der Hauptlehrer Christians, Moorseite, zum Hauptlehrer an der Schule zu Leuchtenburg; der Hauptlehrer Schröder, Heubült, zum Hauptlehrer an der Schule zu Hartwarden; der Hauptlehrer Mönnich, Westrum, zum Hauptlehrer an der Schule zu Oldorf; der Lehrer Lankenau, Jeddeloh II, zum Hauptlehrer an der Schule zu Moorseite; der Lehrer Knüpling, Elisabethfehn-Nord, zum Hauptlehrer an der Schule zu Middoge. Ferner ist der Lehrer Nürnberg, Rüstringen, zum 1. Juni 1932 zum Hauptlehrer an der Schule zu Jethausen ernannt worden.

*

* **Der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten, Ortsgruppe Oldenburg,** der mit dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband in einem Kartellverhältnis steht, hielt im DHV.-Heim unter der Leitung des Herrn Sanders eine gutbesuchte Versammlung ab. Als Redner war Landesgeschäftsführer Matuschke-Hannover gewonnen, der über das Thema „Der Kampf um das Arbeitsrecht des Angestellten" sprach. Der Redner führte u. a. aus, daß die Behörden- und Privatangestellten heute mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten. Insbesondere bedeute die Neuregelung der Bestimmungen über die Einstellung von Versorgungsanwärtern in zahlreichen Fällen eine Härte für die Behördenangestellten. Der Redner wies auf ein vor kurzem ergangenes Urteil des Reichsarbeitsgerichts hin, wonach es unter bestimmten Voraussetzungen unzulässig ist, Angestellte zu entlassen und dafür Versorgungsanwärter einzustellen. — Im zweiten Teil seines Vortrages behandelte der Redner die hauptsächlichsten Bestimmungen des Arbeitsrechts, die von der Bewerbung bis zur Entlassung zu beachten sind. Ganz besonderes Interesse fanden hier die Ausführungen über Kündigungen, Entlassungen, Einsprüche bei den arbeitsgerichtlichen Behörden. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Von dem Vorsitzenden wurde noch betont, daß dem Verbande in letzter Zeit eine Anzahl neuer Mitglieder beigetreten sei. Zur Vertiefung der beruflichen Kenntnisse soll eine Scheinfirma für Anwaltsangestellte errichtet werden, wie solche in verschiedenen Ortsgruppen bereits mit gutem Erfolge arbeiten.

* **Vom Brieftaubensport.** Der Brieftaubenzüchterverein „Kehrewieder" hatte am ersten Pfingstfeiertage seinen ersten diesjährigen Preisflug ab Osnabrück mit einer Luftlinienentfernung von etwa 100 Klm. Der Flug verlief bei dem herrlichen Wetter sehr gut. Um 10.15 Uhr in Freiheit gesetzt, erreichten die ersten Tauben ihren Heimatschlag gegen 11.30 Uhr. Die Verluste sind nur gering. Die Preise errangen: O. Wischmeyer: 1., 3., 16. und 17; Th. Ostendorf: 2.; Chr. Schröder: 4., 7., 10., 11., 12., 13., 14., 15.; G. Maskow: 5.; H. Groeneveld: 6.; Ad. Butt: 8. und 9. — Schützet und meldet zugeflogene Brieftauben bei Karl Fr. Otte, Oldenburg, Milchstraße 16.

Die Wünschelrute und ihre Bedeutung

Lautete das Thema, über das der Wünschelrutengänger K. Wehrs aus Lesum gestern in zwei Vorträgen im „Ziegelhof" sprach. Für den Vortrag herrschte großes Interesse, wie die beiden dicht besetzten Säle des Hauses bewiesen. Redner ging davon aus, daß ein Wünschelrutengänger erd- und naturverbunden sein müsse, um seine Arbeiten durchzuführen. Es handle sich nicht nur um die Feststellung unterirdischer Wasseradern, Mineralien, Erze usw., sondern auch um die Ermittlung von den sogenannten Untergrundströmen, den kosmischen Strahlungen aufbauender und vernichtender Art. Der Vortrag befaßte sich lediglich mit der Tatsache, daß die Wünschelrute in den Händen geeigneter Menschen reagiere, nicht aber mit der Frage, warum sie reagiere. An Hand von einer großen Anzahl von Lichtbildern wurde klargelegt, daß die Untergrundströme mit ihren schädlichen kosmischen Strahlungen mehr oder minder großer Stärke alles Leben der Natur vernichten, ganz gleich, ob es sich um Pflanzen, Tiere oder Menschen handelt. Wenn auf freiem Felde Bäume und Sträucher gleicher Art teils sehr gut gedeihen, teils aber stark verkrüppelt sind oder gar ohne ersichtlichen Grund eingehen, so sind die letzteren nach den Ergebnissen der Wehrsschen Forschungen stets den Untergrundströmen oder Urströmen, die alle Zellen abbauen, zum Opfer gefallen. Wo in einem Stalle an gewissen Stellen Tiere nicht gedeihen und trotz der ärztlichen Kunst dahinsiechen, da wird der Platz von den Urströmen getroffen. Hier hilft nur eine Umstellung der Tiere. Gleiches gilt auch für die menschlichen Wohnungen. Stehen Betten über einem Urstrom, so werden die in den Betten schlafenden Personen unvermeidlich erkranken und können niemals gesunden, weil die kosmischen Strahlen von großer Stärke sind und es Mittel, die Strahlen abzuschirmen, nicht gibt. Es sollten deshalb in Fällen dieser Art entsprechende Untersuchungen mit der Wünschelrute vorgenommen werden, damit in Wohnungen eine richtige Anordnung der Betten und in den Stallungen eine richtige und ungefährliche Aufstellung der Tiere erfolge. Selbstverständlich ist die Wehrsche Theorie neu und steht man auf dem Gebiet der Urströme mit den kosmischen Strahlungen erst am Anfang der Erkenntnis dieser Wissenschaft. Die Ausführungen des Herrn Wehrs vermochten in ihrer einfachen und klaren Art zu überzeugen. Ueber Vorbeugung und Heilung vieler Leiden sprach ferner Herr B. van Dyck, der als mächtigstes Heilmittel der Natur die Wärme bezeichnete.

IGEMO

Die Zeitverhältnisse verlangen billige Artikel. Mouson bringt sie in den hochwertigen Igemo-Erzeugnissen. Verlangen Sie bei Ihrem Händler Igemo-Artikel und achten Sie auf die blau-rote Packung. Igemo bedeutet wahrhafte **Qualität und Billigkeit.**

10 ₰ IGEMO **Shampoo** — 44 ₰ IGEMO **Rasiercreme**
25 ₰ IGEMO **Toiletteseife** — 75 ₰ IGEMO **Rasiercreme**
25 ₰ IGEMO **Hautcreme** — 50 ₰ IGEMO **Rasierseife**
50 ₰ IGEMO **Hautcreme** — 75 ₰ IGEMO **Rasierseife**
50 ₰ IGEMO **Zahnpaste** — 1.- M. IGEMO **Mundwasser**

Landesbibliothek Oldenburg

Nothilfe Holtgast

An weiteren Spenden gingen ein: Landwirtschaftlicher Verein Ammerland 100 RM, Spar- & Leih-Bank Westerstede 75 RM, Regierungsrat Prestel, Oldenburg, 5 RM, Firma Schomburg & Co., Oldenburg, 60 RM, Oldenburgische Landwirtschaftsbank, Oldenburg, 1000 RM, Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Oldenburg, 1500 RM, Norddeutscher Cementverband, Hamburg, 100 RM, Firma Kramer & Bruns, Augustfehn, 100 RM, Deutsches Kalisyndikat, Hannover, 500 RM. Wir danken auf das herzlichste.

Entwässerungsgenossenschaft Bokel-Tange.
gez. Theilen, Amtshauptmann.

*

Kleine Mitteilungen

Der Kriegerverein vor dem Heiligengeisttor veröffentlicht in der heutigen Nummer eine Anzeige wegen seiner Beteiligung am Amtsverbandskriegerfest in Hatten, ebenso der Krieger- und Kampfgenossenverein Osternburg und der Kriegerverein Wardenburg.

*

Osternburg.

Als „Diebe von Format" haben sich die vor einigen Nächten von der Gendarmerie in Osternburg festgenommenen Personen erwiesen. Durch tagelange Ermittelungen kam die Gendarmerie einer ganzen Reihe von Diebstählen auf die Spur, es konnten ihnen mehrere Einbruchsdiebstähle und eine ganze Anzahl anderer Straftaten nachgewiesen werden. Beide Täter, die kaum zwanzig Jahre alt sind, wohnten bei ihren Eltern zu Hause, einer von ihnen war sogar bis Ostern bei einem hiesigen Handwerksmeister in der Lehre und ist dort erst Ende April d. J. mit guten Zeugnissen entlassen worden. Wahrscheinlich sind die jungen Leute durch Lesen von Schundliteratur zu ihren Taten veranlaßt worden.

Wüsting.

Schützenfest Der hiesige Schützenverein feierte wie alljährlich an den beiden Pfingsttagen sein diesjähriges Schützenfest. Der Festplatz bei Gastwirt Noll war mit Buden und Karussel reich bebaut. Schützenkönig wurde der Reichswehrsoldat Karl Mönnich.

Sandkrug.

Sängerfest. Es wird auf das laut Anzeige am Sonntag, nachmittags 15 Uhr, beginnende Sängerfest in Sandkrug (Kaffeehaus Streek, Besitzer R. Baumüller) besonders hingewiesen. Von den mitwirkenden fünf Vereinen Sandkrug, Streekermoor, zwei Osternburger und Drielake, etwa 200 Sänger, soll hier in der schönen Natur Sandkrugs im Massenchor und Einzelsingen das deutsche Volkslied zu Gehör gebracht werden.

Ofen.

Kreissynode. Am Montag findet hier die Tagung der Kreissynode des Kirchenkreises Oldenburg statt. Der Kirchenkreis Oldenburg umfaßt die Kirchengemeinden Oldenburg, Ohmstede, Ofen, Osternburg, Rastede, Eversten, Holle und Wardenburg. Vorsitzender dieses Kreises ist Kirchenrat Buck, Oldenburg. Die Predigt wird gehalten von Pastor Janßen aus Rastede. Um 4 Uhr nachmittags beginnt im „Ofener Krug" die eigentliche Tagung. Die Tagung ist öffentlich, also kann auch das Publikum an den Verhandlungen teilnehmen.

Donnerschwee.

Die Straßenlichtgemeinschaft Donnerschwee wird sich in einer am Sonnabendabend im „Bürgeresher Krug" (Deharde) stattfindenden Versammlung mit den Interessen der Einwohner in bezug auf verschiedene Fragen der Straßenbeleuchtung beschäftigen. U. a. wird man sich mit der Frage beschäftigen, ob das Licht so weiterbrennen soll wie bisher und ob der bisherige Preis beibehalten werden oder eine Verbilligung desselben eintreten soll.

Neusüdende.

Sammlung für die Gemeinschaft. Nachdem im Laufe des Winters in Neusüdende 1 und 2 bereits Sammlungen für die Gemeinschaft stattgefunden haben, wurde in der letzten Woche eine neue Sammlung vorgenommen, die sich auch auf einen Teil des benachbarten Heidkamperfeld erstreckte. Trotzdem es bekanntlich schwierig ist, auf dem Lande einige Monate vor der neuen Ernte Lebensmittel über den eigenen Bedarf flüssig zu machen, hatte die Sammlung ein schönes Ergebnis. 2110 Pfund Kartoffeln, 65 Pfund Wurzeln, 15 Pfund Steckrüben, 44 Pfund Bohnen, 15 Pfund Erbsen, 30 Eier, 15 Pfund Schalotten und eine Partie Suppenkraut konnten am Mittwoch nach Oldenburg gebracht werden. Die Führung der Ortsgruppe Neusüdende der NSDAP. gibt bekannt, daß die Sammlung fortgesetzt wird und sie bereit ist, jedes Quantum Lebensmittel, auch das kleinste, abholen zu lassen, um es nach Oldenburg zu befördern.

Rastede.

In Rastede fehlt eine Jugendherberge! In jedem Frühjahr und Sommer durchwandern viele Einzelwanderer und Jugendgruppen unseren Ort, um die vorhandenen Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Jedes Jahr macht sich dabei der Mangel an einer Jugendherberge bemerkbar. Während andere Orte, die keineswegs die Größe und Bedeutung Rastedes haben, schon seit Jahren Jugendherbergen eingerichtet haben, sind bisherige Bestrebungen, die dahin zielten, hier ergebnislos geblieben. Dabei sind die Verhältnisse für die Einrichtung einer Jugendherberge in Rastede gar nicht ungünstig. Es wird nun angeregt, daß in Zusammenarbeit mit dem Jugendherbergsverband die Gemeinde, der Verkehrsverein, wie auch die Jugendverbände, Turnvereine, NS.-Jugend usw. die Vorarbeiten in die Hand nehmen. Ein großer Teil der notwendigen Arbeiten könnte von Jugendlichen im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden. Mit Rücksicht darauf, daß eine gute Jugendherberge den Namen unseres Luftkurortes weithin bekannt machen würde, sollte nicht länger mit der Inangriffnahme einer derart idealen Sache gewartet werden!

Loy.

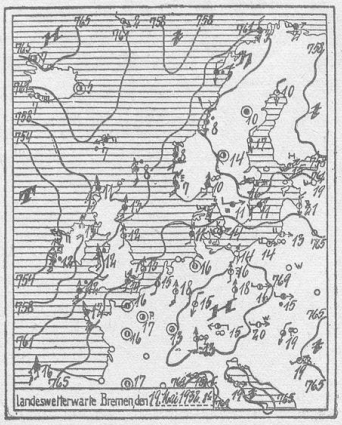
Ein schöner Maibaum ist vor dem Gasthof zu Loyerberg in der Nacht zum Pfingstsonntag von den Nachbarn und Freunden des Wirts gerichtet worden. Eine 16 Meter hohe Fichte ist mit Grün und Bändern geschmückt und ragt weit in das Land. Eine kleine Feier wurde vom Wirt für die Aufsteller veranstaltet. Ursprünglich war geplant, noch einen Maibaum dazu zu „besorgen"; weit ausgedehnte Streifen nach Rastede und Großenmeer ergaben aber, daß nirgends ein Baum aufgestellt war. So ist denn dieser Maibaum der einzige in der ganzen Gegend, der die schöne alte Sitte vertritt.

Wiefelstede.

Vor dem Wiefelsteder Bauernhaus ist nach alter Sitte zu Pfingsten ein hoher Maibaum errichtet worden. Einen zweiten konnten die Wiefelsteder dazu bekommen, weil die Bokeler mal gerade nicht aufpaßten. So wurde deren Baum mit zum Bauernhause genommen. Am Sonnabend wollen ihn die Bokeler wieder einlösen und mit Musik nach Hause holen. Die Krone wird abgenommen und im Bauernhaus aufgehängt. Während der Pfingsttage sind fast 3000 Besucher im Bauernhaus gewesen, die den Tierpark (besonders den nun dreijährigen Rehbock) und die zusammengetragenen Altertümer besichtigten.

Bad Zwischenahn.

In der seit Pfingsten eröffneten Badeanstalt herrschte in den letzten warmen Tagen bereits reger Betrieb. Das Hauptkontingent stellte natürlich die Jugend; aber auch von den



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand. — Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an
○ wolkenlos ◔ heiter ◑ halbbedeckt ◕ wolkig ● bedeckt ● Regen ✱ Schnee ∞ Dunst ≡ Nebel ϟ Gewitter ○ still ○ sehr leicht ○ leicht ○ schwach ○ mäßig ○ frisch ○ stark ○ steif ○ stürmisch ○ voller Sturm (Die Pfeile liegen mit dem Winde)

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet beherrscht zunächst noch die Wetterlage unseres Bezirkes. Von dem umfangreichen ozeanischen Tief, dessen Aufgleitregen über Großbritannien liegt, werden stärkere Randbildungen ostwärts vorgeschoben, die zeitweise vermehrte Bewölkung in Nordwestdeutschland verursachen. Ebenfalls dringen Fallgebiete über das Nordmeer südostwärts vor, wodurch schon der nach Norwegen vorgeschobene Keil wesentlich eingeschränkt wurde. Demnach scheint eine allmähliche Schwächung des hohen Druckes einzutreten, wenn auch die Möglichkeit besteht, daß die nächtliche Ausstrahlung ihn zunächst noch stützen wird.

Aussichten für den 21. Mai: Zunehmende südwestliche Winde und Gewitterneigung.

Aussichten für den 22. Mai: Veränderlich bei Winden westlicher Richtungen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
19. Mai	7 Uhr vorm.	+ 17,6	765,9	19. Mai	+ 23,9	+ 16,1
20. Mai	8 Uhr vorm.	+ 18,5	769,5	20. Mai		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten:
Luft 21, Wasser 20 Grad Celsius.

Hochwasser: Sonnabend, 21. Mai:

Oldenburg 5.00, 17.25; Wangerooge 0.15, 12.40; Dangast-Wilhelmshaven 1.25, 13.50; Bremerhaven 1.45, 14.10; Nordenham 2.05, 14.30; Brake 2.50, 15.15; Elsfleth 3.10, 15.35; Bremen 4.20, 16.45 Uhr.

Aus der Wahlbewegung

Die Wahlkundgebung der NSDAP. mit dem braunschweigischen nationalsozialistischen Fraktionsführer Berigram als Redner findet heute abend in der „Union" statt.

*

Die Deutsche Staatspartei hält laut Anzeige heute abend im „Haus Niedersachsen", Grüne Straße, eine öffentliche Versammlung ab, in der Landtagsabgeordneter Ruschke über „Die politische Lage" und Rechtsanwalt Ehlermann über „Die Bedeutung der oldenburgischen Landtagswahl" sprechen werden.

*

Deutscher Abend in Ohmstede. Laut Anzeige findet im „Müggenkrug", Ohmstede, am 22. Mai im Anschluß an die Hitler-Kundgebung unter Mitwirkung der gesamten Gau-Kapelle ein Deutscher Abend statt. Die Festrede hält Herr Spangemacher, MdR.. Karten im Vorverkauf in der Deutschen Buchhandlung, Lange Straße, und im Müggenkrug.

*

Hitler-Kundgebung auf dem Ammerlande am 27. Mai. Der Bezirk Zwischenahn der NSDAP. hielt im „Schützenhof" eine erweiterte Sitzung ab, zu der die übrigen Bezirke des Ammerlandes mit hinzugezogen waren. Es handelte sich um die Festlegung der Vorarbeiten für den Hitlerbesuch am 27. Mai in Bad Zwischenahn. Da der Besuch Hitlers unserem ganzen Ammerlande gilt und zweifellos eine der am stärksten besuchten Kundgebung im Oldenburger Lande sein wird, wird sich der Zwischenahner Bezirk für eine würdige Ausgestaltung einsetzen. Er appelliert dabei besonders an die Einwohnerschaft, ihrerseits durch reichen Flaggen- und Girlandenschmuck zur Ausschmückung der Straßen beizutragen. Auch an unsere Landwirte in der Gemeinde ergeht die Bitte, den bediensteten jungen Leuten an diesen Tagen, so weit wie eben möglich, freie Zeit zu lassen, damit sie sich für die vielen Aufgaben, die zu erledigen sind, zur Verfügung halten können. Auch die beiden großen Harmsschen Hallen, in denen die Kundgebung stattfindet, werden festlich herausgeputzt. Die Frauenschaften haben sich dafür zur Verfügung gestellt. Das erforderliche Grün wird gleich Anfang kommender Woche angefahren werden. Die Frauenschaften werden in den Hallen einen Stand einrichten, auf dem Butterbrote, Fleischbrühe, Kaffee usw. preiswert zu haben sind. Erwerbslose Parteigenossen, die an der Einrichtung von weiteren Ständen ein Interesse haben, wenden sich an J. Schneider, Aschhausen, der diese Angelegenheit regelt. Die Unterbringung der Autos und Krafträder ist gesichert. Der Ort hat für die leichten Wagen den Sportplatz am Schützenhof zur Verfügung gestellt; als Parkplätze werden weitere Plätze, so an der Wilhelmstraße, am Marktplatz usw. eingerichtet. Ein Ordnungsdienst in den Straßen wird für reibungslose Abwicklung sorgen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Rednertribüne von allen Plätzen gut zu sehen ist; eine große Lautsprecheranlage ist vorhanden, so daß die Ansprachen überall gleich gut zu verstehen sind. Der Vorverkauf hat bereits rege eingesetzt. Sämtliche ausgebildeten Sanitätsmannschaften kommen Freitagmittag in den Harmsschen Hallen zusammen, um die näheren Anweisungen durch Dr. Dyckerhoff in Empfang zu nehmen.

*

Der Wahlkampf hat im ganzen Lande eingesetzt. In der nächsten Woche wird er derart gesteigert, daß in den meisten Orten des Landes Wahlversammlungen stattfinden. Die Parteien haben umfangreiche Pläne ausgearbeitet, die erkennen lassen, daß alle Kraft eingesetzt wird, um den Sieg zu erringen. Die NSDAP. hielt in Jever eine große Wahlkundgebung ab, in der Reichstagsabgeordneter Spangemacher das Referat übernommen hatte. In Blexen sprach Hauptlehrer Behlen. — Die Deutschnationale Volkspartei hielt in Sage eine sehr gut besuchte Wahlversammlung ab, in der der Parteigeschäftsführer b. d. Ahé und Gemeindevorsteher Dannemann, Hundsmühlen, über die deutschnationale Politik sprachen. In Rodenkirchen fand eine Versammlung der Deutschen Staatspartei mit dem früheren Landtagsabgeordneten Albers, Oldenburg, als Redner statt. Eine ausführliche Berichterstattung über alle Versammlungen im Lande ist selbstverständlich bei der großen Häufung der Veranstaltungen nicht möglich.

*

Acht Wahlvorschläge im Landesteil Birkenfeld für die Landtagswahl

Für die Landtagswahl sind beim zuständigen Wahlkommissar acht Wahlvorschläge eingegangen. Die Parteien und ihre Spitzenkandidaten sind: 1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Goldschmied Friedrich Iffland-Oberstein, Goldschmied Karl Eckel-Idar, Maurer Friedrich Petry-Birkenfeld. 2. Sozialistische Arbeiterpartei: Goldschmied Jakob August Wild-Oberstein, Ackerer Johann Peter Marx-Gonnesweiler. 3. Zentrum: Landwirt und pens. Bergmann Josef Seibert-Gonnesweiler, Lehrer Michel Meyer-Selbach, Ehefrau Magdalena Fedding-Birkenfeld. 4. Kommunistische Partei: Edelsteinschleifer Paul Eisenschneider-Fischbach, Hüttenschlosser Emil Saar-Stiern, Kellner Franz Fieber-Idar. 5. Deutschnationale Volkspartei: Amtsgerichtsrat Karl Nieten-Nohfelden, Landwirt und Schöffe Karl Hartenberger-Wilzenberg, Müller Franz Emil Fettig-Brücken. 6. Hitlerbewegung: Kaufmann Herbert Wild-Idar, Landwirt Otto Dreyer-Gollenberg, Apotheker Fritz Huppmann-Oberstein. 7. Deutsche Staatspartei: Kaufmann Franz Albert-Oberstein, Regierungssekretär Otto August Schneider-Birkenfeld, Rechtsanwalt Gustav Eblermann-Oldenburg. 8. Deutsche Volkspartei: Kaufmann Viktor Purper-Idar, Gerbereibesitzer Ernst Kuns-Herrstein.

älteren Jahrgängen ließ sich mancher durch die annehmbaren Temperaturen verleiten, das erste Bad zu riskieren. Die Anstalt ist tadellos in Ordnung; auch für Nichtschwimmer ist auf dem allmählich ablaufenden Strand ausgezeichnete Badegelegenheit vorhanden. — Die übrigen Badestrande am Meer haben den Betrieb auch eröffnet. — Die Zwischenahner Booksflotte der Herren Meinen und Löwner, die im Bootshafen stationiert ist, liegt vollzählig da und ist tadellos in Ordnung.

Die Kurve der Arbeitslosenziffer in den vier Gemeinden des Amtsbezirks Westerstede hat in den letzten Wochen weiterhin eine rückläufige Bewegung aufzuweisen. Die Gesamtziffer der Unterstützungsempfänger ist in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge von 816 am 18. April auf 629 am 10. Mai zurückgegangen. Das bedeutet eine Abnahme von 23 Prozent. Werden die Zuschlagsempfänger hinzugerechnet, so ist eine Abnahme um etwa 21 Prozent, nämlich von 2593 auf 2047 zu verzeichnen.

Westerstede.

Zu der Verhaftung von Einbrechern. Es wurde über die Verhaftung von Einbrechern in Oldenburg berichtet. Aus einer anderen Quelle als der amtlichen Oldenburger, hat der „Ammerländer" erfahren, daß diese Verhaftung von drei Männern und zwei Frauen auch in Verbindung zu bringen ist mit den Ermittlungen über den Einbruch in ein Rauchhaus in Westerstede. Die Verhafteten sollen sämtlich der KPD. angehören. Bei ihnen wurde u. a. Diebesgut aus einem Einbruch in die Konsumvereinsstelle in Donnerschwee vorgefunden, außerdem drei angeschnittene Schinken und Plockwürste, die wahrscheinlich aus dem Diebstahl in der Blumenstraße in Westerstede stammen. Der Autobesitzer E., der zunächst in der Einbruchssache in Westerstede verhaftet wurde, soll zu der Bande gehören.

Bokel.

Die zweite Verhaftung in der Brandstiftungsaffäre! Gestern morgen ist ein hiesiger Hassohn wegen des dringenden Verdachtes der Brandstiftung beim Brumundschen Hause nach Oldenburg in Untersuchungshaft genommen worden. Die hiesigen Kommissare haben die Fußspuren, die von dem Brandplatz zur Meinerschen Wirtschaft führten, mit Gips ausgegossen und mit dem Schuhwerk der Verdächtigen verglichen, wobei sehr belastendes Material sich häufte. Stacheldrahtzaun wurden abgeschnitten, deren Zacken Zeugreste anhafteten. Die Vernehmungen sind sehr umfangreich vor sich gegangen. Die erste Verhaftungeiner Frau aus Bokel ist nach kurzer Dauer aufgehoben worden. Bei der zweiten Verhaftung handelt es sich um die Person, die in den Jahren 1928/29 bereits zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt wurde, auch in Brandstiftungsaffären, ohne daß der Mann bis heute seine Schuld zugegeben hat.

Barel.

Ein schweres Autounglück trug sich Mittwochabend auf der Neuenweger Chaussee kurz hinter dem Kaffeehause zu. Als ein Auto einen Radfahrer vorschriftsmäßig überholen wollte, fuhr der Radfahrer plötzlich nach links. Der Führer des Wagens, der sofort stark bremste, konnte das Auto aber nicht so leicht zum Halten bringen und bog, um den Radfahrer nicht weiter zu gefährden nach links hinüber gegen einen Baum. Das Auto wurde stark demoliert. Der Insasse des Autos, Ingenieur

Geschäftliche Mitteilungen

Ein neuer Oeltyp!

Infolge eines starken Bedürfnisses nach einem Hochleistungsöl für hochbeanspruchte Kraftfahrzeugmotoren hat sich die Rhenania-Ossag-Mineralölwerke Akt.-Ges. (SHELL) entschlossen, ihr in der Fliegerei schon seit längerer Zeit bewährtes Hochleistungsöl AEROSHELL jetzt auch in rücknehmbaren 2-Ltr.-Kanistern für Kraftfahrzeuge auf den Markt zu bringen.

AEROSHELL wird auf Grund neuer Normen und Methoden hergestellt und ist speziell zur Schmierung hochbeanspruchter wasser- und luftgekühlter Flug-, Renn- und Sportmotoren in Flugzeugen, Kraftwagen, Motorrädern und Motorbooten geeignet. Das neue Hochleistungsöl stellt einen ganz neuen Oeltyp dar, der alle Vorzüge des Viskositätsgrades und des Mineralöles vereinigt, ohne deren Nachteile aufzuweisen. Da AEROSHELL ein ausgesprochenes Oel für Hochleistungen ist, sei darauf hingewiesen, daß dieses Produkt lediglich für Hochleistungsmotoren verwendet werden sollte, da sich seine Vorteile bei Verwendung in normal-beanspruchten Maschinen nicht auswirken können.

AEROSHELL ist bei den bekannten SHELL-Tankstellen und in allen Fachgeschäften erhältlich.

Landesbibliothek Oldenburg

Klaus aus Oldenburg erlitt einen Beinbruch und wurde einem Oldenburger Krankenhaus zugeführt. Der Führer erlitt Brustquetschungen und mußte gleichfalls ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Radfahrer kam mit einigen Hautabschürfungen davon.

Erwerbslose demonstrieren gegen die Senkung der Unterstützungssätze. Im Anschluß an eine am Donnerstagvormittag in der Reithalle abgehaltene Versammlung der Erwerbslosen, unternahmen diese einen Demonstrationszug zum Amtsgericht, um beim Amtshauptmann gegen die Senkung der Unterstützungssätze für Wohlfahrtserwerbslose sowie der Sozial- und Kleinrentner zu protestieren. Beim Amtsgericht wurde der Zug von der Vareler Polizei aufgelöst. Den Demonstranten wurde der Eintritt in das Gebäude verwehrt und einer Abordnung die Unterbreitung der Wünsche der Erwerbslosen beim Amtshauptmann gestattet. Der Führer der Erwerbslosen teilte nach der Unterredung mit, daß der Antrag gestellt worden sei, die Unterstützungssätze auf den alten Stand vor dem 1. Mai zurückzuführen. Gleichzeitig soll für jedes zur Familie gehörige Kind Unterstützung gewährt werden. Es wurde noch betont, daß auch eine Eingabe an die oldenburgische Regierung erfolgen werde.

Donnerstagabend fand im „Torhegenhaus" Borgstede eine Gemeinderatssitzung unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Brunken statt, da eine Eingabe betr. Unterstützungssätze der Wohlfahrtserwerbslosen eingereicht war, weshalb fünf Gemeinderatsmitglieder eine dringliche Sitzung verlangt hatten. Der Gemeindevorsteher erklärte einleitend: Die Landgemeinde Varel stehe mit 280 Wohlfahrtserwerbslosen mit 800 Familienangehörigen als vollleidende Gemeinde an vierter Stelle, denn auf je 1000 Einwohner entfallen 35 Wohlfahrtserwerbslose. Er lehne daher den Dringlichkeitsantrag der Sitzung ab. Ferner verbitte er sich in Zukunft eine Maßregelung durch Demonstration, er lasse sich nicht den Marsch blasen. Eine rege Aussprache setzte ein. Schließlich findet ein Antrag einstimmige Annahme, wonach beim Ministerium Protest gegen die jetzigen Richtsätze erhoben werden soll mit der Forderung, die Verteilung der Lasten auf breitere Grundlage für den ganzen Freistaat vorzunehmen.

Zetel.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde am zweiten Pfingsttage der Molkereigehilfe E. Er badete mit mehreren jungen Leuten in der Wietingschen Sandkuhle. Plötzlich versank er unter mehrfachen Hilferufen vor den Augen der anwesenden Personen. Da E. jedoch des Schwimmens kundig ist, glaubte zunächst jeder an einen Scherz. Als er aber nicht wieder an die Oberfläche kam, eilte man hinzu, und es gelang dem Hausfohn M., den Ertrinkenden im letzten Augenblick zu erfassen und an Land zu bringen. Der zufällig anwesende Sanitäter R. bemühte sich sofort um den E., der nach kurzer Zeit das Bewußtsein wiedererlangte.

Schwei.

Der gestohlene Maibaum! Auch hier in der Marsch gibt es überall Maibäume. Auch das Stehlen der Maibäume kennt man auf der Marsch. So brachten es die Schweieraußendeicher, die einen eigenen Maibaum aufgesetzt haben, fertig, den Reitlandern ihren Maibaum in der Nacht zu „klauen". Ohne ein Faß Bier werden die Schweieraußendeicher den Maibaum der Reitlander nicht wieder hergeben. — In Rodenkirchen hat man die Maibäume mit einer ganzen Reihe von elektrischen Birnen ausgeschmückt, die man von Schwei aus noch sehr deutlich sehen kann.

Strückhausen.

Bestandene Prüfung. Der Schmiedegeselle Herm. Wulff in Neustadt hat an der staatlich anerkannten Hufbeschlagschule in Oldenburg die Prüfung mit dem Prädikat „Sehr gut" bestanden.

Altenhuntorf.

Endlich werden umfangreiche Straßenbauten durchgeführt, aber trotzdem bleiben weite Strecken mit sehr schlechtem Pflaster übrig.

Die Mäuse haben sich auf den Moorländereien wieder gut vermehrt, so daß bald wieder mit einem Mäusejahr zu rechnen ist.

Verhinderte Zwangsversteigerung. Man schreibt uns: Kürzlich wurde eine Zwangsversteigerung einer Kuh wegen einer Pachtforderung durch Nichtbieten in Altenhuntorf verhindert. Die Forderung war von einem Oldenburger Herrn an einen Auktionaior abgetreten. Es handelte sich um 45 RM. Die Vermittlung des Gemeindebundes blieb ohne Erfolg.

Hammelwarden.

Reparatur der Eisenbahnbrücke. Augenblicklich wird die große Eisenbahnbrücke zwischen den beiden Bahnhöfen Hammelwarden und Kirchhammelwarden gründlich ausgebessert. Es werden ferner noch einige andere Eisenbahnbrücken auf der Strecke Nordenham—Hude ausgebessert, wodurch manchmal die Anschlüsse in Hude usw. nur mit knapper Not erreicht werden.

Brake.

Flottenschau in Brake. Wie bereits mitgeteilt, findet Sonnabend und Sonntag, den 4. und 5. Juni in Brake die diesjährige Flottenschau des Wassersport-Verbandes Weserkreis statt. Man rechnet damit, daß 400 bis 500 Boote hierher kommen, so daß mit einer imponierenden Demonstration für den Wassersport erhofft werden darf. Eine Flaggenparade auf der Weser zwischen Kaje und Strandbad und eine Kundgebung am Sonntagmorgen auf der für eine Veranstaltung dieser Art als ideal zu bezeichnenden Kaje bilden die Hauptpunkte des Programms, um dessen weitere Ausgestaltung der Bade- und Fremdenverkehrsverein Brake und der Braker Segel- und Ruderverein seit langem auf das eifrigste bemüht sind.

Dedesdorf.

40 Jahre Ortsgeistlicher. Unser Ortsgeistlicher, Kirchenrat Daniel Ramsauer, feierte am 1. Pfingsttage sein 40jähriges Ortsjubiläum. Dem Wunsche des Jubilars entsprechend, fand nur eine einfache Feier im Gottesdienste statt, in dem Pastor Licentiat Freese aus Brake die Festpredigt hielt. Der Kirchenrat war vollzählig erschienen, das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein herzliches Verhältnis verbindet den Jubilar mit der ihm anvertrauten Kirchengemeinde. Die politische Gemeinde verdankt der Erfahrung des alten Geistlichen manch wertvollen Rat. Daniel Ramsauer wurde am 17. September 1861 als Sohn des damaligen Pfarrers in Ostermburg geboren. Am 30. Oktober 1887 wurde er ordiniert und darauf zum Vakanzprediger nach Altenhuntorf berufen, wo er am 1. November als Pfarrer bestätigt wurde. Am 14. März 1892 erfolgte seine Ernennung zum Pastor in Dedesdorf, wo er seitdem still und eifrig als ein treuer Arbeiter im Weinberge seines Herrn wirkte. Von 1912 bis 1918 und später von 1921 an gehörte er der Oldenburgischen Landessynode an, in der er noch heute als Mitglied wirkt, dessen umfassendes Wissen auch von höchster Stelle gern zu Rate gezogen wird. Seit 1921 ist Pastor Ramsauer Kreispfarrer des Kirchenkreises Brake. Im Jahre 1930 wurde ihm in Anerkennung seiner Arbeit vom Oldenburgischen Oberkirchenrate der Titel eines Kirchenrats verliehen. Ueber seinen engeren Wirkungskreis hinaus ist Kirchenrat Ramsauer vielen Freunden der Heimatgeschichte durch heimatkundliche Abhandlungen bekannt geworden.

Nordenham.

Leichenfund in der Weser. Bei Kleinensiel wurde die Leiche der am 19. März in die Weser gesprungenen Dienstangestellten Käte Bätenhorst in der Weser geborgen. Ueber den Grund berichteten wir seinerzeit; man vermutete Liebeskummer. Die Leiche war wegen des Treibens während zweier Monate natürlich stark in Verwesung übergegangen, die Tote konnte lediglich an der Kleidung erkannt werden.

Jever.

Der oldenburgische Landesverband evangelischer Posaunenchöre veranstaltet in diesem Jahre sein Landesposaunenfest gemeinsam mit den Posaunenchören des Harlingerlandes in Jever. Als Tag für das Fest ist Sonntag, der 19. Juni, gewählt worden. Am Morgen soll in der Frühe an mehreren Stellen der Stadt der Sonntag eingeblasen werden. Der Festgottesdienst findet um 10 Uhr in der Kirche statt, in dem Pastor Schaaf aus Asel die Festpredigt halten wird. Um 11.30 Uhr wird auf dem Schloßhofe eine Kundgebung sein mit einer kurzen Ansprache. Die Feier am Nachmittage findet im Schützenhofe statt, bei gutem Wetter im Garten. Dabei werden zwei Ansprachen gehalten werden, eine von Lehrer Hirte (Berdum) und Pastor Eschen (Delmenhorst).

Der Jeverländische Rennverein befaßte sich in einer Mitgliederversammlung mit den Ausschreibungen für das am 3. Juli in Jever stattfindende Rennen. Nach dem Vorschlage des Geschäftsführers, Landwirtschaftsrat Müller (Jever), wurden die Preise für die einzelnen Rennen um 25 Prozent herabgesetzt. Auch die Eintrittspreise sollen den heutigen Verhältnissen weitestgehend angepaßt werden. Der von dem Geschäftsführer erstattete Rechnungsbericht ergab ein günstiges Bild von der Finanzlage des Vereins, der nach Tilgung einer bisher noch auf der Reithalle lastenden Grundschuld heute keine finanziellen Verpflichtungen mehr hat. — Da in diesem Jahre im Verband der Renn- und Reitervereine Oldenburgs voraussichtlich kein Landeswettkampf stattfinden wird, ist vom Verbandsvorstand vorgeschlagen worden, die Vereine während einer Besichtigungsreise durch eine Kommission auf ihren Reitplätzen beschitgen und bewerten zu lassen.

Delmenhorst.

Schwerer Unglücksfall. Beim Bahnhof in Schierbrok ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirt Barkemeyer aus Stenum näherte sich mit seinem Gespann, auf dem außer ihm noch sein 59jähriger Knecht und eine Dienstmagd befanden, dem Bahnübergang, als der D-Zug von Bremen nach Oldenburg vorüberfauste. Das Pferd wurde wild und ging durch. Der Gespannführer konnte das aufgeregte Tier nicht wieder in seine Gewalt bekommen, und so schlug der Wagen bald hier, bald dort an. Die drei Personen wurden herabgeschleudert. Der Knecht Bellersen schlug mit dem Kopf gegen einen Stein und war bald tot. Der Besitzer Barkemeyer erlitt einen schweren Armbruch und eine Anzahl anderer Verletzungen, während die Magd sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Die beiden Verletzten wurden dem hiesigen Krankenhause zugeführt. Der Verstorbene war verheiratet und hinterläßt mehrere Kinder.

Schlägerei. Zu einer heftigen Schlägerei kam es am Mittwochabend an der Ecke Privatweg und Hasberger Straße zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, in der es mehrere Verletzte gab. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Einführung von Pfarrer Meyer in das erste Pfarramt. Am Sonntag wird Oberkirchenratspräsident D. Dr. Tilemann unseren Pfarrer Meyer im Gottesdienst als Nachfolger des Herrn Kirchenrat Meyer, der hier fast ein Menschenalter in Segen gewirkt hat, in sein Amt einführen. Ueber den Lebenslauf unseres Pastoren sei folgendes gesagt: Pfarrer Wilhelm Ludwig Kraft Meyer wurde am 20. November 1885 in Oldenburg als ältester Sohn des Kaufmanns Theodor Meyer geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums genügte er seiner militärischen Dienstpflicht im Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pommersches) Nr. 42 in Greifswald, studierte evangelische Theologie in Greifswald, Berlin, Halle und Heidelberg. Von 1911—1912 diente er den evangelischen Glaubensbrüdern in ihrem Kampfe um Glauben und Heimat als evangelischer Pfarrvikar in Pilsen in Böhmen, Sommer 1912 Vakanzprediger in Ratekau bei Lübeck, 1912 bis 1913 Oberhelfer und Erzieher in den Wichernschen Anstalten des Rauhen Hauses in Hamburg, 1913—1914 Hilfsprediger in Rüstringen-Heppens, 1914—1915 Kriegsdienst im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 79, 1915—1917 unter Pastor Dede Hilfsprediger in Osternburg, 1917—1922 Pfarrer in Fedderwarden, 1922—1932 Pfarrer in Wiefelstede, wo sein Name verbunden bleibt mit der Begründung der Diakonissenstation und des Kirchlichen Frauenvereins, der Errichtung dreier Predigtkilialen in Westerholtsfelde, Bordeck und Herrenhausen, der Verbesserung resp. Neuanlage des Kirchhofes, der Verschönerung der Kirche; er war Mitglied des Kreiskirchenrates Ammerland, Kirchlicher Pressewart und Mitglied des Ehrenausschusses des Handwerkerbundes Rastede-Wiefelstede.

Erfreuliche Veränderungen der Graft-Badeanstalt. In dieser Woche wird die Graftbadeanstalt, jene in ganz Nordwestdeutschland als musterhaft anerkannte Flußschwimmanlage, für die Allgemeinheit geöffnet werden. Der diesjährigen Eröffnung ging ein vom Verein für öffentliche Bäder wohlüberlegter Umbau des alten Badehauses voraus, und nun hat man einen sehr vorteilhaften Raum für eine kleine Restauration hergerichtet, die schon seit langen Jahren der Wunsch des Delmenhorster Badepublikums war. Durch diese Neueinrichtung, deren Sitzplätze innerhalb und außerhalb des Hauses einen feinen Ausblick auf die Badeanlagen und Graftpromenaden bieten, wird das neuerdings auch an den Sonntagnachmittagen geöffnete Delmestrandbad sicher noch größeren Zuzug bekommen.

Ganderkesee.

Vom Reitsport. Der zweite Pfingsttag war von jeher der Tag, an welchem der Reiterverein Ganderkesee sein Reitturnier abhielt. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage fand es heuer aber nur in kleinem Rahmen statt. Der Besuch war ein guter. Reiter und Roß gaben Zeugnis von der vorzüglichen Schulung. Als Sieger gingen hervor: Meisterringstechen: G. Backenköhler, Schönemoor (15 Ringe), H. Kunst, Hengsterholz (15 Ringe), E. Steenken, Elmeloh (11 Ringe), B. Steinfeld, Elmeloh (7 Ringe), A. Niehaus, Elmeloh (5 Ringe), H. Siemer, Neumühlen (9 Ringe), K. von Seggern, Hedenkamp (14 Ringe), J. Abel, Bürstel (11 Ringe), F. Albers, Bürstel (11 Ringe), J. Harfst, Grüppenbühren (9 Ringe), D. Schwarting, Thiensfelde (12 Ringe), R. Schütte, Elmeloh (10 Ringe), G. Oetken, Elmeloh (11 Ringe). Die silberne Nadel erhielten Backenköhler und Kunst. — Im Schleifenraub wurde Sieger D. Schwarting, Thiensfelde. Weiter erfüllten die Bedingungen: Abel, Hegeler, Steenken, Siemer, Steinfeld, Harfst, Siemer, Niehaus, Albers. — Beim Schlangenreiten wurde H. Hegeler, Almsloh, Sieger. Weitere Preise wurden zuerkannt Schwarting, Abel, Steinfeld, Backenköhler, Steenken und Schütte.

Wildeshausen.

Tödlich verunglückt ist am Donnerstagmorgen gegenüber dem Dorf Thöllstedt der Landwirt Lausermann, Siebenbrögen, Gemeinde Bisbek. Das Gespann desselben scheute vor einem Zigeunerwagen und ging durch, wobei L. vom Wagen geschleudert wurde und kurze Zeit nachher an den schweren Verletzungen verstarb.

Bundestreffen der Kyffhäuserjugend in Wildeshausen. Gleichzeitig mit der großen Heerschau des Oldenburger Kriegerbundes am 11. und 12. Juni in Wildeshausen hält die Kyffhäuserjugend in der alten Wittekindstadt ihr Bundestreffen ab. Sie hat hierfür ein arbeits- und erlebnisreiches Festprogramm aufgestellt. Danach ist schon acht Tage vor dem eigentlichen Bundestreffen in einem Jungmannenlager Gelegenheit geboten, Wildeshausens waldreiche Umgebung kennenzulernen, in Spiel und Sport sich zu tummeln und in straffem Ordnungsdienst Körper und Geist zu schulen — eine Gelegenheit zu Freizeit, die den arbeitslosen Jungmannen willkommen sein dürfte. Den Auftakt zum Festsonntag als Höhepunkt der Wildeshauser Tage bildet dann ein großer Kyffhäuser-Abend der Kyffhäuser-Jugend mit abschließender weihevoller Abendfeier auf dem Marktplatz. Der Festsonntag beginnt für die Kyffhäuserjugend in aller Frühe mit einem großen Geländespiel in der Umgegend Wildeshausens, anschließend zeigen die einzelnen Verbände Ordnungsdienstübungen und humoristische Spiele, während die Jungmädchen bunte Volkstänze tanzen werden. Festhöhepunkte sind der, wie immer, Feldgottesdienst, der Festmarsch und die Paraden, die die Kyffhäuser-Jugend im großen Bunde der Oldenburger Kriegervereine mitmachen. Am Nachmittage ist Gelegenheit zu Kleinkaliberschießen, Führungen und Wanderungen in Wildeshausens herrliche Umgebung gegeben. Die Vorbereitung und Durchführung der Gesamtjugendveranstaltungen liegt in den Händen des stellvertretenden Bundesjugendleiters Krüger (Nordenham).

Barßelermoor.

Schützenfest. Von herrlichem Maiwetter begünstigt, feierte der hiesige Schützenverein am zweiten Pfingsttage sein drittes Schützenfest. Der Schütze Bernhard Esvers gab den Königsschuß ab. Sein Adjutant wurde der Schütze M. Esvers, der Fräulein Anni Schillmöller als seine Gefährtin erkor.

Kamperfehn.

15 Schweine verbrannt. Gestern nachmittag entstand in der Wirtschaftsscheune des Landwirts Friedr. Kapels ein Schadenfeuer, daß rasend schnell sich ausbreitete, da auch Heu, Stroh und eine Menge Torf darin lagerten. 15 Schweine kamen in den Flammen um. Ferner verbrannten ein Jagdwagen und landwirtschaftliche Geräte. Der Torfvorrat brannte die ganze Nacht durch. Das Gebäude war nicht versichert, das Inventar nur zum Teil.

Bremen.

Schienenfehler als Ursache des D-Zug-Unglücks in Bremen? Staatsanwaltschaft greift ein. Während die Reichsbahnverwaltung in Bremen bezüglich des D-Zug-Unglücks am Pfingstmontag vor dem Bremer Hauptbahnhofe noch immer der Ansicht ist, daß es sich um eine Gleisverwerfung handelt, mehren sich die Meinungen, daß das Unglück auf technische Fehler am Bahndamm zurückzuführen ist. Ein Kenner der Verhältnisse, der bei dem Unglück zugegen war, behauptet, daß vor der Brücke ein 3 bis 4 Meter langes Schienenstück im Schienenstrang eingesetzt gewesen war; es sei keine sachgemäße Arbeit gewesen, was durch die in der Nähe liegende Kurve um so gefährlicher sei. Das Schienenstück habe nicht die Stabilität einer Schiene von normaler Länge gehabt. Durch die Lokomotive sei der Schienenverband ins Rutschen gekommen und die letzten Wagen seien durch das starke Schlingern entgleist. Außerdem müsse der Unterbau nicht besonders fest gewesen sein, denn ein Schienenstrang dürfte in einer solchen Weise nicht hin- und hergleiten. Die Ausbesserung hätte auf offener Strecke nicht vorgenommen werden dürfen, sondern nur bei Weichenanlagen. Die Reichsbahnverwaltung teilt uns mit, daß sie das ganze Material über das Unglück an die Direktion nach Hannover gegeben habe. Wie wir weiter erfahren, hat nunmehr der Staatsanwalt in Bremen gegen „Unbekannt" eine Untersuchung eingeleitet, da die Entgleisungskatastrophe den Tatbestand der Körperverletzung und Verkehrsgefährdung geschaffen hat. Die Schuldfrage wird noch eingehend geprüft.

Aus dem Gerichtssaal

Strafkammer Oldenburg

Zu hohe Rechnungen. Der aus Nürnberg stammende 45jährige Dachdeckermeister Matthias Bütterich, wohnhaft zu Rüstringen, ein auch wegen Betruges mehrfach vorbestrafter Mensch, hatte einer Frau in Rüstringen, die ihn für Reparaturen am Dache ihres Hauses in Anspruch nahm, eine sogenannte gefalzene Rechnung aufgemacht. Obwohl nach Aussage der Arbeiter insgesamt nur 20 Stunden gearbeitet worden war, waren in der Rechnung 26 Stunden aufgeführt. Dazu ließ B. auch sich selbst für volle 26 Stunden Meisterlohn zahlen, trotzdem er nur sehr wenig mitgearbeitet hatte. Für seine Arbeiter zahlte er tarifmäßig je Stunde eine RM, berechnete sie aber mit 1,80 RM. Auf diese Weise entstand eine Rechnung, die nach Bekundung eines Sachverständigen zu der wirklichen Leistung in kein Verhältnis zu bringen war. Das Amtsgericht Rüstringen hat unter Hinweis einerseits auf die vielen Vorstrafen des Angeklagten, andererseits darauf, daß die Menschheit, namentlich Frauen, gegen derartige Ausbeuter besonders geschützt werden müßten, eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erkannt, und die Strafkammer fand diese durchaus angemessen. Sie verwarf die von B. eingelegte Berufung.

Der Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen des Reichsbanners am 27. September v. J. in Varel führte zu einer gerichtlichen Anklage gegen den damals 28jährigen Arbeiter Friedrich Wilhelm Dierker aus Hollen bei Ganderkesee. Er beteiligte sich mit dem Reichsbanner Delmenhorst an einem Treffen mit politisch Gleichgesinnten in Varel. An dem genannten Tage hatten auch Nationalsozialisten, aus Schortens kommend, einen Ausflug nach Varel vorgesehen. Die Polizei verfügte, daß das Reichsbanner Varel zu einer bestimmten Zeit zu verlassen hätte, die Nationalsozialisten aber erst nach diesem Zeitpunkte in Varel eintreffen dürften. Der Angeklagte trug die Reichsbanner-Uniform und hatte auch eine sogen. Beilpicke angehängt. Es kam dann in Varel zu einem Zusammenstoß, D. wurde angeklagt, sich gegen das Gesetz vom Waffenmißbrauch vergangen zu haben. Es war nun die Frage zu entscheiden, ob eine Beilpicke als Waffe anzusehen sei, da sie gegebenenfalls nur zum Zerkleinern von Holz benutzt werden soll. Sowohl das Amtsgericht Varel als auch die Strafkammer verneinten diese Frage, und so wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Amtsgerichts verworfen.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahmen von 15—20 Pfund in Kürze durch den ärztl. empfohl. wohlschmeck. Ebus-Tee. Auch harnsäurelösend. Sie fühlen sich wie neugeboren, werden schlank und elastisch. RM 1,50 in Apoth. u. Drog. Versuch überzeugt auch Sie!

Landesbibliothek Oldenburg

Kreugers letzte Stunden

Weinkrämpfe, der Revolverkauf, ein Abschiedsbrief — Neue Enthüllungen über den Tod des Zündholzkönigs — Der Juwelenschatz in der Schärenvilla

Stockholm, 18. Mai.

Nachdem nunmehr die Erhebungen der schwedischen Kriminalpolizei über Kreugers letzte Tage und Stunden im wesentlichen abgeschlossen sind, ist es möglich, ein geschlossenes Bild von den Vorgängen zu geben, die dem Selbstmord vorausgingen und ihm folgten.

Kreugers Widerstandskraft, die schon vorher stark erschüttert war, erhielt ihren letzten Stoß in den Newyorker Verhandlungen mit den Direktoren der Bankfirma Lee Higginson & Co. Wiederholt mußten die Besprechungen, die für Kreuger sehr peinlich waren, ergebnislos abgebrochen werden, weil der Zündholzkönig durch heftige Weinkrämpfe verhandlungsunfähig wurde. Die amerikanischen Verhandlungspartner rechneten schon damals mit einem Selbstmord. Sie beauftragten daher mehrere Privatdetektive mit seiner Beobachtung.

Ein letztes Geschenk: 200 000 Kronen

Nach der Ueberfahrt nach Europa hielt Kreuger in Paris mehrere mehrstündige Konferenzen mit seinem Freund und Angestellten, Direktor Litorin, ab, in denen ausschließlich von der katastrophalen Lage des Kreugertrusts die Rede war. Bei einer derartigen Gelegenheit schenkte Kreuger seiner Privatsekretärin Karin Bökman den ungewöhnlichen Betrag von 200 000 Kronen. Die Sekretärin hat dieses Geld, von dem sie selbst nicht recht weiß, warum sie es eigentlich geschenkt erhielt, später in Stockholm der Untersuchungskommission zur Verfügung gestellt.

Das war am Freitag, dem 11. März. Noch am gleichen Tage verließ Kreuger nachmittags das Haus, um sich den Revolver für den wahrscheinlich schon längere Zeit geplanten Selbstmord zu besorgen. Der Verkäufer in dem Waffenladen hat ausgesagt, daß er sich sofort darüber klar war, es mit einem typischen Selbstmordkandidaten zu tun zu haben.

Wie der Selbstmord zunächst geheimgehalten wurde

Am nächsten Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr machte der Zündholzkönig seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. Ungefähr um 1.30 Uhr wurde der Selbstmord von Direktor Litorin und Fräulein Bökmann entdeckt, nachdem sie Kreuger zu einem Frühstück, an dem u. a. auch zwei amerikanische Bankiers teilnehmen sollten, vergebens erwartet hatten. Aber erst um drei Uhr nachts lief bei der Pariser Polizei die entsprechende Anzeige ein!

Inzwischen hatte Litorin den auf Kreuger wartenden Herren mitgeteilt, was sich zugetragen hatte. Und noch am gleichen Tage wurden auf der Newyorker Börse 165 000 Stück Debentures der amerikanischen Kreugergesellschaft International Match Corporation verkauft?!

Diese Vorgänge sind noch nicht restlos aufgeklärt; in Paris, Newyork und Stockholm sind die Ermittlungen hierüber noch im Gange. So viel ist aber sicher, daß die Geheimhaltung des Selbstmordes keineswegs in Ordnung vor sich gegangen ist. Angeblich wollte man damit eine Schonung der greisen Eltern Kreugers bezwecken, denen es erspart bleiben sollte, von fremder Seite die Nachricht vom Freitode ihres Sohnes zu erhalten. Diese, außerdem recht spät gegebene Erklärung erscheint reichlich gesucht. Wesentlich ist noch, daß die Geheimhaltung nur unter Mithilfe eines Pariser Polizeiinspektors möglich war. Jedenfalls wurde erreicht, daß die Nachricht in Newyork erst nach Schluß der Börse allgemein bekannt wurde.

Die beste Lösung …

Auch der Wortlaut eines der drei hinterlassenen Abschiedsbriefe ist nun bekannt geworden. Er ist an Litorin gerichtet und enthält neben der Bitte um Weiterleitung der beiden anderen Briefe (an Kreugers Schwester und an einen Mitarbeiter Scheele) folgenden bedeutenden Satz:

„Ich habe ein derartiges Durcheinander angerichtet, daß ich der Ansicht bin, dies (der Selbstmord) wird für alle, die darin verwickelt sind, die beste Lösung sein. Leben Sie wohl und besten Dank! J. K."

Der Brief ist in englischer Sprache geschrieben. Er zeigt deutlich, daß Kreuger eben zuletzt mit dem „Durcheinander", das er „angerichtet„ hatte, einfach nicht mehr fertig wurde. Der einzige Ausweg schien ihm der Tod.

Der geheimnisvolle Schatz in der Schärenvilla

Die Stockholmer Polizei gibt Einzelheiten über eine neue sensationelle Entdeckung bekannt, die geeignet ist, neue Aufschlüsse, über das Privatleben Kreugers, insbesondere über seine verschwenderischen Allüren zu geben. Bei einer gründlichen Durchsuchung der Villa, die sich der Zündholzkönig inmitten der Stockholmer Schären an einem ganz besonders schönen Punkte eingerichtet hatte, wurde nämlich ein großer Schatz kostbarer Juwelen und wertvollsten Goldschmucks gefunden. Ein großer Vorrat von Brillanten, goldenen Bleistiften usw. wurde entdeckt, alles Dinge, mit denen Kreuger seine Freunde und Freundinnen zu beschenken pflegte.

Der Gesamtwert der vorgefundenen Goldwaren und Juwelen geht in die Millionen Kronen. Kaum ein Stück ist darunter, das nicht wenigstens seine 4000 Kronen wert ist. Der ganze Fund soll demnächst zugunsten der Kreuger-Konkursmasse verkauft werden. Davon dürfte besonders eine Reihe ehemaliger Freunde nicht besonders erfreut sein. Es befindet sich nämlich darunter eine goldene Schale, deren Wert von den Sachverständigen auf mindestens 100 000 Kronen geschätzt wird. Die Schale ist ein Geschenk zu Kreugers 50. Geburtstag, in die alle diejenigen, die daran beteiligt waren, ihre Namen eingravieren ließen.

Sowjetrussischer Vorstoß in Genf gegen die private Rüstungsindustrie. Die sowjetrussische Regierung hat auf der Abrüstungskonferenz einen Antrag eingebracht, nach dem sich die Regierungen verpflichten sollen, der Konferenz Mitteilungen über die in den Rüstungsindustrien der einzelnen Länder angelegten Privatkapitalien zu machen, damit grundsätzlich eine wesentliche Verminderung dieser Privatkapitalien erreicht wird.

Deutsche Staatspartei
Ortsverband Oldenburg
Heute, 20.00 Uhr, sprechen
Landtagsabgeordneter **Nuschke** und
Rechtsanwalt **Ehlermann**
im „**Haus Niedersachsen**", Grüne Straße.
Der Vorstand. J. A.: Max tom Dieck.

Balkonkästen
Carl Wilh. Meyer
Haarenstraße 14, 15 und 56
Beachten Sie bitte meine Schaufenst.

Wir empfehlen uns zum
Abschluß von Bausparverträgen
für Neubauten u. zur Ablösung von Zinshypotheken. Auskunft bereitwilligst.
Bausparkasse Germania, Aktiengesellschaft, Hauptvermittlungsstelle für Oldenburg u. Ostfriesland: **Brandorff & v. Seggern,** Bankgeschäft, Oldenburg i. O., Haarenstr. 48

Bewährte Tierarzneimittel
mit Gebrauchsanweisung
+ Biochemie +
Hirsch-Apotheke
Ecke Staustraße, Ecke Achternstraße

Arterienverkalkung, Herzleiden
Dankerfüllt teile ich kostenlos mit, wie ich und andere Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel in niegeahnter Weise geheilt wurden.
Steueramtmann a. D. **H. Frederstorf,** Schwerin (365), Mecklbg.

Kleine Anzeigen

Radio-Apparat
Telefunken, 4 Röhr., für Wechselstrom, gegen Apparat f. Gl.-strom zu vertauschen. Angeb. unt. B E 857 an die Geschft. d. Bl.

Zu verkaufen ein
2jähriger Ochse
Eßkartoffeln
und 9 Wochen alte
— Ferkel —
Claus Lange, Pfahlhausen (Post Hude).

Zwei 6/30-Limousinen
Steyr und Fiat, ein Opellieferwagen, 4/16, zu verkaufen.
Schäuble, Hauptstr. 45, Telephon 4854.

Jeden Morgen
frische Buttermilch
D. Bohlen, Nadorst, Hochheiderweg.

Neu überholter
Schnellastwagen
25 Zentn. Tragkraft, prima in Ordnung, billigst abzugeben.
H. Brüers, Munderloh bei Kirchhatten.

Burgdorfer
— Spargel —
Frau Straßburg, Nadorster Straße 72.

Zu verkaufen ein
el.tr. Kronleuchter
2 Spiegel mit Kons., 1 Wirtschaftsbüfett, 1 Tresen m. 34 Auszügen, 4 Sofabänke mit Plüsch, 1 großer Eisschrank, 1 Vertiko, mehrere Tische, 1 Sofa, 1 Chaiselong., mehr. Korbsessel und Stühle, 1 3flammig. Gasherd. Zu erfrag. Alexanderstraße 39.

Pflanzbohn., w.sch., Gemüsepflanzen z. verk. Kanalstraße 8 I.

2 Holzbettstellen
imit. Eiche, zu verk. Haareneschstraße 78.

Erwarte in nächster Zeit
Union- und GR-Briketts
zu billigen Sommerpreisen und bitte um Bestellungen.
Fr. Stührenberg
Etzhorn

Modernes Sofa
neu, sehr billig.
Polsterei Drewes, Jakobistraße 20.

Zu kaufen gesucht

Zu kauf. gesucht ein kleiner mod. Kinderwagen. Angebote unter B M 864 an die Gesch.stelle d. Bl.

Kleines modernes Einfamilienhaus
möglichst mit Zentr.-heizg., in der Stadt oder nächster Umgeb. zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe erbeten unter B J 861 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kl. Stubentisch u. 2 Stühle z. k. g. Ang. u. S 4281 an Büttners A.-E., Hand.h.

Zu kauf. gesucht gut erh., etwas größer. Emaille-Sparherd. Angebote an die Filiale in Eversten.

Zwill.sportwagen
zu kaufen ges. Ang. nach Rosenstraße 18.

Ein Boot
zu kauf. gesucht. Angebote unt. A U 850 an die Geschft. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltenes Motorrad
Angebote mit Preis unter B C 855 an die Gesch.stelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht mittelschweres
Arbeitspferd
Ang. erb. unt. V 430 Fil. Lange Str. 45.

Mädchenrad
zu kf. ges. Paulstr. 5.

Zu mieten gesucht

Moderne
Vier-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, Bad usw., zum 1. August gesucht
Angebote möglichst noch heute unter A T 849 an die Geschäftsst. d. Blattes

Zu kaufen gesucht gut erhaltener
Eisschrank
Winter, Sonnenstraße 26

Herrenfahrrad zu kf. ges. Angebote mit Preis unt. B G 859 an die Geschft. d. Bl.

Gut e. Bettstelle mit Matr. zu kauf. ges. Angeb. unt. B K 862 an die Geschft. d. Bl.

Zu verleihen

Wir geb. Darlehn b. Kauf von Fordautos zu, wenn für beid. Hypoth. gebot. wird. Garlichs, Kl. Straße 6, Stau 53.

Anzuleihen

1—3000 RM
auf erste beste Landhypothek gesucht.
Th. Schmidt, amtl. Auktionator, **Großenmeer.**

Anzuleihen gesucht auf sofort gegen 1. Hypothek (Neubau)
2500 Mark
Angeb. unt. B S 868 an die Geschft. d. Bl.

Verloren

Am Mittwoch auf dem Kasinoplatz
Autoplan
liegen gelassen. Abzugeben bei **August Fuge,** Kurwickstraße 3.

Verl. 19. 5. Huntlf., Sann., Sdkr., Kr.-br. 2 Landkarten in gr. Leinentasche, gez. H. Th., Langw. Abz. bei Pastor Thorade, **Wardenburg.**

Ein Zimm. u. Küche oder zwei Zimmer mit Küchenben. zum 1. Juni zu miet. ges. Angeb. unt. A V 851 an die Geschft. d. Bl.

Gesucht zum 1. Juni zwei kleine
leere Zimmer
Angeb. unt. B V 954 an die Geschft. d. Bl.

Kleine Wohnung mit Lagerraum
oder Souterr. Stadtmitte oder Nähe zu mieten gesucht. Angebote unter W 1088 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Zu vermieten

Mbl. Zimm. zu vm. Marienstr. 12 r.

Wohnung zu vermieten. Heinrich Hibbeler, Ofen.

Unterwohnung
zwei Zimmer, Küche, Bad, Zentralh., Heiligengeisttorvt., zum 1. Juli zu vermieten
Hausbesitzerverein Oldenburg, E. V., Markt 5.

Kl. mbl. Zimmer zu vm. Kurwickstr. 28.

Möbl. Zimmer an 1 o. 2 jg. Lt. Feldhus, Haarenstraße 39

2 sonnige Zimmer
leer oder möbliert, zu vermieten.
Nachzufragen in der Fil. Lange Str. 45.

Herrschaftliche Oberwohnung
Devrientstraße 9 (2 Zimmer, 2 Kamm., Küche usw.) zum 1. Juni zu vermieten.
A. Grimm, amtl. Auktionator, **Oldenburg-Osternbg.**

Möbl. Wohn- und Schlafz. mit Kochgelegenheit zu verm. Ziegelhofstraße 83.

Freundl. Zimmer zu vm. Haarenstr. 53.

Büroräume
zu vermieten.
Fr. Wischhusen, Lange Straße 18.

4-Zimmer-Wohn.
mit Küche und Bad, 2. Etage, zu vermiet. Angeb. unt. B R 867 an die Geschft. d. Bl.

Helle
Unterwohnung (Obstgarten)
6 Räume und Zub., Zentralheizg., baldmöglichst zu vermiet. Besichtig. ab 19 Uhr.
Schröder, Adlerstraße 8.

Oberwohnung
an alleinst. Pers. zu verm. Brüderstr. 17.

Die uns. Geschäftsstelle gegenüber liegenden beid. großen
Büroräume
im Hause Markt 5 sind zu sofort anderweit zu vermieten.
Hausbesitzerverein Oldenburg, E. V., Markt 5.

Gut möbl. Balkonzimmer zu verm. Elisabethstraße 14.

Kl. Oberwohnung
zu vermieten. Bloherfelder Ch. 12.

Berufstätige Dame (Buchhalterin) sucht
möbl. Zimmer
(evtl. 2 kleine) zum 1. 7. Angebote mit Preis unt. A S 848 an die Geschft. d. Bl.

Stellengesuche

19jähr. Mädchen
vom Lande s. Stellung zur Erlernung des Haushalts. Angebote unter V 416 Fil. Lange Str. 45.

Arbeitsf. sol. Fräul., 38 J., s. Stelle als
Haushälterin
in bürgerl. frauenls. Haush., auch Gesch.h. Angeb. unt. B F 858 an die Geschft. d. Bl.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial
muß im Interesse der Stellensuchenden umgehend geprüft und an den Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besonders Lichtbilder und Zeugnisabschriften, ist oft nur in wenig Exemplaren vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Männliche

Arbeitslose und Hausierer
verdien. wöch. 40 Mk. u. mehr dch. Verkauf e. pat.amtl. gesch. 25-Pf.-Bedarfsartik. an Private. Anltg. grat. **K. Jaich in Arnis an der Schlei.**

Vertreter gesucht f. dauernd. lohn. Verdienst. Angebote unt. B H 860 an die Geschft. d. Bl.

Gesucht zum 1. oder 15. Juni einfacher
junger Mann oder Knecht
Adolf Grashorn, Hekeln bei Berne.

Weibliche

Gesucht zum 1. Juni tüchtiges,
gut empfohlenes ¾-Tagmädchen
nicht unter 20 Jahren, am liebsten vom Lande, für Haus u. Garten. **Immel,** Schloßgarten.

Suche für Geschäftshaushalt und Beaufs. d. Schularbeit. für Quintanerin zuverl., erf., kinderliebe **Haustocht.,** nicht unter 22 J. Kenntn. im Kochen u. Nähen erwünscht. Mädch. vh. Bei vll. Fam.anschl.
Frau Winter, Dampfwaschanstalt, Sonnenstraße 26, Telephon 3215.

Krankheitshalber für sofort
tüchtiges Mädchen
das kochen kann, gesucht. Zu meld. von Freitag 1 Uhr bis Sonnabend 12 Uhr.
Frau Dr. Schwartz, Eversten, Vereinigungsstr. 8.

Gesucht auf sofort oder 1. Juni
ein Mädchen
das melk. kann, und
ein Kleinknecht
H. Strudthoff, Strudthafe bei Delmenhorst.

Gesucht auf sofort junges Mädchen
zur Erlernung von Küche und Haushalt. Vorstellung nachmittags 3 bis 4 Uhr.
Pension Mohrmann, Baumgartenstr. 2.

Zum drög. Schinken Gesucht als Haustochter ein junges,
freundl. Mädchen
aus Landwtsch. für leichtere Arb., Küche und Sommerwirtsch. zum 1. od. 15. Juni. Gute Gelegenht. zur weiteren Ausbild. b. gemeinsamer Arbeit geg. entspr. Gehalt.
H. Ellinghusen, Hude, Oeffentl. Reiherholz.

Gesucht zum 1. Juni
ein ¾-Tag-Stundenmädchen
nicht über 18 Jahre.
Frau Kaufmann Meyer, Donnerschwee.

Suche zum 1. Juni ein Tagmädchen
Frau G. Klein, Blumenstraße 53.

Mädchen i. Alter v. 16 bis 18 Jahren f. Haus u. kl. Landwirtsch. auf sof. ges. Landwt. **G. Küpker,** Wechloy.

Gesucht zum 1. Juni
zweites Mädchen
von 14 bis 15 Jahr.
G. Mönnich, Gastwirt, Jaderberg.

Mädchen
oder einfaches jung. Mädchen zum möglichst baldig. Antritt gesucht.
Frau Inspektor Siems, Wehnen b. Oldenbg.

Wir suchen per sofort
tüchtigen General - Vertreter für chem. Monopol-Artikel.
Beste Verdienstmöglichkeiten. Erforderlich je nach Größe des Bezirks 390 bis 1000 RM für das erste Auslief.-Lager. Ausführliche Offerten nur von seriösen Herren oder Firmen, die bei der Landwirtschaft bestens eingeführt sind, an
Deutsche Vertriebsstelle für GLUFA - Erzeugnisse, Köln, Bischofsgartenstr. 16

Führende Versicherungsgesellschaft sucht für die Bearbeitung ihres Heimsparkassen-Geschäfts, welches überall großen Anklang findet,
Werbebeamte(innen)
Hohe Verdienstmöglichkeiten, u. a. geeignet für abgeb. Beamte, Kaufleute usw. Ang. unter B A 853 an die Gesch. d. Bl.

Bezirksvertretung a. Firma od. Herren m. g. Beziehungen z. d. Landwirtschaft f. unentbehrl. Gebrauchsartikel zu vergeben. — **Bruno Reichhardt,** Braunschweig, Bertramstraße 23 a.

Gesucht per sofort für besseres Ausflugslokal in nächster Umgebung von Oldenburg
fixes junges Mädchen am Büfett und zum Bedienen der Gäste
Servieren unbedingt erforderlich.
Offerten, nur mit Lichtbild, unter B L 863 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 134 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Freitag, dem 20. Mai 1932

Die Lage der Frau in der Gegenwart

Ein Ausschnitt aus der Pfingsttagung des Volkshochschulheims Edewecht

Wir stehen an einer Zeitenwende, so einschneidend, wie sie vielleicht bisher nie erlebt worden ist. Zum erstenmal ist die Frau in die große geistige Umwälzung mit hineingestellt. Darum tut den Frauen, die nicht in den Tag hinein leben wollen, mehr denn je ein Besinnen auf sich selbst not. Darum auch müssen sich alle, die an der Weiterbildung der Frau arbeiten, über die Ziele dieser Arbeit klar werden.

Aus diesem Grunde stellte ein kleinerer Kreis von Mitarbeitern, Freunden und früheren Schülerinnen des Volkshochschulheims Edewecht die Besprechung seiner diesjährigen Pfingsttagung unter das Thema: „Die Lage der Frau in der Gegenwart." Dieses Thema war schon Anfang Mai auf einer Tagung der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung in Dresden behandelt worden. Die Tagungsteilnehmer, zu denen auch die Leiterin des Volkshochschulheims Edewecht gehörte, waren mit dem Vorsatz auseinandergegangen, den Gegenstand in kleineren Kreisen weiter zu erörtern.

Die Besprechungen zu Pfingsten 1932 im Volkshochschulheim Edewecht nahmen ihren Ausgangspunkt bei der Feststellung, daß es heute kein einheitliches Frauenbild gibt, nach dem sich die Frauenbildner richten könnten. Daher das unsichere Tasten, wenn man den Fragen nachdenkt, die sich aus der gegenwärtigen Arbeitslage der Frau und aus der Stellung der Frau in und zu der Familie ergeben.

Um auf die mit der heutigen Arbeitslage der Frau zusammenhängenden Fragen aus dem Wesen der Frau heraus eine Antwort zu finden, mußte von der jetzigen Arbeitslosigkeit abgesehen werden. Zunächst wurde die Arbeitslage der Proletarierfrau in den Mittelpunkt der Erörterung gerückt. Durch das Leben der Proletarierin geht ein Riß zwischen Fabrik und Haus, zwischen Erwerbs- und Bedarfsdeckungsarbeit, zwischen mechanischer, das Gefühl ausschaltender Tätigkeit und dem, was von Hausfrau und Mutter mit Liebe und Sorgfalt getan werden muß. Dadurch entsteht eine körperliche und seelische Doppelbelastung, die durch die schlechtere Entlohnung der Frau noch erschwert wird. Daß die Arbeiterin sich stets niedrigere Löhne gefallen lassen muß, liegt zum Teil wohl auch im Wesen der Frau begründet. Denn die Frau gibt nicht, wie der Mann, in ihren besten Jahren ihre ganze Kraft im Lohnkampf aus, sondern sie setzt sich für ihn erst im Alter von 30 bis 40 Jahren ein. Allem Anschein nach ist sie außerdem unkameradschaftlicher als der Mann. Eine Lösung des Konfliktes im Leben der Proletarierin ist im Augenblick wohl kaum zu finden. Vielleicht ist sie für die Zukunft von einer besseren Entlohnung des Ehemannes und Familienvaters zu erwarten. Doch glauben manche, daß diese Lösung neue Schwierigkeiten in sich birgt.

Anders steht es um die bürgerliche Frau, die Frau des Mittelstandes. Zwar mehren sich die Stimmen, die es diesen Frauen zurufen: „Ihr gehört ins Haus zurück!" Aber die so sprechen, wissen es nicht, was die Berufsausbildung und -ausübung für das junge Mädchen und die reife Frau bedeutet. Man kann es vielleicht so ausdrücken, daß die Frau durch den Beruf Fühlung mit dem öffentlichen Leben, Sinn für die große Welt bekommt. Wo dieser Sinn fehlt, da sucht gerade die klügere Frau ihre geistigen Bedürfnisse im Klatsch zu befriedigen und wird damit für ihren Mann überall eine Hemmung. Wenn die verheiratete Frau eine starke Persönlichkeit und ihren beruflichen, häuslichen und erzieherischen Aufgaben soweit gewachsen ist, als sie sie nicht durch Fremde ausführen lassen will, so gibt ihr Beruf ihr für die Pflichten gegen Mann und Kinder neue geistige Frische und Spannkraft. Im Beruf lernt es die Frau, ihre Familie in den Zusammenhang größerer Gemeinschaften eingeordnet zu sehen und sich selbst und ihre Kinder zum Dienst an der Gemeinschaft zu erziehen.

Damit leitete die Erörterung über zu den Fragen, die sich aus der Stellung der Frau zur Familie ergeben. Es handelt sich um folgende Fragen: Ist die Familie in der Auflösung begriffen? Muß die Frau diese Auflösung wünschen, die Proletarierin aus ihrer Ueberlastung, die bürgerliche Frau aus ihrer veränderten Einstellung zum Leben heraus? — Daß die Frau von ihrer Natur aus den Willen zur Einehe und zum Kinde hat, kommt gerade in den letzteren Jahren wieder stark zum Ausdruck. Die Parteien richten sich in ihren Schlagworten und Programmen neuerdings wieder danach. Die meisten Frauen leben in familienhaften Beziehungen. Daß die Familie sich trotz des heftigen Ansturms im kapitalistischen Zeitalter erhalten hat, ist ein Beweis für ihre ungeheure Lebenskraft. Die Frau selbst würde den größten Schaden nehmen, wenn sie die Auflösung der Familie als etwas Gegebenes hinnehmen oder beschleunigen wollte. In der Frau ist der Familienegoismus am lebendigsten; aber zu seiner Ueberwindung stehen ihr die reichsten Kräfte zu Gebote. Ein praktischer Schritt dazu ist die Nachbarhilfe, die jede Frau ausüben kann. In steter Hilfsbereitschaft kann die Frau mithirken an der großen Umstellung zum Gemeinschaftssinn hin.

Versammlung der Sozialdemokratie

Im Lindenhof hielt gestern abend die Sozialdemokratische Partei ihre erste Wahlversammlung vor einem gut besuchten Hause ab. Es sprach Reichstagsabgeordneter Hünlich. Der Redner ging davon aus, daß der Wahlkampf im Oldenburger Lande weniger auf die oldenburgischen Belange, als auf die hohe Politik im Reiche zugeschnitten werde. In Oldenburg seien seit über acht Jahren die Forderungen der Rechte ausschlaggebend gewesen, die restlos hätten durchgeführt werden können mit dem hier rechts orientierten Zentrum. So wäre auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, wie auch der Wohnungsfürsorge ein radikaler Abbau vorgenommen worden, und zwar ungleich stärker als in Ländern mit gleich großen Lasten. Alle Versuche der Sozialdemokratie in dieser Hinsicht eine Besserung zu schaffen, seien zerschlagen worden durch die frühere vereinigte Rechte, an deren Stelle jetzt die Nationalsozialisten getreten seien. — Redner bemängelt weiter stark das oldenburgische Straßennetz und die Kulturpolitik, die das Land in bezug auf die Schulpolitik weit in die Zeit vor dem Kriege zurückgeworfen habe. Im letzten Landtage hätten die Nationalsozialisten die Politik der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei weitergeführt. Das gelte besonders für die Finanzwirtschaft, die darauf zugeschnitten wäre, die Staatskasse zu Ungunsten der Gemeinden zu sanieren. Oldenburg sei heute das prozentual höchst verschuldete Land unter allen deutschen Ländern, und damit habe man einen Zustand geschaffen, der sich für das Land in Zukunft sehr bedenklich gestalten könne. Die Verweigerung der fälligen Steuern müsse die Staatsspleite im Gefolge haben. Dieser Steuerstreik habe seine letzten Auswirkungen in der Agitation der Nationalsozialisten. Ob alle diejenigen, die das Wort von der Selbständigkeit Oldenburgs im Mund führten, es wohl bedächten, daß die Steuersabotierung die Selbständigkeit Oldenburgs direkt untergrabe?

Redner geht dann auf die Wahlkampfführung der Nationalsozialisten näher ein, die zwar allen Schichten der Bevölkerung das von den jeweiligen Hörern Gewünschte versprächen, die aber jede sachlichen und realpolitischen Aufklärungen vermissen ließen. Wo zeigten die Nationalsozialisten die Darlegung der Lösung aus der gegenwärtigen Krise? Ohne eine solche könne der Partei heute kein Vertrauen entgegengebracht werden; die bisher in die Oeffentlichkeit gedrungenen Mutmaßungen über den etwa einzuschlagenden Weg genügten bei weitem nicht. Hitler habe vor der Reichspräsidentenwahl ausländischen Pressevertretern gegenüber das Eingeständnis gemacht, daß bei seiner Machtergreifung eine Wendung in den wichtigsten Fragen der Außenpolitik nicht eintreten werde. Nationalsozialisten und Deutschnationale könnten nicht allein aus eigener Kraft die ungeheure wirtschaftliche Depression beseitigen, auch nicht, wenn großen Teilen der Arbeitslosen die Unterstützung entzogen würde, um diese Leute dann gegen Ernährung der Zwangsarbeit zuzuführen, was wiederum besonders den noch vorhandenen Mittelstand wegen der damit verbundenen Kaufeinschränkung schwer treffe.

Der Landwirtschaft müsse bekannt werden, daß zu derselben Zeit, als die Nationalsozialisten in Oldenburg die Schweinehetze für Russenlieferung ablehnten, dieselbe Partei diese in Braunschweig bewilligte. — Ein weiterer Teil des Referats nimmt das Arbeitslosenproblem, das nationalsozialistische Währungsprogramm und verschiedene andere Probleme der nationalsozialistischen Forderungen ein. — Oldenburg habe gewiß keine ausschlaggebende Bedeutung bei den großen Belangen des Reiches und der zu führenden Politik, aber für seine sachliche Arbeit gebrauche es einen anderen Landtag als den letzten. In Oldenburg bestehe seit acht Jahren das System einer Rechtsregierung, und dieses System würde sich noch viel schärfer auswirken bei der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten. Es gelte, den unheilvollen Weg für Oldenburg zu bannen, durch eine stärkere Vertretung verantwortungsbewußter Elemente im neuen Landtag. (Starker Beifall.)

In einer anschließenden Aussprache hatte sich nur ein Vertreter der SAP. aus Osnabrück zum Wort gemeldet, der für den oldenburgischen Wahlkampf einen weiteren Einbruch der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in die marxistische Front prophezeite. Ihm trat im Schlußwort der Hauptreferent des Abends entgegen, um danach nochmals sich für die Wahl der sozialdemokratischen Liste einzusetzen.

Olderol das beste Bohnerwachs

Schöne weiße Zähne

schon nach einmalig. Putzen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 60 Pf. und 80 Pf.

Wie steht's um das Bankhaus Baumgarten?

Ein Roman aus dem Finanzleben

Von Carl Otto Windecker

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

II

Kurt Baumgarten, stellvertretender directeur der kleinen Pariser Bank Beauvais & Cie. — im Bankviertel, kaum drei Minuten vom Place Vendôme —, stand vor dem Spiegel seines Ankleidezimmers und band den Smokingbinder, als ihm Jean, sein dienstbarer Geist, das Telegramm aus Berlin überbrachte.

„Leg's dahin", nickte Kurt Baumgarten dem Diener zu. „Es kommt aus Berlin", bedeutete Jean.

Langsam drehte sich Kurt Baumgarten zu Jean hin. „Wie meintest du eben?"

Jean verschwand mit einer etwas hastigen Verbeugung.

Was der Alte wohl wieder will? dachte Kurt, als sein Blick die gefaltete Depesche streifte. Dann wandte er sich wieder mit verdoppelter Aufmerksamkeit seiner ersten Tätigkeit zu. Der Binder saß blendend. Kurt überprüfte mit Genauigkeit sein Bild im Spiegel, — er sah heute gut aus, frisch, unternehmungslustig. Er blickte auf die Uhr am Handgelenk; der Zeiger wies auf einundzwanzig. Also wartete Sonja Duvalier schon in der kleinen Brasserie an der Place de la République.

Kurt nahm das Monokel — tout Paris trägt seit einem Jahr wieder Monokel, ebenso wie Berlin — und putzte es nachdenklich. Was würde man heute abend machen? Folies Bergère? Dort traf man zuviel Geschäftsreisende aus Frankfurt. Eine Stunde in die Grand Opéra? Kurt fürchtete sich vor den weiten Knickerbockers seiner Landsleute aus Leipzig zwischen Frack und Chapeau claque in den Wandelgängen. Er betrachtete andächtig den Sitz seiner Hose, die aus dem Atelier eines amerikanischen Schneiders auf dem Boulevard des Italiens stammte. Blieb also das „Lido" auf der Avenue des Champs Elysées, — oder —

Kurt Baumgarten, Ferdinand Baumgartens Sohn aus erster Ehe, hatte seinen Anzug nahezu beendet. Blieben die kleinen Utensilien — da lag das Telegramm noch. Aergerlich nahm es Kurt Baumgarten auf und schob es in die äußere Tasche seines Jacketts. Dabei besann er sich: Es hatte ja keinen Sinn, den geschäftlichen Mist den ganzen Abend über mit sich herumzutragen. Und eigentlich gegen seinen Willen riß Kurt die Depesche nun doch auf — erschrocken fuhr er zurück.

„erbitte sofortige abreise nach hier zwecks übernahme der leitung stop ihr vater soben freitod stop wehrmann."

Es ist schwer zu beschreiben, welche Empfindung die Nachricht von dem Tod seines Vaters in Kurt auslöste. Einer ersten, unkontrollierbaren Regung folgend, zerknüllte er das Telegramm und schleuderte es auf den Tisch zurück. Zweifellos war es keine Trauer, die diese hemmungslose Handlung verursachte, eher eine zornige Aufwallung der Enttäuschung über die Nachricht, die ihn aus dem Zustand froher Zufriedenheit herausriß.

Man muß die Regung Kurts begreifen. Er war weder hartherzig, noch gleichgültig. Aber andererseits war da auch nichts, was einen Grund zu wirklicher Trauer abgegeben hätte. Seit nahezu drei Jahren hatte Kurt seinen Vater überhaupt nicht mehr gesehen, und auch vorher, ja eigentlich vom ersten Tag nach seiner Geburt ab waren die Bindungen so lose, daß Kurt bei dem sehr gelegentlichen Auftauchen seines Vaters in dem rheinländischen Internat, dem er zur Erziehung übergeben war, immer nur in jenem mehr einen entfernten Onkel gesehen hat. All seine Kindesliebe hatte Kurt auf die Erinnerung an seine tote Mutter, die bei seiner Geburt gestorben war, übertragen müssen. Da sich das Verhältnis zwischen Sohn und Vater auch in den späteren Jahren nicht besserte, ja beim Vater eher eine steigende Tendenz zur noch größeren Fremdheit zeigte, wurde es Kurt zur Gewißheit, daß sein Vater ihm die Schuld an dem Tode der Mutter zusprach, ja, daß er ihn hasse. Kurt selbst, mit der herzlosen Schablone des Internats erzogen, fand keinen Weg zu seinem Vater, studierte an einer süddeutschen Universität ein paar Semester Volkswirtschaft, trat dann in Mannheim als Volontär in eine Großbank ein, um, nun vor drei Jahren einem Wunsch seines Vaters folgend, einen leitenden Posten im Pariser Bankhaus Beauvais & Cie., das mit dem Bankhaus seines Vaters in enger Geschäftsverbindung stand, zu übernehmen.

Nur ein einziges Mal hatte Kurt in den langen Jahren eine persönliche Mitteilung seines Vaters empfangen, als er im Frühjahr vor zwei Jahren sich ein zweites Mal verheiratete. Und auch da bestand diese persönliche Mitteilung in einer auf kostbarem Papier hergestellten gedruckten Heiratsanzeige.

Mit einem energischen Ruck nahm Kurt Baumgarten seinen Mantel über. Schließlich wartete Sonja Duvalier in der kleinen Brasserie an der Place de la République. Und die beschleunigte Abreise, die der Prokurist seines Vaters in dem Telegramm forderte, hatte wohl auch noch bis morgen oder übermorgen Zeit.

Schon an der Tür, blieb Kurt noch einmal stehen. Langsam kehrte er zurück, nahm das zerknüllte Telegramm hoch, entfaltete es und las noch einmal Wort für Wort die Depesche.

Irgend etwas berührte ihn so seltsam, daß er den Hut wieder abnahm und neben sich auf den Tisch legte.

„ihr vater soeben freitod ..."

Nun sah er doch das energische, zerfurchte Gesicht des alternden Mannes, wie er es von ihrem letzten Zusammentreffen im Gedächtnis bewahrt hatte. Nun erinnerte er sich auch, daß er sich damals gewundert hatte, wie grau sein Vater geworden war. Ganz deutlich sah er wieder die Hände des Vaters, wie er ihm dreitausend Mark in Hundertmarkscheinen, die für die Reise und die erste Zeit in Paris bestimmt waren, auf den Tisch zählte. Er hätte es ja auch durch den Kassierer machen lassen können. Aber er tat es selbst. Das war so viel wie eine Auszeichnung. Merkwürdig, daß ihm das jetzt erst bewußt wurde. Ebenso wie die letzten Worte des Vaters, die so gründlich unsentimental waren wie alle Worte, die Ferdinand Baumgarten im Leben zu seinem Sohn gesprochen hatte. „Also gute Reise denn ..." Mehr hatte sein Vater nicht zu sagen gewußt, und er selbst hatte auch nichts als ein lakonisches „Danke!" gesagt.

Wieder sah Kurt auf die Typen des Telegramms.

„erbitte sofortige abreise ..."

Warum? Warum denn? Konnte Wehrmann nicht in der Zwischenzeit die Geschäfte führen, warum brauchte man ihn nun mit einem Mal? Das alles war doch Unsinn.

— — — —

Als Sonja Duvalier, Kurts elegante Freundin, fast eine Stunde vergebens in der Brasserie an der Place de la République gewartet hatte, nahm sie rasch entschlossen eine Taxi und fuhr in Kurts Wohnung. Sie schellte lange — man öffnete nicht. Da sie auch kein Licht an den Fenstern bemerkte, glaubte sie an ein Mißverständnis, dachte wohl auch, daß man sich verfehlt habe. Zur Vorsicht ließ sie sich nach dem Place de la République zurückfahren. Aber Kurt war nicht in der Brasserie. Kurt kam auch nicht.

Kurt saß im Nachtschnellzug nach Berlin.

— — — —

Dem Prokuristen Wehrmann — Fritz Wehrmann — war ein nicht minder großer Schreck in die Glieder gefahren, als der Rechtsbeistand des alten Baumgarten, Notar Schönberger, ihm noch am Abend der Tat den Selbstmord seines Chefs anzeigte.

„Das ... das ist doch ... unmöglich ...!"

„Wieso unmöglich?" hatte Schönberger zurückgefragt. Er hatte den Prokuristen noch nie leiden können.

„Gerade jetzt — ausgerechnet jetzt", stöhnte Wehrmann am Telephon. Er war vollkommen außer sich, blaß, mit zitternden Händen hielt er den Hörer des Telephons. „Wir hatten große Transaktionen vor, —"

„So? Davon weiß ich gar nichts ..."

„Ich ... ich ..." stotterte Wehrmann fassungslos.

Schönberger ließ sich Zeit.

„Noch eins", meinte er dann zum Schluß, „Baumgarten hat für den Fall seines Todes hinterlassen, daß sein Sohn Kurt sofort die Leitung der Bank übernehmen soll. Sie kennen doch seine Privatadresse?"

„Ja."

„Dann telegraphieren Sie bitte sofort, lieber Wehrmann."

„Gerne!" Es klang erlöst, aufatmend, Schönberger hatte Wehrmann einen großen Stein vom Herzen genommen.

Aber der erste Schreck spiegelte sich noch in seinem verkniffenen Börsengesicht, als er das Telephon einhängte, um gleich darauf die Telegrammaufnahme zu verlangen.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Versammlung des Verschönerungs- und Verkehrsvereins

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein hielt Donnerstagabend im Ratskeller seine alljährliche Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz von Stadtbaurat Charton ab. Die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr erstreckte sich in der Hauptsache auf die zwei Hauptgebiete, Verschönerung der Stadt und Verkehrswerbung. Trotz der durch die schlechte wirtschaftliche Lage eingeschränkten Mittel war es möglich, an den verschiedensten Stellen der Stadt, z. B. vor dem Realgymnasium, auf dem Postplatz und auf dem Cäcilienplatz Beete mit Blumen bzw. Rhododendren zu bepflanzen. Als weitere Veranstaltung wurde der durch den Stadtgartenbaumeister Garbers, Bremen, gehaltene Vortrag über die Ulmenkrankheit und deren Bekämpfung erwähnt.

Aus der Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete des Verkehrs sind im besonderen zu nennen die Neuauflage eines ausführlichen Stadtführers und die Herausgabe eines kleineren, mit guten Abbildungen geschmückten Faltblattes. Von dem ersteren Führer sind im vergangenen Geschäftsjahr etwa 800 Exemplare in allen Gegenden Deutschlands verteilt worden. Das Faltblatt wird in einer Auflage von 2500 Stück herausgegeben. Durch Vermittlung des Vereins war das Oldenburger Land durch mehrere gute photographische Vergrößerungen in der landwirtschaftlichen Abteilung der Deutschen Bauausstellung in Berlin vertreten. Der Vorsitzende berichtete, daß der Verkehrsverband Unterweser- und Jadegebiet im kommenden Sommer ein besonderes Werbeblatt für die Stadt Oldenburg und die benachbarten Gebiete herauszugeben beabsichtigt.

Bei der regen Aussprache über den Geschäftsbericht wurde besonders die Frage der Neubepflanzung der Wälle eingehend behandelt. Der Vorsitzende teilte mit, daß seitens der Stadtverwaltung bereits ausführliche Pläne vorlägen, die auch mit den Heimatvereinen durchgesprochen worden sind und deren Zustimmung gefunden haben. Vorgesehen ist die Anpflanzung von Linden. Die Anordnung der einzelnen Bäume ist so gedacht, daß die Wälle später das gleiche Aussehen erhalten werden, wie vor dem Sterben der Ulmen.

Die Finanzlage des Vereins ist gesund, wie der vom langjährigen Kassierer, Herrn Th. Meyer, vorgetragene Kassenbericht auswies. Um einer möglichst großen Zahl von Bürgern die Mitgliedschaft im Verein zu erleichtern, wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf zwei Mark herabzusetzen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der zur Zeit in den Aemtern befindlichen Herren: Vorsitzender Stadtbaurat Charton; stellvertretender Vorsitzender Hauptschriftleiter von Busch; Rechnungsführer Rentner Th. Meyer.

Das den Mitteln angepaßte Arbeitsprogramm für das neue Geschäftsjahr wurde vom Vorstand vorgetragen und nach eingehender Besprechung durch die Versammlung gebilligt. Es wurde mitgeteilt, daß der Verkehrsverband Unterweser- und Jadegebiet neben seinen sonstigen Veranstaltungen eine besondere Propaganda für Oldenburg zu betreiben beabsichtigt und u. a. im August eine als Werbeveranstaltung aufgezogene erweiterte Mitgliederversammlung in Bad Zwischenahn abhalten wird. Ferner wurde noch angeregt, um Mittel für Bepflanzung der Wälle zu beschaffen, im August in der Stadt Oldenburg ein großangelegtes Heimatfest oder eine ähnliche Veranstaltung durchzuführen.

Die Taufe des Segelflugzeugs „Nordseebad Wangerooge"

Die Taufrede von Pastor Siemens aus Anlaß der Taufe des Segelflugzeuges „Nordseebad Wangerooge", Pfingsten 1932 auf Wangerooge, worüber wir schon in der Dienstagnummer berichteten, lautet: „Den lieb ich, der Unmögliches begehrt!" Der heldenhafte Geist dieses Wortes lenke unsere Gedanken in dieser Weihestunde. In diesem Geist haben die alten Wangerooger den Kampf mit dem Meer geführt. Unzulänglich waren ihre Kampfmittel. Eigentlich war es nur das eine, schlichte, unscheinbare Mittel, der Strandhafer. Wie mancher unserer herrlichen Marine hat in großer Zeit auf U-Boot und Vorpostenboot in diesem Geiste ausgeharrt! In diesem Geiste fuhr Alfred Wegener die 400 Klm. nach „Eismitte", und in ihm hielten seine Gefährten in der Eishöhle von wenigen Raummetern Größe aus, als er längst in das große Schweigen eingegangen war. Das war der Geist, in dem der alte Graf nach dem Brandunglück von Echterdingen, getragen von der Begeisterungswelle seines ganzen Volkes, nun erst recht den Kampf um die Luftherrschaft aufnahm. In diesem Geist schleudert heute der unermüdliche Erfindungswille das Raketenprojektil in die Stratosphäre. Aus diesem Geiste heraus hielt Plüschow in der Einsamkeit von Tsingtau aus und erforschte später das große Feuerlandwunder. Das ist der Geist jedes rechten Fliegers. Er muß den Segelflieger eignen und in diesem Geiste möge stets das Segelflugzeug „Nordseebad Wangerooge" gelenkt werden, das in dieser Stunde all unsere Gedanken für sich fordert. Dies Wort geben wir ihm mit auf seine ganze Flugbahn: „Den lieb ich, der Unmögliches begehrt!"

Der Name „Wangerooge" ist kein beliebiger Inselname. Die Natur hat gewollt, daß die Inseln, die neben einer Meerbucht liegen, die Krallen des gierig leckenden Meeres besonders fühlen müssen. Das ist das Schicksal der letzten holländischen Insel, das ist das Schicksal Wangerooges. Aber je größer der Angriff auf unsere Insel war, desto zäher wurde ihr Siegeswille. So soll es auch bei diesem Segelflugzeug sein. Türmen sich die Widerstände, so sollen sie nur um so mehr den Siegeswillen seines Lenkers steigern. Das bedeute an ihm der Name unseres lieben Eilandes.

Man hat den Wikingern des Blutes die Wikinger des Geistes gegenübergestellt. Fast ein halbes Jahrtausend vor Columbus haben die Wikinger des Blutes über Island und Grönlands Eismeer Amerika erreicht. Mit der gleichen Unbeirrbarkeit sollen die Segelflieger, soll auch der Führer dieses Segelflugzeugs als Wikinger des Geistes die Luftbahn durchmessen.

Im Segelflug liegt ein wunderbarer Protest. Wie einst der Mensch gegen die Natur, so hat sich die Maschine gegen den Menschen empört. Der Mensch soll zum Sklaven der Maschine werden. Sie will uns in die Richtung ihrer Bahn zwingen. Wie ein gestürzter Sieger will sie uns in rasendem Tempo zu Tode schleifen. Darum urteilt Oswald Spengler in seinem Kulturpessimismus: „Die Flucht der geborenen Führer vor der Maschine beginnt!" Wir verstehen das. Aber inzwischen ist die Entscheidung schon im anderen Sinn gefallen. Die Frage nach dem Wert oder Unwert der menschlichen Kulturentwicklung wird nicht durch noch so tiefe Gedankengänge gelöst. Sie ist eine Frage des Handelns. Und ihr Segelflieger habt sie in euren Segelflugzeugen gelöst. Sie sind ein herrlicher Protest gegen die Knechtung der Maschine. In ihnen zwingt der Mensch die Maschine wieder zum Sklaven. So könnte man angesichts dieser Offenbarung eines neuen Lebenssweges sich von der letzten schöpferischen Wirklichkeit berührt fühlen und einen Hauch aus der letzten Tiefe spüren, einen Hauch von Gott, aber nur im Sinne einer starken Wirklichkeitsreligion, die, wie alte deutsche Mystiker bekennen: „Zu dem Du Gott dienst, dient Gott Dir!"

So aber läßt Friedrich Nietzsche Zarathustra sprechen: „Das ist meine Lehre: Wer einst fliegen lernen will, der muß erst stehen und gehen und laufen und klettern und tanzen lernen: — man erfliegt das Fliegen nicht!" Wir verstehen, daß dies Wort nicht allein den Flieger leiten will. Wir alle stellen uns unter diese Lehre des großen Künders. Stufenweise wollen wir als Wikinger des Geistes über die Lebensschwierigkeiten schreiten. Dann lichtet sich das Dunkel der ragenden Not. Und wie im Schein sinkender Abendsonne auch der Aermste in goldenen Wellen rudert, soll unser dunkles Gegenwartsleben einigen Schein haben, wenn wir im Sinne des echten Segelfliegers mit Nietzsche rufen: „Was ist gut? Tapfer sein ist gut!"

Kreissynode Ammerland

18. Mai in Westerstede

Der Kreis war mit 56 Abgeordneten der Kirchenräte, der Oberkirchenrat mit Oberlandesgerichtspräsident a. D. Tenge vertreten. — Im Gottesdienst predigte Pastor Hanßmann, Edewecht, über das Gleichnis vom „Unkraut unter den Weizen" im Blick auf die christentumsfeindlichen Strömungen der Gegenwart um uns und in uns, mit der Aufforderung zum Kampf, nicht in leidenschaftlichem Fanatismus, sondern bei der Verflochtenheit des Bösen und Guten im rechten Geiste, in Christi Geist, demütig, aber zielbewußt und unter der letzten Verantwortung des Gerichtes Gottes.

Der Kirchenchor sang vierstimmig unter Rektor Eimers Leitung erhebend die große Doxologie von Bortniansky und den Choral: „Lobe den Herrn, o meine Seele".

Die Verhandlungen im Saale des Hotels „Busch" wurden vom Kreispfarrer, Pastor Chemnitz, Westerstede, mit Gebet eröffnet und von ihm geleitet.

Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Hilfsprediger Kloppenburg, Bad Zwischenahn, über:

„Kirchenfeindliche Strömungen der Gegenwart".

Die eineinhalbstündigen Ausführungen, die mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurden, können hier nur angedeutet werden:

1. Es handelt sich bei den kirchenfeindlichen Strömungen der Gegenwart geradezu um neuaufsteigende, wenn auch ihrem Inhalt nach uralte, christentumsfeindliche Religionen. Gerade das macht den Kampf gegen die Freidenker- und Gottlosenbewegung wie auch gegen den Tannenbergbund zu einer bitterernsten Aufgabe.

2. Auch die Freidenker- und Gottlosenbewegung wird getragen von religiöser Leidenschaft. Zwar ist nach Marx alle Religion nur ein „ideologischer Ueberbau" einer bestehenden Wirtschaftsordnung und eine Folge dieser Ordnung — die christliche Religion beispielsweise eine Art dumpfen Nebels im Zeitalter der feudalen und bürgerlich-kapitalistischen Herrschaft —: in Wirklichkeit ersetzt aber der Sozialismus den christlichen Gottesglauben durch einen anderen, durch den Irrglauben an die Selbsterlösung des Menschen mit Hilfe der Maschine.

3. In diesem Zukunftsglauben des Marxismus liegt seine Anziehungskraft auf das Proletariat. Heute ist dieser Glaube weithin erschüttert; wir erleben aber ein heftiges Aufflammen in dem fanatischen Ansturm der Freidenker und Gottlosenverbände gegen die Kirche.

4. Dieser Ansturm kommt zu einem Teil zum Ausdruck in der Kirchenaustrittsbewegung. Diese Bewegung vollzieht sich zahlenmäßig in Wellenlinien. Den letzten Höhepunkt kennzeichnet das Jahr 1920. Danach kam ein großes Absinken; zur Zeit ist die Welle wieder im Anstieg. Der Landesteil Oldenburg verzeichnet ein regelmäßiges, wenn auch langsames Steigen der Kirchenaustrittsziffer. — In ganz Deutschland gab es im Jahre 1927 2 Millionen Dissidenten (3 Prozent der Bevölkerung), von denen etwa 675 000 in sozialdemokratischen und bürgerlichen, etwa 170 000 in kommunistischen Freidenkerverbänden organisiert sind (1929).

5. Neben dieser Gottlosenbewegung steht im Kampf gegen die Kirche der Tannenbergbund. Er erstrebt einen sogenannten „deutschen Gottglauben", der aber nichts anderes darstellt als eine auf der ganzen Erde sich findende Naturreligion, die keinen Platz läßt für einen persönlichen Gott, der die Gewissen lenkt durch die Schrift, keinen Platz läßt für das Gebet, sondern Schwärmerei bleibt, und zudem in dem Anschauen der Erhabenheit der Natur weit übertroffen wird im 104. Psalm und in den Bildern Jesu. Die Kampfesweise des Tannenbergbundes gegen die Kirche ist von einer maßlosen Gehässigkeit und leider auch Verlogenheit; seine Agitation ist zum Teil von den Freidenkern übernommen (Christentum und Naturwissenschaft). Nach einem Worte Ludendorffs ist das „Christentum der Vampir an der Schlagader des deutschen Volkes". Es wird von den Anhängern des Tannenbergbundes nicht zugegeben, daß die größten Männer unseres Volkes sich mit Stolz und Dankbarkeit zum Christentum bekannt haben.

6. Unsere Aufgabe gegenüber diesen Angriffen auf die Kirche kann nur sein

a) sorgfältiges Fragen nach dem eigentlichen Anliegen der Angreifer,
b) dabei sehen, daß bei den Gottlosen der Ausgangspunkt in der sozialen Not liegt, bei den Tannenbergern im völkischen Grundgedanken,
c) da sozialer und völkischer Gedanke vom Christentum aus nur bejaht werden können, muß immer und immer wieder der Finger auf die verhängnisvolle Irrlehre, die beide kirchenfeindlichen Bewegungen daran anknüpfen, gelegt werden und der falschen Religion echte Verkündigung gegenübergestellt werden.

7. Zur Erfüllung dieser lebensnotwendigen kirchlichen Aufgabe brauchen wir

a) Schulung der sogen. „Laien", Vorträge, Männerbünde,
b) eine „kirchliche Woche" auf dem Ammerland,
c) Zunahme des sonntäglichen Kirchenbesuchs.

Gott selber erhält seine Kirche durch sein Wort, dieses aber fordert unsere Wachsamkeit und unsere Treue. Offenbarung Joh. 3, 10—11.

Der ausgezeichnete, gründliche, kenntnisreiche Vortrag machte einen tiefen Eindruck. Es war allgemeiner Wunsch, daß derselbe gedruckt und einem möglichst großen Kreise zugänglich gemacht werde. Beschlossen wurde, im Herbst im Kreise Ammerland eine „kirchliche Woche" zu halten.

Kurze Berichte über den Gustav-Adolf-Verein, äußere und innere Mission gaben Ueberblick und Ausblick zur Stärkung der Liebe für diese Werke praktischen Christentums. Als Ort der nächsten Kreissynode wurde Bad Zwischenahn bestimmt.

Ringkämpfe in der Astoria

Entscheidungskampf

Doering, Bremen, gegen Krauß, Luxemburg

Das Ringkampfreglement sieht einige verbotene Griffe vor. Für Ringer vom Schlage des Krauß, die man mit einem mit Wut und Hinterlist geladenen Vulkan vergleichen könnte, müßte ein Extrareglement geschrieben werden, denn seine Knochenbrechergriffe sind weit schmerzhafter und gefährlicher. Obwohl er also in 100 Fällen seiner Unfairneß nicht zu fassen ist, bedient er sich immer und immer wieder der übelsten offenen Regelwidrigkeiten. So auch jetzt. Bei der zweiten Verwarnung versäumt es der Schiedsrichter leider, gleichzeitig eine Geldstrafe zu verhängen. Was war dagegen das Verfehen des Litauers? Als ihn Doering in einem gutsitzenden Untergriff hat, schlägt er ihn ins Auge. Es entsteht ein unbeschreiblicher Tumult. Das Publikum rast. Herr Dittmann erklärt ihn für disqualifiziert und Doering als Sieger. Dieser wahre Ritter der Matte will jedoch auf diese Weise den Sieg nicht. Der Verbandsobmann, Herr Barkowski, greift ein. Schließlich kommt folgendes Kompromiß zustande: Es wird weitergerungen. Bei der nächsten Regelwidrigkeit jedoch wird Krauß aus der Konkurrenz ausgeschlossen und muß ohne Reisegeld abfahren. Damit kann man sich jedoch nur dann einverstanden erklären, wenn diese Folge der nächsten Regelwidrigkeit für die ganze Konkurrenz gilt. Oder will der Ringerverband warten, bis der Rohling einem Klassenringer das Gelenk zertrümmert und zeitlebens zum Krüppel macht? Das Oldenburger Sportpublikum will den Franzosling gar nicht mehr auf der Matte sehen. Wozu soll man auch zu Kämpfen gehen, die keine anderen Gefühle auslösen, als Abscheu und Ekel.

Das Ende ist der reine Hohn auf anständigen Sport. Der Luxemburger, der sich der sicheren Niederlage, wer weiß, wie oft, durch feige Flucht, durch hinterlistiges Beinstellen und anderes entzogen hat, „siegt" nach 2 Stunden und 15 Minuten durch doppelten Armfallgriff am Boden.

Entscheidungskampf

Dose, Hamburg, gegen Thomson, Westindien

Welch wohltuender Gegensatz! Zwei Titanen ringen um die unbedingte Entscheidung. Mit allem Ernst und aller Kraft, aber voll Anstand und Ritterlichkeit, ja, dank Thomson, sogar voll Humor! Nach 56 Minuten beendet der Hamburger den großartigen Kampf durch seine fabelhafte Spezialität: Untergriff von vorn mit Mühle.

Suliman, Türkei, gegen Pohlfuß, Spandau

Pohlfuß hat mit seinem Sonnenbrand gegen den bärenstarken Türken nichts zu bestellen, der nach 8 Minuten durch Untergriff siegt.

Heute gibt es laut Anzeige wieder vier bedeutende Treffen.

Briefkasten

Dr. B.-H. Im Vestibül der Lambertikirche stehen die Särge (Zinkmetall) vom Grafen Anton Günther und seiner Gemahlin. Was alte Chroniken und Geschichtsbücher schreiben, trifft auf die heutigen Verhältnisse nicht mehr zu. Die ehemals dort und im Keller aufgestellten Särge wurden in späterer Zeit teils ins hiesige Mausoleum, teils nach auswärts gebracht. Nur ein Sarg ist im Kellerraum stehengeblieben.

N. B. Wir empfehlen, sich beschwerdeführend an das Stadtbauamt zu wenden. Anscheinend sind durch die Neuanlegung der Chaussee die Lästigkeiten, unter denen Sie zu leiden haben, entstanden. Ob Sie, wenn unsere Vermutung richtig ist, allerdings Ansprüche auf Beseitigung haben, oder ob Sie nach der Straßenordnung selbst dafür sorgen müssen, daß Ihr Grundstück entsprechend erhöht wird, können wir ohne Kenntnis des genauen Tatbestandes nicht sagen.

Ein alter Leser. Für Ihre Autofahrt empfehlen wir Ihnen folgende Route: Emstek, Cloppenburg, Osnabrück, Münster, Dülmen, Haltern, Recklinghausen, Duisburg, Düsseldorf, M.-Gladbach. Die Strecke beträgt ca. 321 Kilometer.

P. P. In Ergänzung unserer Antwort nennen wir Ihnen noch als hiesigen Lieferanten die Firma Alfred Wittig, Heiligengeiststraße 7.

A. 100. Wenden Sie sich an das „Familiengeschichtliche Suchblatt", erschienen bei Hermann L. Degener in Leipzig. Sie erhalten von dort genaue Aufklärung.

J. W. Wir empfehlen Ihnen, sich an J. F. Lehmanns Verlag, München, zu wenden, in dem auch als bedeutendstes Fachorgan die „Zeitschrift für Schieß- und Sprengstoffwesen" erschienen ist. Am besten schreiben Sie einmal dorthin unter Angabe des Zweckes.

A. S. Der Vertreter der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Hans Eilers, wohnt nicht, wie es kürzlich in der Briefkastenantwort hieß, am Röwekamp, sondern Auguststraße 26.

L. A. Den Straßenhandelsschein bekommen Sie beim Polizeiamt, Schloßplatz 7, Zimmer 1. Dort erfahren Sie alles Nähere über die Kosten und die Bedingungen.

Handschriftendeutungen

Zur Deutung eignen sich am besten ungezwungene, nicht in der Absicht, sie beurteilen zu lassen, mit der Feder geschriebene Proben. Angabe von Alter und Stand erwünscht. Beurteilung hier 50 Pf., schriftlich 1,00 RM nebst Porto.

„Du" (5). Klarer Kopf, disponiert gut, verteilt seine Gaben mit Klugheit, auch gutherzig und freundschaftlich zuverlässig.

„Ich" (5). Nachdenklam und tiefer grübelnd als üblich. Auch aufrecht im Charakter und gefund fühlend. Steht fest in den Schuhen und ist als Persönlichkeit und mit Herz begabt klar entwickelt.

H. G. Ungeeignetes Schriftstück. Weiche und anschmiegende Natur. Etwas unbeherrscht. Läßt sich geben und ist äußeren Einflüssen leicht zugänglich. Keine rechte Kraft und kein klares Ziel. Aber gutmütiges Wesen.

Schlesien. Klarer Kopf und starker Wille. Aufrechte Meinung. Kann aber auch hart und scharf sein. Nicht gerade von großer Denkkraft, aber er weiß, was er will. Zuverlässig und leistungsfähig.

**Kaffee Hag —
gut bis zum letzten Tropfen,
dabei coffeinfrei — deshalb
vollkommen unschädlich.**

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 134 / Freitag, 20. Mai 1932

Durch die Dünen

Von

Berend de Vries

Im Frühling und Herbst, wenn der Badebetrieb entweder noch nicht begonnen oder schon aufgehört hat, muß man auf der Insel wandern. Tut man es nicht, sondern irrt in den leeren Dorfstraßen umher, starrt auf brettervernagelte Verkaufsläden und verödete Strandvillen, dann wird man schwermütig. Also: Hinaus an den herrlich-einsamen Strand, oder über grüne Wiesen und durch stille, graue Dünen!

Ich liege auf der höchsten Düne nordwestlich der kleinen Dorfschaft Ostland. In einer flachen Sandmulde liege ich und lasse mich von der warmen Sonne bescheinen. Ich komme von einer langen Wanderung, und mein Weg ist noch nicht zu Ende. Auf Steerenk-Klipp und Hooge Hörn war ich. Das ist die weltverlorene Ostecke Borkums, wo sich tagelang und wochenlang kein Insulaner, geschweige denn ein Badegast blicken läßt. Das hat sein Gutes. Der Seeadler nämlich, der dort seinen Standort hat, würde sich sonst bald davonmachen.

Borkum-Ostland! Wie ist doch dieses Fleckchen Erde von einer stillen, ländlichen Schönheit ohnegleichen. Hinter dem Dünenkranz erbraust die Meerorgel der Brandung. An der Wattenmeerseite schließt ein niedriger Deich die fünf Bauernhäuser samt ihrem meilenweiten Acker- und Wiesenland schützend ein. Aber das Wattenmeer ist fern; unabsehbar schier dehnen sich bis zu ihm hin die lilafarbenen Grasnelkenteppiche der Außenweiden, von Wermut silbergrau durchwirkt. Sorgsam bestellte Aecker, blaugrüne Winterroggenfelder, Löwenzahn- und Marienblumenwiesen — all das im sichern Ring des dunkeln Deichs und der hell leuchtenden Dünenketten. Ein hoher, blauer Frühlingshimmel ist darüber gespannt; Lerchen singen, Kiebitze rufen, Möwenschwärme ziehen, und von fernen Prielen tönt Entengeklingel herüber; zuweilen brüllt eine Kuh weit draußen auf der Außenweide.

Wie weich und warm der feine Dünensand ist. Die Sonne scheint, und wenn man die Augenlider schließt, sieht man die purpurne Landschaft seines eigenen Bluts. Und dann ist es, als ob Sonne, Meer, Düne und Mensch eins geworden seien ...

Ein scharfer Schrei weckt mich. Ich starre ins Blau. Wahrhaftig! — Hoch über mir kreist der Seeadler. Ich rühre mich nicht, verfolge nur mit den Augen die Flugbahn des königlichen Vogels. Groß und ruhig zieht er seine Kreise. Weiter und weiter. Als er über Hooge Hörn schwebt, gleitet er pfeilschnell nieder und verschwindet hinter den Dünen.

Ich wandere weiter. Mein Weg führt in westnordwestlicher Richtung durch die Oldedünen auf den Nordstrand zu. Düneauf, düneab. Durch tiefe, stille Kessel steilwandiger Hohldünen und durch dornige Täler. Kleine, blaßblaue Veilchen blühen an moosbraunen Hängen und sogar im schieren weißen Sand. Brombeerranken, noch winterrot und rostig wie alter Stacheldraht, werden lebendig und kriechen über die schmalen Pfade. Wilde Kaninchen eilen sandstiebend davon, und die Haubenlerche singt ihre kleine Strophe. Ueber weitgestreckten, sumpfigen Dünentälern mit kreisrunden Zwergweideninseln vollführen Kiebitze, unaufhörlich lärmend, ihre putzigen Sturzflüge. Da flattert dicht neben mir aus den grünen Schilfpflanzen etwas hoch. „Düü, düüü", klingt der klagende Ruf. Es ist ein Rotschenkel. Ich suche das Nest — und suche lange vergeblich ... Da! Ein Napf in der Erde mit fahlem Dünengras und Helm gepolstert, darin fünf grüngraue, braunrot gesprenkelte Eier, kreiselförmig und etwas kleiner als ein Hühnerei. Indessen ich das Nest betrachte, ist auch das Männchen in der Nähe; beide Tiere umkreisen mich klagend in großen angstvollen Schwenkflügen.

Gehabt euch wohl und brütet eure Jungen aus! Laßt sie bald flügge werden für Watten und Strand; denn ihr seid die Stimmen der Watteneinsamkeit und der wilden Schwermut nebelgrauer Nordstrandtage.

Kahler werden die Dünen, nur der Sandhafer nickt und nickt im Winde; tiefer sinkt der Fuß ein. Gedämpft tönt das Rollen der See. Durch grelle Schluchten streicht kühlend die Brise. Auf dickem Flugsandrücken mit messerscharfer Kante kräuseln kaum sichtbare Staubwirbelwellchen. Zwischen leuchtend weißen Vorfelddünen ist weithin ein Stück sonnenblauen Himmels und das Dunkelschwarzblau des Meeres ausgeschnitten; die Brandungswellen sind noch hinter dem Strandwall verborgen. Jetzt spritzt es plötzlich gischtend am Strande auf. Immer noch rollt die Brandung gedämpft. Ich erklimme den letzten Dünenwall. Brisenfrische kühlt, und da liegt das hallende Meer.

Ein Fischkutter kreuzt die Oster-Ems ein. Weiße Wogen rollen auf der Brouwers-Plaate. Es läuft Flut. Weiß und grau, hier und da muschelblinkend, dehnt sich der wilde Nordstrand, nackt und schattenlos wie das Meer selber; eine graugrellgelbe Ebene mit einer Wasser- und Himmelsmauer davor. Die mutwillige Bubenhand der Brandung auf fernen Bänken kritzelt, kaum daß sie verlöscht sind, immer neue krause Zeichen an die Mauer.

Ich wandere auf sie zu. Ein dunkler Fleck nahe dem Wasser wird mein Richtungspunkt. Was mag das sein, das dort liegt? Nicht weit von mir rennt eine Rotte Seeregenpfeifer übers Muschelfeld, fliegt auf — „flüit, flüiit" — und läßt sich in einiger Entfernung nieder, kaum vom Boden zu unterscheiden.

Flut und Sonne. Und über die gelben Stunden des Nachmittags wölbt sich festlich hoch die blaue Größe des Himmels.

Rund um den Lautsprecher

Die Pfändung

Bei Klimpe erscheint der Gerichtsvollzieher. Er sucht und sucht und kann nichts Pfändbares finden.

„Haben Sie gar keine pfändbaren Gegenstände im Hause?" forscht der Vollziehungsbeamte.

„Doch", meint Klimpe gleichmütig, „zwei Lautsprecher".

„Wo sind die?" läßt der Gerichtsvollzieher seinen Blick im Zimmer schweifen.

„In der Küche: Meine Frau und meine Schwiegermutter".

Die Ursache

„Wie kommt es, daß du so abgespannt bist?"

„Seitdem wir im Bureau einen Lautsprecher haben, kann man im Dienst nicht mehr eine Minute schlafen".

In Afrika

„Mein Freund Klaus, der Ingenieur, ist aus Afrika zurückgekehrt".

„Was hat er denn dort gemacht?"

„Radio-Anlagen".

„Hat er viel dabei verdient?"

„Er ist ohne einen Pfennig zurückgekommen. Dort gibt es lauter Schwarzhörer".

Laut, lauter, am lautesten

Lämmchen und Flaute treffen sich wieder einmal.

„Du machst ja ein so verzweifeltes Gesicht, Lämmchen?" — erkundigt sich Flaute teilnahmsvoll. „Hast du meinen Rat befolgt und dir einen stärkeren Lautsprecher angeschafft?"

„Ja, ich habe mir sogar den stärksten gekauft", brummt Lämmchen, „aber es nützt nicht viel; meine Frau spricht noch lauter".

Der Zuschlag

Funkfreund hat sich einen Radio-Apparat gekauft. Auf Abzahlung. Am nächsten Tag erscheint er im Radiogeschäft und sagt zum Verkäufer: „Der Apparat sollte doch nur 82 Mark kosten. Wieso berechnen Sie mir 85 Mark?"

„Stimmt genau", erwidert ihm der Verkäufer höflich, „zweiundachtzig Mark kostet der Apparat — und drei Mark Porto für die Mahnbriefe habe ich gleich dazugerechnet."

A. K.

Was macht den vollkommenen Faschisten?

Mussolini hat der faschistischen Jugend einen neuen Wahlspruch geschenkt, den er dieser Tage in wirksamer Weise prägte, als 10 000 Studenten, die sich zum Sportfest der italienischen Universitäten in Rom vereinigt hatten, nach der Piazza Venezia marschierten und den Duce aus seinem Arbeitszimmer herausriefen. Mussolini erschien auf dem Balkon und hielt eine kurze Rede, in der er an die Garibaldi-Feier anknüpfte. „Im 10. Jahre der faschistischen Revolution", fuhr er fort, „muß unser Wahlspruch mehr denn je sein ..." Dann machte er zum Erstaunen der Versammlung plötzlich eine Pause und verschwand. Ein paar Sekunden später kehrte er zurück, in seiner Rechten ein Gewehr, in der Linken ein leuchtend weißes Buch schwingend, und rief den Studenten zu: „Libro, moschetto: Fascista perfetto!" — was man etwa so übersetzen könnte: „Buch, Gewehr: Faschisten-Ehr'." Das soll besagen, daß Studium und Ausbildung mit der Waffe den vollkommenen Faschisten machen.

Die Entdeckung einer „verlorenen" Oase

Eine Oase, die in der wasserlosen Weite der Libyschen Wüste verborgen liegt und die man seit langem vergeblich gesucht hatte, ist jetzt mit dem Flugzeug wieder entdeckt worden. Es ist die aus früheren Ueberlieferungen bekannte und seitdem verschollene Oase von Zarzura. Der Engländer Sir Robert Alan Clayton und der ungarische Graf Ladislaus von Almasy stiegen in einem Flugzeug auf, und zwar von der Oase Kharda. Da sie keinen Rundfunkapparat bei sich hatten, hörte man 28 Tage nichts von ihnen. Dann aber kehrten beide zurück und berichteten, daß sie ein breites, tiefes Tal in der sonst wüsten Ebene, etwa 300 Kilometer nördlich von der Oase Owenat gesichtet hätten, das sich ostwärts durch das Plateau zieht. Photographien von dieser Oase wurden aus der Luft aufgenommen, aber den Eingang zu dem Tal konnte man nicht feststellen.

Die Welt der Bücher

Wilhelm von Schnehen: „Eduard von Hartmann" (mit Bildnis von E. v. Hartmann). Fr. Frommanns Verlag (H. Kurtz), Stuttgart. Bd. XX aus Frommanns „Klassiker der Philosophie", begründet von Richard Falckenberg, weiland Dr. und ordentlicher Professor an der Universität Erlangen. 425 Seiten.

E. v. Hartmann hat selbst noch kurz vor seinem Tode den lebhaften Wunsch" geäußert, daß „W. v. Schnehen die Darstellung seiner Gedankenwelt für Frommanns Klassiker der Philosophie übernehmen möchte". So entstand die erste wirklich gemeinverständliche Darstellung der gesamten Gedankenwelt Hartmanns in ihren allgemeinen Umrissen und wichtigsten Teilen. Das Schwergewicht mußte dabei auf dem breiten Unter- und Mittelbau seines Lehrgebäudes liegen. Denn erst dieser gibt ja, bei ihm wie bei jedem andern Denker, dem Ganzen wirklich Leben, Frische, Farbe und Ueberzeugungskraft. Er allein bringt es dem Verständnis der Zeitgenossen näher und vermag diese innerlich zu erwärmen. (Aus dem Vorwort).

Die Darstellung ist ganz ausgezeichnet und in flüssigem Stil geschrieben. Man bekommt nach Lektüre des Buches eine klare Vorstellung von diesem leider immer noch viel zu wenig bekannten und beachteten kerndeutschen Philosophen. Er ist früher sehr zu Unrecht dauernd ignoriert worden, was wohl wesentlich an seiner Stellung außerhalb des Universitätslebens gelegen hat. Erst seit einigen Jahren beginnt eine gerechtere Würdigung dieses bedeutenden Philosophen einzutreten, die aber immer noch nicht „die entscheidenden Punkte erfaßt hat". (Nach K. Oesterreich in der 11. Auflage des 4. Bandes von Fr. Ueberwegs Geschichte der Philosophie — Vor dem Erscheinen von v. Schnehens Werk so geschrieben!)

Eine solche gerechte Würdigung E. v. Hartmanns ist v. Schnehen in seinem Buche ganz hervorragend gelungen. So hat er sich durch dieses Werk ein großes Verdienst um diesen deutschen Philosophen erworben.

*

Das Land der Deutschen von Eugen Diesel, mit 481 Abbildungen, vorwiegend nach Luftaufnahmen von Robert Petschow. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig.

Eugen Diesel (Sohn des berühmten Motoren-Erfinders), der schon durch sein Buch „Die deutsche Wandlung" allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, hat kürzlich eine umfassende, neuartige Biographie Deutschlands geschrieben. Er zeigt die soziologische Entwicklung unseres Vaterlandes und weist, beginnend mit den Gegebenheiten der Naturlandschaft, die durch Jahrtausende hindurch vollzogene Wandlung des deutschen Landes in eine Kulturlandschaft nach, um im dritten großen Teil des Buches eingehend den Vorgängen nachzuforschen, die durch den Einfluß von Wissenschaft und Maschine seit etwa 100 Jahren das deutsche Landschaftsbild grundlegend umgeformt haben. Kurz: er lehrt uns Urzeit, Mittelalter und Moderne verstehen. Wir begreifen klar und eindeutig das Werden Deutschlands in Wechselbeziehung zwischen Mensch und Landschaft.

In Robert Petschow, dem bekannten Freiballonführer, fand Diesel den geistesverwandten Mitarbeiter, aus dessen reichhaltigem Bildermaterial er veranschaulichend schöpfen konnte. Legt man das in Papier und Druck erstklassig ausgestattete Buch am Schluß aus der Hand, so wird man bekennen müssen: So hat uns bisher niemand unser Vaterland gezeigt. Weder das Geographiebuch, noch der Erdkundelehrer, noch später der „Bädecker" auf Reisen tat uns solches kund. Von der hohen Warte der lebendigen Persönlichkeit aus, die fast hellseherisch an das Wesen der Dinge greift, haben Diesel und Petschow das deutsche Land dargestellt. Dieses Sprache ist bei vorbildlicher Einfachheit von einer dichterischen Gewalt, die den Leser von Zeile zu Zeile fesselt. Petschows Luftaufnahmen sind keine Ansichten der Welt von oben, wie die weit verbreiteten „Fliegeraufnahmen". Er schaute aus dem Freiballon und Luftschiff Dinge, die der Luftfahrer gewöhnlich übersieht und nicht des Photographierens wert erachtet. (Roggenfeld, Steinbruch, Kornmieten, Eisgang auf der Elbe, Jahrmarkt, Schrebergärten, Friedhof, Spuren des Wildes u. a. m.) Jede Aufnahme, im abgewogenen Bildausschnitt erfaßt, zeugt von künstlerischem Feinempfinden.

So ist ein ganz neuartiges Buch entstanden, das den Laien bildend begeistern muß und die Arbeit des Wissenschaftlers befruchten wird. In jedem Deutschen wird — über das Trennende der Parteien und den politischen Hader hinweg — die heilige Liebe zum Vaterland entfacht und das Verständnis für das gemeinsame Schicksal der Deutschen mit seinen Folgerungen für die Zukunft erweckt.

— w.

*

Soeben erschien im Verlage von Franzisco Seix, Barcelona (Spanien), die spanische Uebersetzung des kurzen Handbuchs der gesamten Röntgen-Diagnostik und -Therapie mit einem Anhang über die Radiumtherapie, herausgegeben von Med.-Rat Dr. Gerd Kohlmann, Oldenburg. (Mit 775 Abbildungen im Text und 8 Tafeln.) 1003 Seiten.

Das seit seinem Erscheinen in deutscher Sprache inzwischen von der gesamten in- und ausländischen Fachpresse sehr freundlich aufgenommene und vielfach günstig besprochene Werk findet nunmehr auch Verbreitung in der uns Deutschen befreundeten spanischen Nation sowie in den südamerikanischen Staaten, besonders in Argentinien.

Die mit großem Fleiß und viel Verständnis ausgeführte Uebersetzung in die spanische Sprache stammt von Dr. med. Franzisco F. Cortada y Pastells von der Universität Barcelona.

Der nähere Inhalt des Werkes wurde in den „Nachrichten" bereits bei seinem ersten Erscheinen ausführlich gewürdigt, so daß ein weiteres Eingehen darauf sich jetzt erübrigen dürfte.

Wilhelm Bortfeldt: „Aus der Welt Wilhelm Meisters"

Schulzesche Verlagsbuchhandlung in Oldenburg, 1932

Vom Erlebnis nimmt die Betrachtung den Ausgang: indem Goethes Roman in doppeltem Sinne als „Lebensdichtung" gewürdigt wird. Allgemein als Dichtung vom Leben — im besonderen als die Dichtung, „die Goethes Leben verfolgt, von frühen Anfängen bis in seine späten Tage." Held der Dichtung ist das Leben selbst. Und so führt sie folgerichtig in ihren letzten Zwecken und Zielen zu dem höchsten, endgültigen Erlebnis: dem des Ewigen — der Unendlichkeit hin.

Wilhelm Bortfeldt versteht es, diese Entwicklung von dem der Wirklichkeit verhafteten Leben zum übersinnlich-transcendentalen in anschaulicher Gliederung auszubreiten. Die ethische Problematik der Schöpfung, ihre tiefschürfende, aber auch verschlungene Symbolik erfahren eine klare Deutung, die den reichen Erlebnis-Gehalt dem Verständnis des Lesers in einer leicht faßlichen Ausdrucksform zu erschließen vermag. Die Charaktere der handelnd hervortretenden Personen werden in einer knappen, aber eindringlich und plastisch wirkende Analyse in den Zusammenhang mit dem Ganzen gebracht. Ueber den vielfältigen Einzelheiten, die eine Auslegung erforderlich machen, verliert die Darstellung niemals die einheitlich große Linie.

In dieser 36 Seiten starken Broschüre erweist sich Bortfeldt von neuem als ein berufener Führer nicht nur durch die Welt Wilhelm Meisters, sondern zu Goethe hin. Seine Erklärung vereint mit dem Vorzug wissenschaftlich zuverlässiger Begründung den anderen, daß sie in bester Bedeutung volkstümlich ist. Sie ermüdet nicht — sie regt an. Und so dürfte sie manchem den Anlaß geben, sich mit Goethes Lebens-Dichtung des Näheren zu beschäftigen.

Im besonderen aber werden alle die gern zu ihr greifen, denen die Vorträge des Verfassers, die er im Laufe des Winters über die „Welt Wilhelm Meisters" und über den „Faust" in Oldenburg vor verschiedenen Vereinigungen sowie in der breiteren Oeffentlichkeit gehalten hat, selbst ein Erlebnis waren. Denn in vielen ist dieses Erlebnis der Stunden mit Faust und mit Wilhelm Meister heute noch unvergessen. Es gehört zu dem an Eindruck Reifsten und Schönsten, was die Jahrhundertfeiern des Goethe-Gedenkens uns brachten.

Nachdem nunmehr der Vortrag über den Wilhelm Meister in wohlfeiler Ausgabe (Ladenpreis 1,20 RM) vorliegt, ergibt sich der Wunsch, auch den Zyklus der „Stunden mit Faust" gedruckt zu erhalten.

awi.

Dieselbe Fabrik. „Die beiden jungen Damen sehen einander fabelhaft ähnlich. Wohl Zwillinge?" — „Keine Spur. Sie besuchen denselben Schönheitssalon."

Landesbibliothek Oldenburg

Was ist Nazi-Braunschweig?

Heute abend, 8.30 Uhr, „Union" Der nationalsozialistische Fraktionsführer im Braunschweigischen Landtag Pg. **Kurt Bertram** gibt Aufklärung über obiges Thema. Unkostenbeitr. 30 Pf. Erwerbslose 10 Pf. Juden Zutritt verbot. **Ortsgr. Oldenburg d. NSDAP.**

Gekocht. Schinken ¼ Pfd. 0.30 — Pfd. 1.20 M
Ger. fetter Speck Pfd. 0.50 „
Holl. Vollfett-Käse Pfd. 0.45 „
Holl. Halbf.-Käse Pfd. 0.35 „
Tilsit. Halbf.-Käse Pfd. 0.40 „
Mayonnaise Pfd. 0.50 „
Hering- und Fleischsalat Pfd. 0.50 „

Prima Speiseeis Tüte 5 ₰ — **Wohl-Wert**

Gänsefedern billiger!

Ia gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße und daunige, zum Selbstreißen, 1.60 RM. beste Sorte 2.50 RM. Weiß. Gänserupf 3.50 RM. Weiße Halbdaunen 4.40 und 5.20 RM. Weiße Dreivierteldaunen 6.— und 7.— RM. Graue Gänsevolldaunen 8.— RM. weiße 10.— und 12.— RM p. Pfund. Versand von 20.— RM an portofrei. **Daunensteppdecken,** garantiert dicht, mit rein. Volldaunen gefüllt, von 36.— RM an. Muster und ausführl. Preisliste gratis. Nichtgefall. Ware nehme ich zurück.

Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 247

Im Auftrage habe ich eine an der Peripherie der Stadt an der Hunte beleg.

herrschaftl. Besitzung

preiswert unter ganz günstigen Bedingungen zu verkaufen. ¾ Hektar großer Obst- und Gemüsegarten ist vorhanden.

Georg Mailand, Auktionator,
Oldenburg, Bremer Straße 19.

Im Auftrage verkaufe ich ein Nähe „Lindenhof" belegenes

2-Familienhaus

für den Friedens-Brandkassenwert von 12 600 RM, 1913 erbaut, geräumig, in bestem Zustand, kleiner Garten vorhanden. Anzahlung gering.

Georg Mailand, Auktionator,
Oldenburg, Bremer Straße 19.

Im Auftrage verkaufe ich eine kleine in Streekermoor belegene

Landstelle

zur Größe von 2 Hektar. Gebäude mit 5000 RM in der Brandkasse. Anzahlung 500 bis 1000 RM.

Georg Mailand, Auktionator.
Oldenburg, Bremer Straße 19.

Im Auftrage verkaufe ich ein in Eversten, Nähe der Kirche belegenes

2-Familienhaus

mit 3 Sch.-Saat Land billigst f. 6000 RM.

Georg Mailand, Auktionator,
Oldenburg, Bremer Straße 19.

Im Auftrage verkaufe ich ein an der Sandstraße in Osternburg belegenes

4-Familienhaus

in bestem Zustande, mit großem Garten, preiswert zu günstigen Bedingungen.

Georg Mailand, Auktionator,
Oldenburg, Bremer Straße 19.

Aprikosen ist das billigste Kompott,
goldgelbe Frucht, ohne Stein,
10-Pfd.-Dose nur 2.85 Mk.
Danckwardt, Damm 10

Männergesangverein „Harmonie" Lintel

50jährige Jubiläumsfeier

am Sonntag, dem 22. Mai 1932, in Knutzens Gasthaus
Festfolge: 3 Uhr Empfang der geladenen Vereine.
Anschließend großes Konzert u. Liedervorträge
Nachfolgend großer Festball
Es laden freundlichst ein
Gastwirt **Knutzen** — **Der Vorstand**

Loka Tee

nur in Paketen

HERREN GESUCHT!

die eine Riesenmenge Socken halb geschenkt haben wollen! Es handelt sich um gute Lindor-Qualitäten, die zum Teil ganz bedeutend im Preis ermäßigt sind. Greifen Sie zu!

SERIE I
Baumwolle mit Kunstseide resp. Mako ..... Bei Kauf von 3 Paaren Rm. 1.15 — **-.45**

SERIE II
Schwerer Seidenflor od. Seidenflor mit künstlicher Seide ..... Bei Kauf von 3 Paaren Rm. 1.75 — **-.65**

SERIE III
Etwas ganz Besonderes! Im Preise stark ermäßigt ..... Bei Kauf von 3 Paaren Rm. 2.35 — **-.85**

LINDOR

Achternstraße 23
Lange Straße 2.

Gartenmöbel
Gartenschirme
Gartenschläuche
Spritzen, Schlauchwagen
Rasensprenger
Kindergartengeräte
Wolfs-Gartengeräte
Gießkannen
große Auswahl, niedrige Preise

F. Remmers Nachf.
Achternstr. 49/50 — Lange Str. 44

Tanzzelt zu vermieten, 10×16, auch in kleiner Abteilungen, mit sämtl. Zubeh. Näh. Auskt. **B. Martin,** Friesenstraße 59

Trara, trara
Die Bowlenzeit ist da
EMIL HINRICHS
Weinhandlung, Haarenstraße 60

Täglich frische Buttermilch

zu äußerstem Tagespreis abzugeben
Molkerei Oldenburg

Krieger- und Kampfgenossen-Verein

Osternburg, e. V.

Zur Teilnahme am
Verbandskriegerfest in Hatten
am Sonntag, d. 22. Mai, versamm. sich die Kameraden um 2 Uhr b. Vereinslokal.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Oldenburg

vor d. Heiligengeistt or
Abfahrt zum
Amtsverbandskriegerfest
a. 22. Mai um 12.30 Uhr vom Vereinslokal. Fahrt ist für die Teilnehmer frei.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Wardenburg

Zwecks Teilnahme am
Amtsverbandskriegerfest
in Hatten versamm. sich die Mitglied. am Sonntag, den 22. Mai, nachm. pünktlich 3 Uhr, b. Wirt Harms in Kirchhatt.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Nadorst

Zur Teilnahme am
Amtsverbandskriegerfest
in Hatten versamm. sich die Kameraden am Sonntag, d. 22. d. M., nachmitt. 1½ Uhr, bei Joh. Böseler. Abf. mit Auto. Da nur noch einige Plätze frei, sind Anmeldungen umgehd. zu machen.
Der Vorstand.

WALL-LICHT

Die letzten 3 Tage bis einschl. Sonntag!
Weiß-Ferdl, Betty Bird, P. Heidemann, Grit Haid in dem Militärschwank:

„Die Mutter der Kompanie"

Wenn Weiß-Ferdl als bärbeißiger Feldwebel auf der Leinewand erscheint, lachen Sie Tränen.
Großes tönendes Beiprogramm
Erwerbslose zahlen bis 5½ Uhr 44 Pf.

Im Totalausverkauf

Stehkragen pro Stück 0.30 RM.
Stehumleg- u. Eckenkragen pro Stück 0.50 RM.

W. Weber, Lange Str. 87

Die infolge Ablebens des zeitigen Pächters pachtlos gewordene

Feldmarksjagd Detern

(links der Straße Stickhausen-Velde-Holtgast) soll am
Mittwoch, dem 25. Mai d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
in der Janßenschen Wirtschaft in Detern auf 6 Jahre freiwillig öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Detern. **Hartmann,** Preußischer Auktionator.

Autoruf 2460
Fernfahrten
Kilometer 15 Pf.

6/25-Adler-Limousine, in bestem Zustand, zu verkauf. Angeb. unt. B D 856 an die Geschst. d. Bl.

Voranzeige
Hundsmühler Krug
Am Sonntag, dem 19. Juni: Großes Junggesellenfest veranstaltet vom Junggesellenklub „Bleib ledig", — Eversten 4. —

Alt-Osternburg
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Tanz
Eintritt und Tanz frei!

Generalversammlung

am **Sonnabend, dem 28. Mai 1932,** abends 7 Uhr, bei C. Vollers in Buttelorf.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Revisionsbericht.
5. Wahlen zum Vorstand u. Aufsichtsrat.
6. Verschiedenes.

Gewinn- u. Verlustrechnung u. Bilanz liegen bis zum Tage der Generalversammlung im Geschäftslokal zur Einsicht der Mitglieder aus.

Spar- und Darlehnskalle, e. G. m. u. H., Altenhuntorf.
E. Gerh. Ahlers. E. Gerh. Vahle.
H. Schildt.

Generalversammlung

der landwirtsch. Bezugsgenossenschaft Hatten II, e. G. m. u. H.,
am **Sonnabend, d. 28. Mai,** abends 8 Uhr, in Adolf Schnitters Gasthaus.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung des Aufsichtsrats und Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins.
2. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1930 und Entlastung des Vorstandes.
3. Revisionsbericht.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Gerh. Rüdebusch. Bernh. Wichmann.

Adolf Hitler und von Wangenheim

M. d. R.

sprechen am 24. Mai 1932, abends 8 Uhr,
in den Reithallen in Rodenkirchen

Lautsprecheranlage. Kartenbestellungen für auswärtige Teilnehmer bei den zuständigen Ortsgruppen und an der Tageskasse. Vorverkaufsstelle Karl Reich, Strickhausen, Post Petershörne, Brake Land. **Gauleitung Weser-Ems der NSDAP. E. Röver**

Uniongarten

Täglich Konzert mit Tanzeinlagen
Eintritt frei — F. Lang

Gesangverein „Sängerkranz" Sandkrug

Am Sonntag, dem 22. Mai 1932

Großes Sängerfest

im Kaffeehaus Streek. Unter Mitwirkung der Männergesangvereine „Brüderschaft" Osternburg, Drielake-Osternb., „Frisch auf" Osternburg, „Blüh auf" Streekermoor und Bümmerstede

Ab 3 Uhr
Konzert mit Gesangeinlagen
Ab 6 Uhr
Großer Festball

Hierzu laden freundlichst ein
N. Baumüller D. Festausschuß
Letzte Zugverbindung nach Oldenburg 0.45 Uhr.

APOLLO LICHTSPIELE

Meine Kinder — mein Glück
(Ein Denkmal allen Müttern der Erde)
Dieser Tonfilm behandelt auf hohem ethischen Niveau das Problem, ob eine Ehe durch Kinder gefährdet werden kann. Er singt das hohe Lied von der unendlichen Mutterliebe. Er ist ein Denkmal allen Müttern der Erde

Sonny der Unverbesserliche
Luganer See
Fox tönende Wochenschau
Erwerbslose 44 Pfennig

Sonntag
Jugendvorstellung u. Erwerbslose

NSDAP. (Ortsgruppe Ohmstede).

Im Anschluß an die **Hitlerkundgebung** am **Sonntag, dem 22. Mai d. J., abends 8 Uhr:**

Deutscher Abend im „Müggenkrug", Ohmstede (Aug. Ralle)

unter Mitwirkung der gesamten Gaukapelle, Ltg. Pg. Entelmann. — Festrede: M. d. R. **Spanggemacher.** — Karten im Vorverkauf **Deutsche Buchhandlung,** Lange Straße, und im **„Müggenkrug".** — Gr. Parkplatz für Kraftfahrzeuge und Fahrräder d. erwerbslose Pg. beim „Müggenkrug"

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht · Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 20 | Oldenburg, Freitag, 20. Mai 1932 | 27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen

Aus dem Lande, den 17. Mai.

Vier Tropentage nacheinander
zwei Tage vor Pfingsten und die beiden Pfingsttage

Der Mai war bisher mit Ausnahme des 1. Maisonntags sehr kühl, so kühl, daß es fast nichts mit dem Wachsen voran kam und das Weidevieh auf dem kaltgründigen Lande schon vielfach Futtermangel hatte. Mit einem Male kam von den Azoren tropische Hitze, und diese hat vier volle Tage angehalten und das Eichenlaub gewissermaßen mit der Peitsche zum Vorschein gebracht. Aber noch andere Kunststücke haben die vier Tropentage vollbracht. Die Apfelsorten, die einzeln zaghaft ihre Blüten öffnen wollten, sind mit einem Male voll und ganz aufgeblüht. Man kann eigentlich kaum einen Unterschied zwischen Früh- und Spätblühern mehr machen, so rasch geht die Blütenpracht vor sich. Besser ist es, daß dies im langsameren Tempo sich alles vollzieht. Die Wasserverdunstung ist an solchen heißen Tagen zu groß und so ist es ziemlich sicher, daß dann die Befruchtung unsicher vor sich geht. Die Birnen, Zwetschen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen und Pfirsiche sind so ziemlich ganz mit der Blüte fertig, und wenn dann nicht in irgendeiner Weise für genügende Wasserzufuhr durch Regen oder Bewässern gesorgt wird, dann fällt alles in kürzester Zeit wieder ab, so daß alles nur eine Fata morgana war. Wir könnten wiederum eine gute Obsternte haben, wenn nun auch in irgendeiner Weise für den Obstansatz das genügende Quantum Wasser gesorgt würde. Ebenso wäre es möglich, bei Benutzung von Kühlhäusern auch den Mehrverbrauch von Obst aus Deutschland zu steigern. So aß ich noch kürzlich Cox orange, der im Kühlhaus so frisch wie im Herbst geblieben war. Es muß sich im deutschen Obstbau noch vieles ändern, aber wir arbeiten doch zur Zeit vorwärts und das tröstet uns über die anhaftenden Mängel der Zeit hinweg. Vorläufig wollen wir hoffen, daß die Obsternte noch gut werden kann, weil dazu das Material da ist und alles dem Schoße der Zukunft überlassen. Aber die Felder sind doch etwas langsam in die Zeit hineingewachsen. Bei den vielen Besichtigungen der letzten Woche sah ich nur eine einzige voll entwickelte Roggenähre. Der Roggen zeigt nicht das übliche pfingstliche Bild. Der frühe Roggen muß gerade zu Pfingsten in vollem Wichs sein, und wenn dann auf den Höhen eine leichte Brise sich bemerkbar macht, dann bietet ein schön gepflegtes Roggenfeld ein unvergleichliches und erhabenes Bild. Es ist so, als ob Millionen Seiltänzer ihre Kunst zeigen wollen, die zugleich auch bei stürmischem Südwest die Brauchbarkeit der Stärke des Seiles ausprobieren. Das fehlte diesem Pfingstfest. Früher kam das nicht vor, weil der sogenannte hiesige Roggen immer acht Tage früher war als der jetzt angesäte Petkuser Roggen. Darum konnte es damals angehen, daß man in einer Wassermühle an den Balken mit Kreide schrieb: Am 3. Juli den ersten neuen Roggen gemahlen. Das ist bei der neuen Sorte noch nicht dagewesen. Aber in Tropentagen wächst auch bei uns der Halm so schnell, als ob das Zellenwachstum wie mit der Pistole geschossen vor sich geht. Wo am Sonnabend erst nur die Aehrengrannenspitzen sich zeigten, war am zweiten Pfingsttage schon die volle Aehre aus dem Halm herausgepreßt. Da sieht man doch, daß es ein Unsinn ist, wenn manche Landwirte von der Sorte Jochen Nüßlers noch zu Mai zu Roggen Stickstoff verwenden wollen. Färben kann man den Halm dann noch wunderbar grün mit Stickstoffgaben, man kann ihn aber auch von den Beinen bringen, wie man das beim Menschen mit dem Alkohol erreicht, aber bessern kann man ihn nicht mehr. Das Gesamtbild des heimischen Roggenbaues ist ein gutes und das ist ein großes Glück für die Ernährung des deutschen Volkes für das nächste Jahr. Der Regen ist dem deutschen Roggenbau sehr gut zu statten gekommen. Krankheiten und Schäden zeigen sich bis jetzt nicht, höchstens daß man mal im Uebereifer zuviel und zu einseitig düngte. Es wird indes schwer halten, zumal das Wetter wieder nach der kalten und nassen Seite hinüber zu neigen droht, daß der erste Roggen noch im Mai blüht. Am frühesten blühte er hier am 22. Mai 1925. Da hatten wir nach heißem Sommer ungefähr am 20. Juli die ersten Hocken auf dem Felde stehen, da von der Blüte ab der Roggen im Mittel 49 Tage nötig hat, um ausgereift zu sein, wobei sich der Reifetermin je nach Witterung um eine Woche verfrühen oder auch verspäten kann. Wer also auch als Städter etwas von der Schönheit der Roggenfelder genießen will, der muß sich beeilen. Der Süden Oldenburgs hat immer noch ungemein weit ausgedehnte Roggenfelder aufzuweisen, und das ist ein großer Segen. Der Weizenbau kann auch dort nie auf besserem Boden die Bedeutung erlangen als der Roggenbau. Ungefähr um die Hälfte weniger an Fläche beim Roggenbau ist der Hafer beteiligt. Aber was wir Lobenswertes am Roggen in diesem Jahre finden, davon ist beim Hafer keine Spur vorhanden, obwohl wesentliche Fehler sehr selten gemacht sind, da die meisten Landwirte sich nacheinander richten und selten grobe Bestellungsfehler vorkommen. Man sollte meinen, daß wenigstens der am frühesten gesäte Hafer guten Stand haben müßte. Weit gefehlt. Gerade dieser ist von Fritfliege befallen, weil bei dem langsamen Wachstum die anderen Flächen noch nicht genügend Futter für die Feinde boten.

Aber seit etwa acht Tagen ist der Haferacker fast überall schändlich zugerichtet. Die gelbe Gefahr ist da, nicht etwa in Form von Hederich oder Ackersenf, nein, der Hafer selbst ist gelb im Blatt geworden. Es gibt kaum eine Ausnahme. Auf allen Bodenarten ist die gleiche Erscheinung, so daß es sich um eine richtige Haferepidemie handelt. Schuld daran sind wohl die allzu reichlichen Niederschläge im April wie auch die vom 2. bis 4. Mai. Der Boden ist gewissermaßen für das Wachstum der jungen Haferpflanze vergiftet, vollständig zusammengeflossen, leer vom Sauerstoff der Luft. Dabei muß schon die junge Haferpflanze ganz krank werden. Verschiedentlich wird dann auch noch Bodensäure nach der Austrocknung hinzutreten.

Am wenigsten ist Schaden durch Fritfliege bemerkbar. Das wird aber nach den vier heißen Tagen um Pfingsten herum wohl noch schlimmer werden. Einzeln sieht man ja auf Aufbruch von Grünland direkten Schaden des Drahtwurms, aber damit muß man immer rechnen.

Die Klage über sehr schlechtes Aussehen der Haferfelder ist augenblicklich in ganz Deutschland vertreten. Wir haben also mit einem schlechten Haferjahr zu rechnen, da die nachfolgende Zeit nicht alles wird kurieren können. Die Spekulation setzt schon ein und die Haferpreise werden schon sehr gut in die Höhe schnellen. Es fragt sich nun, wie man noch etwas retten kann. Nach Ansicht aller Sachverständigen muß der Boden durch leichtes Auseggen kuriert werden, verbunden mit kleinen Gaben von Stickstoff in Salpeterform, da alle anderen Stickstoffverbindungen viel zu langsam wirken, und damit keine Hilfe geschaffen werden kann. Aber zunächst mal Oeffnung des Bodens, der nicht atmen kann, und doch soll zu jeder Wurzelspitze Sauerstoff dringen können. Der Boden selbst ist auch bakterienlos geworden, also gewissermaßen tot, und das verträgt der Hafer niemals. Aber doppelt hilft hier auch, wer schnell hilft. Das Unkraut hat keine Haferkrankheiten, auch bei ungünstigstem Wetter. Und so kommt zu dieser fatalen Lage des Hafers auch noch die Unkrautplage hinzu, und wenn nun vielleicht, wie es den Anschein hat, wieder Regentage kommen, dann ist sowohl die Bekämpfung des Unkrauts in der Sommerfrucht wie auch die Rettung der Haferflächen ein Ding der Unmöglichkeit geworden, und das gibt einen schweren Ausfall ab. Hacken und Eggen geht eben nur bei trockenem Wetter. Am besten schneidet bei all dem Leiden immer noch der Schwarzhafer ab. Wir hoffen stark auf bessere Nachrichten über den Stand des Hafers in ganz Deutschland.

Am unerklärlichsten ist bei uns das so starke Auftreten des Blattpilzes Helminthosporium avenal, der also mit dem Gerstenblattpilz, der die Gerste ganz zerstört, nahe verwandt ist. Diese starke Rotbraunfärbung der Spitzen der Haferblätter ist bei uns selten und nicht zu rechtfertigen, zumal man auch den meisten Saathafer gebeizt hat. Zu erklären ist dies Massenvorkommen nur dadurch, daß z. B. in Butjadingen in jedem Jahre an gewissen Stellen, wo der Boden arg verschmiert, diese Pilzkrankheit, die den Erfolg ganz herunterdrückt, vorkommt. Also müssen auch auf Geestbodenarten, sowohl auf Sand- wie auf Lehmböden die schweren Niederschläge im April und Mai sehr begünstigend für das Auftreten des Pilzes mitgewirkt haben. Ob sich noch etwas auskurieren läßt durch mechanische Bearbeitung und irgendwelcher raschwirkender Stickstoffverbindung muß die allernächste Zukunft uns zeigen.

Auch der Weizen als Winterweizen

hat nicht den günstigen Stand behalten. Wir haben z. B. die Sorte General von Stocken von Essen in Oldenburg gesehen, der stark mit Gelbrost an einzelnen Stellen erkrankt war. Auch hier spielt die Bodenbeschaffenheit eine sehr große Rolle. Auch hier muß durch mechanische Bodenbearbeitung und vielleicht durch Düngung mit Nitrophoska als den allseitigsten und auch schnell wirkenden Dünger den Schaden möglichst schnell zu kurieren.

Die schweren Wetterkatastrophen an der Mosel am zweiten Pfingsttage

mahnen uns an eine wichtige Angelegenheit, nämlich

die Halmfrucht gegen Hagelschlag

zu versichern. Wir haben ja im Vorjahre in den Kreisen Syke — Hoya — Sulingen gesehen, welche gewaltigen

Die Besichtigungen von Grünlandanlagen

(Fortsetzung)

Die Zeit und die kühle Witterung haben das Wachstum zurückgehalten, aber nun kommt auch die Wärme, und man kann täglich neue Beobachtungen machen. Wer in der letzten Woche auf nassem Wiesengelände war, wird bemerkt haben, daß der Grasbestand sich gegen das Vorjahr ganz wesentlich geändert hat. Vor allen Dingen fällt besonders der starke Rückgang von dem hohen, roggenartigen Gras auf, das Wiesenfuchsschwanz heißt, das in den früheren Lehrbüchern als das nahrhafteste Gras gepriesen wurde. Da dies Gras so sehr allen anderen Gräsern im Wuchs voran ist, so empfahl man früher dessen Ansaat bei Neuanlagen mit dem Erfolg, daß in wenigen Jahren die ganze Grasnarbe fast nur aus diesem Gras bestand.

In Butjadingen wurde nur ½ Pfund je Jück ausgesät, und doch ist dies Gras bis heute auf den Dauerweideflächen nicht verschwunden, weil es tief wurzelt und höchst selten abgeweidet wird. In den Rieselwiesen dagegen hat es ungemein stark zugenommen und ist heute als Unkraut zu betrachten.

Aber man muß sich in diesem Jahre wundern über den Schwund des Wiesenfuchsschwanzes in den feuchten Wiesengeländen. Ob das die oftmaligen Ueberschwemmungen veranlaßten oder die Spätfröste, die ebenfalls sehr stark auf die Dezimierung gewisser Gräser wirkten, wissen wir nicht. Wir freuen uns über den Rückgang, wenn nur bessere Gräser dafür in Platz kommen. Zugenommen hat auf diesen Flächen überall leider wieder die Rasenschmiele, die als Luukgras, Judenkopp, Bultengras usw. überall übel berüchtigt ist. Es ist ein Gras, was unbedingt die Versäuerung des Bodens und dessen Armut an Kalk anzeigt, und daher kann man auch dessen Existenz nur durch Umbruch der befallenen Flächen, durch Bodenkalkung und Neuansaat bekämpfen. Wenn der Bestand 30 bis 40 Prozent erreicht hat, ist Umbruch geboten. Ganz Moorriem, Stedingerland, Schönemoor, Stuhr leidet unter dieser Landplage. Wenn man dann noch das Gras erst zur Blüte kommen läßt, dann hat man einen Futterwert im Heu, der bei weitem nicht an den des guten Roggenfutterwertes hinanreicht.

Von den nicht erwünschten Kräutern ist der Sumpfschachtelhalm, plattdeutsch meist Duwock genannt, sonst auch noch Wild, Katsteert, Kattenwocken, Umet, Umeid, Kohdood, Hormoß usw. benannt, die unangenehmste Beigabe. Er ist eine Lichtpflanze ersten Ranges und kann also die gute Beschattung nicht vertragen. Ebenso ist er empfindlich gegen alle Chlorverbindungen, also auch gegen Kloakendünger. Er breitet sich in der Richtung der vorherrschenden Windrichtung weiter durch Sporen aus, liebt verdichteten Untergrund. Jede Sauerstoffzufuhr ist ihm verhaßt. Darum trifft man in den Rieselanlagen auch keinen Sumpfschachtelhalm, höchstens auf den nicht berieselten Stechdämmen. Vor allen Dingen kann der Schachtelhalm nicht den Tritt der Tiere vertragen, dazu hat er zuviel Kieselsäure in seinem Körper. Daher hat man neuerdings auch die Walze als Vertilgungsmittel benutzt. Durch die Walze wird der Duwockkörper gequetscht; es tritt dann eine Zersetzung ein; der Saft zirkuliert nicht mehr, und dann stirbt der obere Teil ab. Jetzt ist zum erstmaligen Walzen die richtige Zeit gekommen. Wenn wir dann noch zwei- bis dreimal in diesem Jahre die Bekämpfung fortsetzen, dann ist der meiste Bestand auf Weiden vollständig erledigt. Bei Wiesen ist das ja nicht so einfach, weil das Walzen dort nicht durchführbar ist. Wer aber alle Jahre dort sehr gut mit Thomasmehl und Kainit düngt, wird in einigen Jahren doch wesentliche Verminderung dieses Schädlings verspüren können. Wir sehen auf unserm Grünland in diesem Jahre riesige Mengen von Marienblümchen, die bei uns plattdeutsch am meisten Maiblomen heißen, in Ostfriesland meist Feentjeblöme oder Fenne, im Ammerlande Knöpblome genannt. Unsere Landwirte mögen sie nicht. Sie wissen, daß etwas am Grünland fehlt, nur nicht genau, was. Es ist ein Zeichen der Sterilität des Bodens, wo sie viel vorkommt, also muß alles angewendet werden, am meisten aber Stickstoff. Als Lichtpflanze kann sie guten Kleebestand nicht vertragen. Wo also zuviel von dieser Pflanze im Bestande ist, muß mehr gedüngt werden.

(Fortsetzung folgt)

Nur NIVEA-CREME kaufen!

Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Landesbibliothek Oldenburg

Schäden auch schon im Mai durch einen Hagelschlag angerichtet werden können. Wir können uns sehr viel eher vor Feuerschäden durch eigne Vorsichtigkeit schützen, aber gegen Hagelschäden sind wir vollkommen machtlos. Man muß auch nicht glauben, daß es bestimmte Gegenden gibt, die völlig frei von Hagelschlag sind, wenn auch manchmal Zeiträume von 100 Jahren und darüber vergehen können, daß eine Gegend von Hagelschlag verschont bleibt. Unseren Versicherungsgesellschaften gönnen wir gern ein Ruhejahr. Sie sind im letzten Jahre hart mitgenommen und haben große Geldverluste gehabt. Aber daran kehrt sich niemand.

Also die eindringliche Mahnung im eigenen Interesse:

Landwirte, versichert schnell gegen Hagelschlag!

Die Blattlauspplage ist schon stark im Gange

Das ist erklärlich wegen des milden Winters. Man sieht es stets den Pflanzen an, die stark befallen sind. Sie kräuseln die Blätter der befallenen jungen Triebe, z. B. bei Pflaumen, Zwetschen, Weißdorn und benetzen sie mit Blattlaushonig und der lockt jetzt die erscheinenden Trauerfliegen zu Millionenschwärmen an, ebenso Wespen und Bienen. Die Regengüsse kurieren am ersten den Schaden, sonst muß man mit Seifenlauge spritzen oder mit den angepriesenen Spritzmitteln in den Zeitungen, die meist alle gut sind.

Es scheint so, daß eine ungeheure Schar von Wespen- und Hornissen-Königinnen gut durch den Winter gekommen ist. Jedes Tier, was am Leben bleibt, gründet eine Kolonie. Darum heißt die Losung:

Tötet jede Königin der Wespen oder Hornissen!

Das ist leichter gesagt als getan. Man hängt weithalsige Gläser, halb mit Wasser gefüllt, auf, etwas schief, und gebraucht als Lockmittel Zucker, Sirup oder Honig. Allerdings fangen sich auch andere Liebhaber von Süßigkeiten darin. Die Hornissenköniginnen sind am besten an Eichen zu vertilgen, wo sie eben nach Ausbruch des Laubes am süßen Saft, der aus Borkenwunden quillt, mit Birkenrute oder Brahmzweigen durch sicheren Schlag vertilgt werden können.

Der Graswuchs war in voriger Woche

überall ungenügend, und namentlich in den Marschen war überall das Gras sehr knapp geworden, trotz ausreichender Düngung. Aber erfreulich ist doch die Tatsache, daß in der letzten Zeit sich in fast jedem Dorfe ein oder mehrere Landwirte entschlossen haben, ihre großen Weiden in neuzeitlicher Weise zu verkleinern und zu düngen, um gleichbleibende Milcherträge zu haben und ebenfalls höhere Erträge aus der Weidewirtschaft herauszuwirtschaften, da bei den geringen Milch- und Butterpreisen nur durch richtige Behandlung der Weiden und richtige Auswahl der Milchtiere unter den jetzigen Umständen noch ein kleiner Gewinn herauszuwirtschaften ist. Seitdem nun um Pfingsten herum die Wärme ins Land gekommen ist, hat sich der Graswuchs auch ganz besonders gebessert, so daß man eine solche Veränderung innerhalb einer Woche kaum für möglich gehalten hätte. Die niedrigen Butterblumenwiesen haben heute noch viel zu viel Wasser im Untergrunde. Es müßten dort viel mehr Abzugsgräppen das Grünland durchfurchen, und vor allen Dingen müßte mehr Kalk in das Gelände gebracht werden. Die Sauerampferpartien werden dort zu mächtig, und als Heu nehmen Sauerampfer sowohl als auch die Seggen dem Tierkörper zu viel Kalk aus dem Blute durch den hohen Gehalt an Klee- oder Oxalsäure und das hat dann die weitere Folge, daß die Tiere die Leckfucht bekommen und gewissermaßen wirtschaftlich verloren sind. Auch nach dem ersten Schnitt sind diese Grünlandflächen mit Erfolg zu kalken, und Thomasmehl wirkt am besten im Verein mit richtiger Abwässerung, wenn man im Verein mit Kalisalzen nach dem ersten Schnitt im Sommer die Versorgung mit Nährstoffen vornimmt. Das kann nicht oft genug wiederholt werden.

Andererseits muß durch frühes Mähen der Parzellen, die unter zu viel Wasser leiden, an Qualität gerettet werden, was zu retten ist, da es beim Heu nicht die Menge, sondern die Güte tut.

Wie im Vorjahre, so erinnern wir auch in diesem Jahre daran, daß Herr Sattlermeister Heinrich Thymm in Hohenkirchen i. O. ganz vorzügliche

Bullenweideleine zum Tüdern der Bullen

liefert. Diese Weideleine haben nicht die Schwere der bisherigen eisernen Ketten und ruinieren den Graswuchs überhaupt nicht, und ebenso keinen schädigenden Einfluß auf Stand und Gangwerk des Tieres. Sie sind aus Kokos gearbeitet und von Tierzuchtinspektoren vielfach empfohlen. Auf der Geest kannte man diese Bullenweideleine bisher nicht, aber seit einem Jahre weiß man sie auch dort sehr zu schätzen. Im Preise sind sie auch billiger geworden, ohne daß die Haltbarkeit gelitten hat.

Die Pflanzenzucht im Lichte der Wanderausstellung

Von

Landwirtschaftsrat Dr. Lieber-Rastatt

Nicht nur dem Landwirt, der allen fachlichen Fragen großes Interesse entgegenbringen wird, sondern auch für den mit landwirtschaftlichen Fragen weniger vertrauten Städter ist der Eindruck einer Wanderausstellung, wie sie die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in den ersten Junitagen (31. Mai bis 5. Juni) in Mannheim plant, ein einzigartiges Ereignis. Alles, was auf dem Gebiet der Landwirtschaft im weitesten Sinn von Bedeutung ist, sei es das Maschinenwesen, die Tierhaltung aller Gebiete, vom Pferd bis zur Biene, Pflanzenbau, Düngemittel usw., wird hier gezeigt, und die Wanderausstellung ist darum so recht eine Gelegenheit, sich über den gegenwärtigen Stand aller landwirtschaftlichen Erzeugung und Betriebsmittel beraten zu lassen.

Unter den zahlreichen Dingen, die in Mannheim gezeigt werden, sticht u. a. ein Gebiet heraus, das, ohne mit tönender Reklame besonders hervorzutreten, doch in besonderem Maße heute die allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Das ist die Ausstellung der deutschen Pflanzenzüchter. Die Bedeutung der Pflanzenzucht wird vom Laien erst erkannt, wenn er weiß, daß es ihr in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum gelungen ist, in Verbindung mit den Verbesserungen auf dem Gebiet der Bodenbearbeitung und der Düngung durch die Schaffung hochwertiger Sorten der verschiedenen Kulturpflanzen die Erträge seit etwa den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts um mehr als 70 Prozent zu heben. Es sind Milliardenwerte, die hierdurch der deutschen Volkswirtschaft ohne erhebliche gewinnbeschränkende Mehraufwendungen Jahr für Jahr zufließen. Eine noch höhere Bewertung erfährt diese Arbeit der deutschen Züchter, wenn berücksichtigt wird, daß es neben dieser reinen Steigerung der Korn-, Knollen- und Massenerträge durch jahrelange, mühevolle Arbeit gelungen ist, eine ganze Reihe von Sorten zu schaffen, die gegen früher mit Recht so gefürchtete Pflanzenkrankheiten, wie Rost, Brand, Meltau, Kartoffelkrebs usw., sowie gegen gefährliche tierische Schädlinge unempfindlich oder doch weitgehend widerstandsfähig sind. Dadurch bekommt der landwirtschaftliche Betrieb eine große Dauerhaftigkeit, die besonders vom Standpunkt der Volksernährung bedeutsam ist. Hervorzuheben ist für jeden Besucher der pflanzenzüchterischen Ausstellung in Mannheim auch, daß die deutschen Pflanzenzüchter heute erhebliche Fortschritte in der Qualitätserzeugung vorzeigen können. Besonders augenfällig sind die Erfolge in der Verbesserung der Backfähigkeit des Weizens. Es ist deutscher Pflanzenzuchtarbeit gelungen, Weizensorten hervorzubringen, die dem berühmten kanadischen Manitoba in der Qualität gleich sind. Dasselbe gilt für die Arbeit der Gemüse- und Kartoffelzüchter, die Geschmack, Haltbarkeit und Kocheigenschaften mit hoher Ertragsleistung zu verbinden verstanden haben. Auf der Reichsschau der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim ist eine Gelegenheit, all diese Dinge in gedrängter Form vorgeführt zu bekommen, wie sie anders wohl in Jahrzehnten nicht mehr in erreichbarer Nähe gegeben ist.

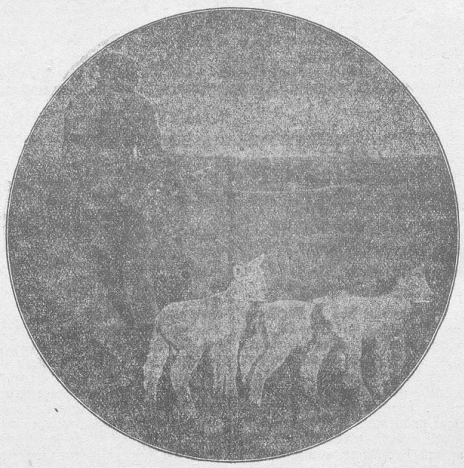
Es ist selbstverständlich, daß in Mannheim die badische Pflanzenzüchtung besonders hervortritt. Die Vielgestaltigkeit von Natur und Wirtschaft zeigt sich auch in der Vielförmigkeit der Züchtung. Neben den Getreidesorten, die für die verschiedenen Landesteile gezüchtet sind, sind es Mais, hochgezüchteter Spargel, fadenlose Bohnen, Futterpflanzen aller Art usw., die in ihrer Besonderheit und Eigenart gezeigt werden. Ein vorschauender Hinweis auf das große Ereignis der Mannheimer Reichsschau kann ihre Einzelheiten natürlich nur andeutungsweise skizzieren. Er soll aber wenigstens dartun, wie umfassend diese Schau tatsächlich ist, wie auf ihr für den Landwirt das Wesentlichste in zusammenfassender Weise geboten wird, gleichzeitig aber auch dem Städter eine einzigartige Gelegenheit ersteht, sich über die verschiedensten Gebiete zu unterrichten, die ihn heute nicht weniger angehen als den zünftigen Landwirt.

Rentable Lämmermast auf Dauerweiden

Von Dr. W. Wohlrab, Rudenkirchen i. Oldbg.

In heutiger Zeit ist es am Platze, Anregungen jeder Art zur Fortführung oder Verbesserung eines Betriebes zu geben und es ist mehr denn je Pflicht eines jeden Landwirtes, derartige Anregungen zum mindesten einer Prüfung zu unterziehen. Es ist heute keine Zeit dazu, irgendwelche Versuche in den landwirtschaftlichen Betrieben anzustellen, deren Erfolge nicht absolut sicher sind. Insbesondere muß immer wieder betont werden, daß jeder Betrieb verschieden ist. Was für den einen richtig, vielleicht notwendig ist, kann schon für den Nachbarn nachteilig sein. Nachstehend möchte ich eine Anregung geben, die die Rente der Weideflächen verbessern will. Der Grundgedanke ist folgender:

Bei der Besetzung der Dauerweide im Frühjahr mit Jungvieh und später mit Milchkühen wird man stets bestrebt sein, die Weidefläche möglichst stark auszunutzen und dem-



entsprechend den Auftrieb zahlenmäßig so hoch wie möglich zu gestalten. Ich möchte nun vorschlagen, zwischen dem Jungvieh oder auch zwischen den Milchkühen 2—4 Schafe mit Lämmern laufen zu lassen. Diese Tiere sollen sich gewissermaßen „mit durchfressen", ohne daß man ihnen eine besondere Pflege oder Wartung zu teil werden läßt. In den einzelnen Koppeln kann es sich aber nur um eine kleine Anzahl Schafe handeln; denn will man mehr weiden, so würde es sich wahrscheinlich lohnen, noch ein Stück Jungvieh mehr aufzutreiben. Diesen Betrachtungen liegen natürlich einigermaßen annehmbare Preisverhältnisse zugrunde. Bei derartigen Preisstürzen, wie sie uns der vergangene Herbst beschert hat, ist natürlich jeder Versuch, Vieh fett zu grasen, ein Mißerfolg.

Ich habe eingangs erwähnt, daß man in heutiger Zeit nur an erprobte Sachen herangehen soll. Wie verhält es sich nun mit der Mast von Lämmern auf der Weide? Hier in den Marschgebieten der Unterweser wird diese Art von Schafhaltung schon lange betrieben, und wenn man vom letzten Jahre absieht, immer mit großem Erfolge. Mir haben die Landwirte bestätigt, daß selbst im vergangenen Jahre — trotz des Preissturzes im Juli-August — bei den Schafen nichts zugesetzt wurde. Gehalten wird hier das Deutsche weißköpfige Fleischschaf, das auch in den Marschbezirken der Unterelbe und in Holstein sehr verbreitet ist. Die Lämmer werden im März-April geboren und wiegen beim Verkauf im August-September, also im Alter von fünf Monaten, bereits 120—150 Pfund. Diese ausgezeichneten Ergebnisse werden vornehmlich durch die guten Säugeleistungen der Muttern erreicht, mit denen die jungen Tiere bis etwa 1. August laufen. Dabei nimmt das Mutterschaf ebenfalls noch 20—30 Pfund zu. Ich möchte hierbei ausdrücklich betonen, daß die Mutterschafe und Lämmer keinerlei Beifutter erhalten, auch nicht in den ersten Tagen nach der Geburt.

Die genannten Zahlen sind keine Schätzungen, sondern sie sind die Ergebnisse nunmehr elfjähriger Leistungskontrollen, die im hiesigen Zuchtgebiet unter Aufsicht von Kontrollorganen ausgeführt wurden. Die Kontrollen erstrecken sich auch auf andere Leistungen des Deutschen weißköpfigen Fleischschafes, jedoch soll hier nur die Mastfähigkeit einer Betrachtung unterzogen werden.

Man wird mir entgegenhalten, daß diese Ergebnisse auf „Marschweiden" erzielt wurden. Dieser Einwand ist durchaus berechtigt und die gute Qualität der Marschweiden ist mir wohl bekannt. Ich bin daher auch bereit, von den obigen Gewichtsangaben Abstriche in Höhe von 10 Prozent zu machen; diese Zahl ist ebenfalls keine beliebige Schätzung, sondern ist Weideversuchen mit unseren Schafen in anderen Gegenden entnommen. Aber selbst nach diesen Abzügen erscheint mir die vorgeschlagene Haltungsweise doch durchaus beachtenswert. Man muß sich immer vor Augen halten, daß mein Vorschlag einer Weidefläche gelten soll, auf der in jedem Jahre eine bestimmte Anzahl Vieh ernährt wurde, zu der die Schafe hinzukommen sollen. Somit wäre also nach Abzug des Kaufpreises der Mutterschafe jedes Pfund Lebendgewicht eine Roheinnahme. Das Gras, das diese Tiere aufgefressen haben, wird man nicht rechnen können, denn es ist in den vergangenen Jahren auch gewachsen, jedoch nicht genutzt worden. Es hat sich auf Weiden, auf denen Rindvieh, Fohlen und Schafe zusammen grasen, gezeigt, daß die Schafe gewisse Gräser und Kräuter verzehren, die von den anderen Tieren verschmäht werden. Sollte im Herbst eine Beweidung von Stoppeln in Frage kommen, so wird man die Mutterschafe auch mitweiden können.

Zu den Erfolgen einer Lämmermast auf der Weide gehört aber noch etwas mehr. Im Herbst wird man die Lämmer verkaufen und für das nächste Frühjahr beabsichtigte Anzahl Mutterschafe laufen lassen. Die weißköpfigen Fleischschafe sind nun auch im Winter denkbar einfach zu halten, da sie den ganzen Winter über draußen laufen können. Sie bekommen, wenn der Winter nicht zu streng wird, keinerlei Beifutter. Bei besonders ungünstiger Witterung genügt etwas Heu, Hafer oder Feldbohnen, alles draußen gegeben. Erfordern es die Verhältnisse, daß die Schafe nicht immer draußen laufen können oder sollen sie Dünger produzieren, so genügt ein Scheunensach oder ein Schuppen als Aufenthaltsraum. Sobald man für die Schafe den Winter über Ausgaben größeren Umfanges machen muß, wird die Rente der Weidemast der Lämmer beeinträchtigt.

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß sich zu dieser Haltungsweise nicht jedes Schaf eignen wird. Vor allem wird man mit „Herdenschafen" Schwierigkeiten haben, die sich einzeln immer schlecht halten lassen. Das Deutsche weißköpfige Fleischschaf ist diese Haltungsweise aber gewöhnt. Hier weiden Schafe in zwei Weiden nebeneinander, die lediglich durch einen Graben getrennt sind, und nehmen kaum von einander Notiz. Bei Futterknappheit wird es natürlich etwas schwieriger sein, die Schafe — aber auch die Rinder — in der Koppel zu halten. Für die Schafe wird es genügen, wenn man die vorhandene Einfriedigung noch mit einem glatten Draht in 30—40 Zentimeter Höhe vom Boden versieht. Stacheldraht ist nicht so zu empfehlen, da die Tiere sich leicht die Wolle daran ausscheuern. Schafe für eine derartige Haltungsweise müssen auch fruchtbar sein; diese Forderung erfüllt das Deutsche weißköpfige Fleischschaf ebenfalls, da es 65 Prozent Zwillinge, 15 Prozent Drillinge und 20 Prozent Einzellämmer bringt. Auch muß man die große Frühreife als einen ganz besonderen Vorteil ansprechen. Die sechs Monate alten Lämmer können von gleichalterigen Böcken gedeckt werden. Die Schafe bringen also bereits mit zwölf Monaten ihre ersten Lämmer und sind dank dieser durch jahrzehntelange Züchterarbeit erreichten Frühreife auch in der Lage, ihre Lämmer vollwertig großzumachen.

Ich möchte nochmals auf meine eingangs erwähnte Mahnung zurückkommen, daß es in heutiger Zeit an Geld zu Versuchen fehlt, deren Ergebnisse erst ausprobiert werden müssen. Für meine Anregungen liegen aber langjährige Erfahrungen auf Marschweiden und mehrjährige Erfahrungen auf Weiden des Binnenlandes vor.

Wollen Sie umziehen?

, so wenden Sie sich vertrauensvoll an die bekannte, solide Transportfirma

A. Wollering Wwe.

Inh. W. Kornemann — Rosenstraße 48

Stadt- und Ferntransporte • Wohnungsvermittlung

Fordern Sie unverbindliches Angebot

Tel. 2924 und 2925

Landesbibliothek Oldenburg

Endlich langfristige Witterungsvorhersage

Das neueste Heft (Aprilausgabe) der „Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung" vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung, Berlin, bringt u. a. eine jeden Landwirt besonders interessierende Arbeit von Prof. Dr. Fr. Baur, Frankfurt a. M. über die „Fortschritte auf dem Gebiet der langfristigen Witterungsvorhersage" und über die Witterungsaussichten für den Hochsommer 1932.

Bisher gaben die amtlichen Wetterdienststellen nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern nur Wettervorhersagen für ein bis zwei Tage, höchstens —ausnahmsweise — für drei Tage. Alle Voraussagen, die sich auf längere Zeit bezogen, sogenannte „langfristige Vorhersagen", stammten — soweit es sich nicht um einzelne, in unregelmäßigen Zeitabständen veröffentlichte Versuche handelte — von Laien-Wetterpropheten. Seit etwa einem Jahrzehnt hat sich aber auch die Wissenschaft der Erforschung des Problems der langfristigen Witterungsvorhersage zugewandt. Bei allen langfristigen Witterungsvorhersagen kann es sich immer nur um eine Voraussage des allgemeinen Wettergepräges und des Witterungsverlaufs in großen Zügen handeln. Gerade für die Landwirtschaft und den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist eine derartig langfristige Voraussage von besonderer Bedeutung. Für die richtige Auswahl der Feldfrüchte, für die Bodenbearbeitung und den Zeitpunkt der Feldbestellung sowie für die Wahl der Düngerart ist es z. B. ungemein wichtig, den Witterungscharakter des Sommers schon ein halbes oder Vierteljahr vorher zu wissen, für die Ernte ist es von großem Nutzen, das allgemeine Witterungsgepräge der nächsten Woche oder der nächsten 10 Tage zu kennen. Es ist nicht unmöglich, daß wir dahin kommen werden, das allgemeine Witterungsgepräge eines größeren Zeitraums in einem größeren Gebiet einmal mit höherer Zuverlässigkeit vorauszusagen, als das Wetter eines einzelnen Tages an einem bestimmten Ort.

Die im Jahr 1929 vom Preuß. Landwirtschaftsministerium ins Leben gerufene und vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterstützte „Staatliche Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage" hat es sich vom ersten Tage an angelegen sein lassen, das gesamte Wissensgut der heutigen Wetterkunde und ihrer Hilfswissenschaften heranzuziehen und dieses nach allen Richtungen zu erweitern.

Der große Fortschritt, der im Jahre 1931 erzielt wurde, ist das Ergebnis, daß tatsächlich aus der Witterungsvorgeschichte mit einer praktisch brauchbaren Eintreffwahrscheinlichkeit Witterungsvoraussagen für etwa 10 Tage abgeleitet werden können. Es wurden auf Grund der erlangten Erkenntnisse im Sommer und Frühherbst einem kleinen Kreis von Universitätsprofessoren und Landwirten versuchsweise sieben Vorhersagen, die sich auf etwa 10 Tage erstreckten und auf Südwestdeutschland bezogen, gegeben. Von diesen sieben Vorhersagen ist auch nicht eine fehlgeschlagen. Für die Landwirtschaft besonders wichtig war die nach der Regenzeit vom 6. bis 21. Juli am 22. Juli gegebene Vorhersage, daß mit etwa 10 Tagen zwar nicht völlig niederschlagfreien, aber doch wesentlich besseren Wetters gerechnet werden könne, und daß diese 10 Tage nach Kräften ausgenützt werden müßten, da im August neuerdings mit regnerischem Wetter zu rechnen sei. Diejenigen Landwirte, denen diese Vorhersage gegeben wurde, versicherten, daß dadurch der Schaden, den sie durch die im Südwesten Deutschlands besonders nasse Sommerwitterung erlitten, um 50 v. H. geringer war, als er gewesen wäre, wenn sie nicht, durch die Vorhersage veranlaßt, in diesen 10 Tagen alles reife oder der Reife auch nur nahe Getreide eingeholt hätten. Da der entstandene Schaden im Regierungsbezirk Wiesbaden amtlich auf 16 Millionen Mark geschätzt wurde, hätte also allein in diesem Bezirk ein Schaden von 8 Millionen vermieden werden können, wenn der Forschungsstelle Mittel zur Verfügung gestanden hätten, um bereits im vorigen Jahre die Grundlagen so auszuarbeiten, daß eine Veröffentlichung der Vorhersagen hätte verantwortet werden können.

Für die langfristigen Witterungsvorhersagen sind inzwischen auch schon wertvolle Vorarbeiten geleistet worden, die sich in der Hauptsache auf die Erkenntnis vom Zusammenhängen zwischen der Sonneneinstrahlung auf die Erde und der Witterung erstreckt haben. Da wir jetzt wieder einem Sonnenfleckenminimum entgegengehen — es wird wahrscheinlich 1934, vielleicht auch schon 1933 eintreten — und da die beiden letzten Hochsommer in Deutschland zu naß waren, ist demnach anzunehmen, daß der Hochsommer 1932 im größten Teile Deutschlands trocken werden wird. Da dieser Voraussage eine Regel zugrunde liegt, die bisher in nahezu 250jähriger Beobachtung ausnahmslos zutraf, und da wir diese Regel auch physikalisch erklären können, so kommt ihr ohne Zweifel eine besonders große Eintreffwahrscheinlichkeit zu, wenn auch der ursprünglich sehr hohe Grad der Wahrscheinlichkeit durch den Lockerausbruch der südamerikanischen Vulkane herabgedrückt wurde.

Im weiteren Inhalt des Aprilheftes werden „Die Versorgung des Eiermarkts Berlin", „Produktion und Absatz der Salatzichorie als Spezialkultur des deutschen Gemüsebaus" behandelt und Materialien zur deutschen Fleischversorgung gebracht.

Daran schließen sich „Landwirtschaftliche Umschau", „Preisberichte über die landwirtschaftlichen Märkte" und „Struktur des Agrarmarkts" an.

Der Geflügelhof

Durch das kalte Frühjahr zieht sich das Brutgeschäft in diesem Jahre mehr in die Länge. Viele Hühnerhalter erhielten im eigenen Bestand keine frühen Glucken; sie brachten die zu erbrütenden Eier in eine Lohnbrüterei, und zwar mit gutem Erfolg. Wer beim Schlüpfen dann Glucken hatte, konnte diesen die erbrüteten Küken unterschieben. Auch aus Brutanstalten noch zu beziehende Eintagsküken kann man getrost einer Glucke, die einige Zeit auf Porzellaneiern gesessen hat, am besten abends, an Stelle der Porzellaneier unterstetzen. Wie viel Eintagsküken kann eine Glucke betreuen? Das kommt auf die Größe der betr. Glucke an; bei solchen leichter Rassen nehme man nicht mehr als 15, bei großen Rhodeländerglucken können es wohl 20 oder noch einige mehr sein. Uns wurde berichtet, daß sich im vorigen Jahre ein Landwirt 50 Eintagsküken aus einer Brutanstalt holte, die er sämtlich unter eine Glucke setzte, und zwar mit gutem Erfolg. Diese Glucke wird sicher einen recht warmen Aufzuchtraum zur Verfügung gehabt haben. Wo keine Glucken oder keine künstliche, sog. Schirmglucke oder kein zu erwärmendes Kükenheim zur Verfügung steht, läßt man die im Lohnbrut geschlüpften Küken am besten acht bis zehn Wochen noch im Aufzuchtraum der betr. Brutanstalt oder erwirbt später den Bedarf an Junghennen, zwei bis vier Monate alt. Die geschlüpften Küken aus hingebrachten Bruteiern werden in der Lohnbrüterei in dem Falle, daß sie dort im Aufzuchtraum bleiben sollen, gleich gekennzeichnet, damit keine Verwechslung vorkommen kann. Sie werden dort gut verpflegt und abgehärtet, kommen zur rechten Zeit in Licht und Luft und auf die Geflügelweide, von der sie bei Regen und Kälte schnell den geschützten Raum mit der wärmenden Schirmglucke aufsuchen können.

Geflügelhalter, die selbst nicht ein großes Interesse an der Aufzucht von durch Glucken erbrüteten Küken oder von Eintagsküken aus einer Brutanstalt haben, oder denen die Zeit fehlt, den Küken die nötige Pflege und den nötigen Schutz vor Raubzeug angedeihen zu lassen, und lieber später Junghennen beziehen möchten zur Komplettierung ihres Bestandes, müssen jetzt schon den Bedarf in einer Brutanstalt bestellen; denn keine Anstalt wird einen größeren Posten von Jungtieren großziehen, als voraussichtlich abzusetzen ist.

Raubzeug aller Art ist die größte Plage mit bei der Kükenaufzucht. Nicht bloß die größeren Raubtiere: Fuchs, Katze, Marder, Iltis, Igel, Habicht, Krähe und Elster, sondern auch die Ratten holen sich mit Vorliebe Küken. Einem hiesigen Züchter wurden kürzlich in einer Nacht neun Küken unter der Glucke weggeholt von Ratten, die durch den Holzfußboden im Kükenstall sich den Zugang durchgenagt hatten. Die Küken waren schon zehn Tage alt, und es handelte sich um wertvolle Rassetküken aus von auswärts bezogenen Bruteiern. Dieser Fall zeigt so recht drastisch, wie notwendig es ist, die Küken vor Raubzeug zu schützen.

Am besten gedeihen die Küken natürlich auf dem Lande, wo sie mit der Glucke frei umherlaufen können. Aber hier werden auch die meisten Küken vom Raubzeug geholt. Wir raten deshalb, die Glucken mit ihrem Gesolge so lange eingegittert zu halten, bis die Küken acht bis zehn Wochen alt sind oder bis die Glucke sich nicht mehr um sie sorgt, ihnen nicht mehr den mütterlichen Schutz und die notwendige Führung angedeihen läßt. Selten vertragen sich mehrere Glucken und Küken im selben eingegitterten Raum; es sei denn, daß dieser Raum mit Auslauf recht groß ist. Für eine Glucke mit etwa einem Dutzend Küken genügt eine Volière von 1 Meter Breite und 2 Meter Länge vor einer nachts zu verschließenden Kiste, worin die Tiere auch am Tage Schutz finden bei Regen und Kälte. Bei starkem Sonnenbrand muß durch Abdecken eines Teiles des über diese Volière gespannten Gitterdrahtes für Schatten gesorgt werden. Eine solche kleine Volière ist leicht versetzbar, und wo solche auf einer Rasenfläche steht, braucht kein anderes Grünfutter gereicht werden. Man sorge dann aber dafür, daß eine nicht zu flache Kiste mit Sand zur Verfügung steht, worin häufig frischer Sand geworfen wird nebst etwas Mischelschrot und Holzkohlengrieß. Das Trinkwasser muß besonders an heißen Tagen einige Male frisch gereicht werden.

H. B.

Aus dem Kleingarten

Sehr verehrte liebe junge Frau! Nun wollen Sie auch noch etwas erfahren über Gewürze und Küchenkräuter. Es freut mich, daß Ihr Interesse über Blumen und die alltäglichen Gemüsesorten hinausgeht, um so mehr, da die Gewürze von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Sie werden vielleicht schon gehört haben, daß frühere Generationen manchen Kräutern (Kamillen, Flieder, Schafgarbe, Baldrian, Fieberklee u. b. a.) besondere Heilkräfte zuschrieben. Sorgsame Mütter pflegten sie zu sammeln und für Krankheitsfälle bereitzuhalten. Die neuere Zeit mit ihren vielen Entdeckungen und Erfindungen und den vielen Medikamenten der chemischen Fabriken drängte diese Heilkunde in den Hintergrund, und erst in allerneuester Zeit wacht der Gedanke wieder auf, daß an jenem alten Glauben doch wohl etwas Wahres gewesen sei, und man wendet sich ihnen wieder zu, und wenn das Goethewort:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen

sich auch in erster Linie auf geistige Eigenschaften bezieht, so wird man es mit Fug und Recht auch anwenden dürfen auf Erfahrungen und Beobachtungen, die von unseren Vorfahren gemacht sind, und sollte sie nicht leichten Herzens über Bord werfen.

In den Gewürzen sind Stoffe enthalten, die in irgendeiner Weise auf unseren Organismus einwirken. Ihre Wirkung geht weiter, als daß sie nur den Geschmack beeinflussen. Bei uns in Norddeutschland werden längst nicht so viele Gewürzkräuter angebaut wie in Mitteldeutschland. Estragon, Thymian, Kerbel, Majoran sind beispielsweise hier nur wenigen bekannt und noch weniger in Gebrauch. Ich werde mich nachstehend beschränken auf solche Kräuter, die hier allgemein gebräuchlich sind.

Petersilie ist männiglich bekannt und findet sich in jedem noch so kleinen Garten, ist auch durchaus nicht anspruchsvoll und gedeiht auf jedem Boden. Der Same liegt lange, bevor er aufläuft, darum sät man ihn zeitig. Sie können ihn aber auch jetzt noch säen, können sich aber auch einige Dutzend Pflanzen holen und sie einstecken. Man unterscheidet Schnittpetersilie mit schönen krausen Blättern, aber etwas geringerer Wurzelbildung, und Petersilienwurzeln mit glatteren Blättern und stärkerer Wurzelbildung. Im Geschmack ist kein wesentlicher Unterschied. Zum Garnieren eignet sich die Schnittpetersilie besser. Wer sich für dicke Petersilienwurzeln interessiert, muß im Mai-Juni Pflänzlinge mit 20 bis 25 Zentimeter Abstand in gutem Boden auspflanzen, kann auch wiederholt eine Kopfdüngung geben von etwas Harnstoff und erzielt dann schöne weiße und sehr zarte Wurzeln, wohl so dick wie gewöhnliche Wurzeln. Ach so, liebe Frau, Sie wissen wohl nicht, was Kopfdüngung ist, nicht wahr? Nun, Sie krümeln vor jedesmaligem Hacken alle zwei bis drei Wochen ein klein wenig Harnstoff, wie man mit den Fingerspitzen faßt, zwischen die Reihen und hacken ihn ein. Sie können aber auch einen Eßlöffel voll in einem Eimer Wasser auflösen und damit gießen. Alle drei Wochen etwa.

Sellerie wächst noch langsamer heran. Man kann ihn selbst im zeitigen Frühjahr ins freie Land säen; wenn man aber gern dicke Knollen erzielen möchte, kauft man sich nach Mitte Mai, nicht früher, vom Gärtner kräftige, zweimal pikierte Pflanzen, die einen guten Wurzelballen haben, und setzt sie auf ein Beet, das recht guten Boden hat. Abstand mindestens 30 bis 35 Zentimeter. Wiederholte Kopfdüngung wie oben bei Petersilie angegeben und fleißig hacken. Dann kann man Knollen erzielen fast so groß wie Steckrüben. Daß Sellerie harntreibend wirkt, ist allbekannt.

Schalotten müssen früh gepflanzt werden, verlangen guten Boden, aber keinen frischen Stalldünger. Man pflanzt sie mit 20 Zentimeter Abstand und gibt ihnen auch mehrfach eine verdünnte Kopfdüngung. Fleißig hacken, namentlich im Vorsommer, später nicht mehr tief hacken. Schalotten wie auch Zwiebeln sind, besonders roh, sehr gesund. Das gilt besonders auch von Knoblauch, der bei einigen Völkern in hohem Ansehen steht und ein bewährtes Mittel gegen Arterienverkalkung sein soll. Der durchdringende Geruch hält freilich manchen vom Gebrauch ab.

Besonders empfohlen sei Schnittlauch, der in keinem Garten fehlen sollte. Man kann ihn aus Samen ziehen, einfacher aber ist es, daß man sich in der Markthalle einige Büsche kauft und sie auf gutem Boden einpflanzt. Man kann die Büsche bald teilen. Gehackt wird er gern zu Quarkkäse, Braikartoffeln wie auch auf Butterbrot gegessen. Er dient sehr zur Blutreinigung.

Porree oder Lauch ist bei uns meist nur als Suppenkraut bekannt, nur wenige Leute essen ihn nach mitteldeutscher Weise als Gemüse, obgleich er sehr gut schmeckt und bekommt. (In Enden schneiden, in schwachem Salzwasser garkochen und dann wie Spargel oder Schwarzwurzeln anrichten.) Porree verlangt viel Nahrung, keinen frischen Dünger, und gedeiht nicht allenthalben gut, wird an manchen Stellen auch sehr von der Porreefliege heimgesucht.

Ferner werden Sie noch etwas Dill säen müssen, den Sie später beim Gurkeneinlegen gebrauchen, und wenn Sie ein Freund von großen Bohnen sind, säen Sie auch ein wenig Kölle. Eine kleine Rille von 30 Zentimeter genügt, denn man braucht nur wenig davon. Kölle verleiht den großen Bohnen einen eigenartigen pikanten Geschmack.

Was im Garten aber nicht fehlen darf, das ist Meerrettich. In einer Ecke des Gartens erhält er einen Dauerplatz und wird, wenn Sie sich zunächst einige dünne Stangen verschaffen und einsetzen, sich dauernd erneuern. Rindfleisch mit Meerrettichsoße wird von vielen gern gegessen; er läßt sich aber auch sonst vielseitig verwenden und gilt als magenstärkendes Mittel.

Anfrage aus Strückhausen. Was tut man am besten mit Markerbsen, die anscheinend krank sind? Schon im vergangenen Jahre wurden die Erbsen, als sie etwa ½ Meter hoch waren, an den Spitzen kraus und feltsam, und in diesem Jahre geht es ebenso.

Antwort. Kann es vielleicht daran liegen, daß sie wiederholt an derselben Stelle gepflanzt wurden? Das können Erbsen durchaus nicht vertragen. Einige Pflanzen vertragen es gut, z. B. Wurzeln und Schalotten, andere nicht. Erdbeeren haben z. B. in vier Jahren den Boden so erschöpft, daß der Ertrag gering wird. Bei Erbsen ist das schon nach einem Jahre der Fall. Ich bitte um freundliche Mitteilung auf Karte, ob das die Ursache sein kann. Am Saatgut wird es m. E. nicht liegen, denn die genannten Firmen sind gut. Eher könnte es an einseitiger Düngung liegen, und ich möchte fragen, ob in den letzten Jahren wohl Kalk und Phosphorsäure (Thomasmehl oder Superphosphat) in den Garten gekommen ist. So wie man von nervösen Menschen spricht, sprechen Fachleute neuerdings auch von nervösem Boden und suchen ihn durch biologische Düngung zu heilen. Zur Beratung über zweckmäßige Düngung bin ich bei näheren Angaben gern bereit.

J. B.

Was Ihren Küken schmeckt

was ihnen gut bekommt
was sie vor Krankheit schützt
was sie schneller wachsen läßt
ist enthalten im

Muskator

Zu beziehen durch:

Landw. Zentralgenossenschaft Oldenburg
Lager Oldenburg

Landw. Bezugsgenossenschaft Bloh
Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Eversten, Hauptstraße 89
Landw. Konsumverein Hatten
Landw. Bezugsgenossenschaft Holle
Landw. Bezugsgenossenschaft Ofenerdiek
Landw. Bezugsgenossenschaft Osternburg
Ein- und Verkaufsgenossenschaft Osternburg
Landw. Konsumverein Wiefelstede
Landw. Bezugsgenossenschaft Petersfehn
Spar- und Darlehnskasse Streekermoor
Landw. Konsumverein Wardenburg.

Der Blindenverein

bittet um Abnahme seiner Waren
im letzten Stande der Markthalle
und um Aufträge an die Geschäftsstelle
Kleine Kirchenstraße 11.

Klinker u. Hintermauersteine

Schmiedekohlen, zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen

Dampfziegelei Rastede G.m.b.H.
in Liquidation
Böger, Liquidator

Futter-kartoffeln

hat abzugeben

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
e. G. m. b. H.

Bullenweidetaue

angefertigt nach Angaben hiesiger Zuchtdirektoren, eis. Stecker mit 17 m prima Kokostrosse und 3 m kurzgl. Kette m. Wirbel, Rauschen u. Schraubschäkel. Preis für die komplette Ausrüstung 14,50 RM. dito mit starkem Strickhalfter 16 RM.
— Versand überall hin. —
Heinr. Thymm, Tel. 221, Hohenkirchen (Oeverland).

„ORIGINAL"
Liegnitzer
Rüben- und Gurken-
KREHL
handgeschmiedet
Kein Guß!
Nicht geschweißt od. gepreßt
Seit 50 Jahren bewährt
NEUE Preise:
zweibügelig 16 cm M -.75
einbügelig 16 cm M -.55
Fordern Sie kostenlos die lehrreiche Schrift: „Verhacken u. Verziehen in einem Arbeitsgang"
B. G. LANGE
LIEGNITZ / gegründet 1874

Städt. Schlachthof.
(Freibank)
Sonnabend 8.30 U.
Fleischverkauf
Bei Nr. 161 ausgb.

Zu verk. eine Sau mit 12 Ferkeln, 5 Wochen alt. Heinrich Hibbeler, Ofen.

Zu verkaufen junge flotte Kuh mit viel Euter. Frerichs, Moorhausen bei Altenhuntorf.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 134 / Freitag, 20. Mai 1932

Die wirtschaftlichen Hintergründe der Schüsse von Tokio

Die Bombenattentate in Japan und die Revolverschüsse, die den Ministerpräsidenten Inukai während der Pfingsttage niederstreckten, lenken das Interesse der gesamten Welt wieder einmal nach dem Fernen Osten. Dort sind gewaltige Umwälzungen im Gange, die auch nicht ohne Einfluß auf den künftigen Werdegang der übrigen Welt bleiben dürften. Die Forderungen der japanischen Armee nach Bildung einer nationalen Regierung unter Führung des Kaisers von Japan tragen äußerlich rein politischen Charakter. Das Heer und die ihm nahestehenden Kreise waren mit der Politik Inukais, vor allem mit der Art, wie er den japanisch-chinesischen Schanghai-Konflikt behandelte, unzufrieden. Ministerpräsident Inukai versuchte nämlich die mandschurische Angelegenheit so schnell als möglich zu liquidieren, wobei ihm weniger militärische als wirtschaftliche Sorgen, namentlich die hohen Kosten der ausgedehnten Expedition, zu seiner nachgiebigen Haltung bestimmt haben dürften. Der Soldat sieht die Blutopfer um die Eroberung der Mandschurei als umsonst gebracht an und möchte durch eine nationale Regierung retten, was noch zu retten ist. Gute Kenner der japanischen Verhältnisse behaupten sogar, daß die gegenwärtige Militär-Revolution darauf abziele, den unvermeidlichen Waffengang mit Sowjet-Rußland wegen der Alleinherrschaft über die Mandschurei sofort zum Austrag zu bringen.

Sei dem, wie ihm wolle; der Boden, auf dem die jetzigen japanischen Schwierigkeiten wuchern, ist gepflügt von der wirtschaftlichen Not des Landes. Die Weltkrisis hat auch vor dem Reiche des Mikado nicht halt gemacht. Der Konjunkturabfieg mußte sich um so mehr verschärfen, je länger China den Boykott gegen japanische Waren aufrechterhielt. Japan hat in normalen Zeiten den größten Teil seiner Ausfuhr nach China gelenkt, wohin es in den Jahren 1927 bis 1930 Produkte im Werte von 900 Mill. bis 1 Mrd. RM per anno verkaufte. In der zweiten Hälfte 1931, seit dem offenen Ausbruch des mandschurischen Konfliktes, fiel dann der japanische Handel rapide ab. Zwar bleiben die gesamten Einfuhrziffern des Jahres 1931 mit 1236 Mill. Yen nur um 20 % und die Exportzahlen mit 1147 Mill. Yen um 22 % gegenüber 1930 zurück. Aber schon die letzten Monate des verflossenen Jahres und noch mehr die ersten des laufenden brachten den Export Japans immer mehr zum Erliegen, weil neben dem restlos durchgeführten chinesischen Boykott auch die übrigen Abnehmer mehr und mehr versagten. Im Januar 1932 steht einem Import Japans in Höhe von 116 Mill. Yen eine Ausfuhr von 71 Mill. Yen, und im Februar einer Ausfuhr von 128 Mill. Yen ein Export von 80 Mill. Yen gegenüber. Dabei fällt noch ins Gewicht, daß das Reich des Mikado im Dezember 1931 sich dem englischen Vorgehen anschloß und den Versuch machte, durch Abkehr vom Goldstandard sich Luft zu schaffen. Der Erfolg blieb aus.

Nicht einmal der rd. 36%ige Rückgang des Yen (von 2,0925 auf 1,34) vermochte den Verkehr Japans mit fremden Ländern zu heben. Die Verbände der Kunstseidenerzeuger und der Baumwollspinner berichten von einer nur 70%igen Ausnutzung der Kapazität; lediglich das Eisen- bzw. Stahl- und Kohlengewerbe konnten von den kriegerischen Verwicklungen mit China einen Nutzen ziehen, ohne daß dadurch jedoch die Absatzminderung auf anderen Gebieten auch nur annähernd ausgeglichen werden konnte. Hinzu kommt noch ein anderes Moment: Die japanische Landwirtschaft, namentlich die Reis- und Seidenbauer, sind bis über den Kopf verschuldet. Die jetzigen Seidenpreise sind auf einem Niveau angelangt, das, in Gold gerechnet, weit unter der Hälfte des Vorkriegsstandes liegt. Selbst Versuche, japanische Stocks zu verkaufen, konnten die trostlose Situation nicht bessern.

Dem Ministerpräsidenten Inukai war mit seinen Bemühungen, das mandschurische Abenteuer ohne Verzug zu liquidieren, im wesentlichen darum zu tun, Japan durch Beseitigung des chinesischen Boykotts wirtschaftliche Erleichterungen zu bringen. Offenbar diente dem japanischen Staatsmann als Vorbild dabei der Friedensschluß zwischen Japan und Rußland im Jahre 1906. Auch damals lauteten die japanischen Bedingungen ungewöhnlich milde, weil das Land des Mikado vor der Erschöpfung stand und einen mageren Vergleich einem fetten Prozeß vorzog.

Die Stimmung, die die Vorgänge in Tokio überall erzeugen, verdient mit Recht den Namen „unheimlich". Zu allem Elend, das die Welt in den letzten drei Jahren schon befallen hat, fehlt nur noch ein russisch-japanischer Krieg. Unter normalen Verhältnissen hätte ein solcher, ähnlich wie der des Jahres 1905, anregend auf die Weltwirtschaft einwirken können, unter den jetzigen (weder Japan noch die Sowjet-Union besitzen Mittel, um Einkäufe zu bezahlen) ist davon für die Industrien der großen Wirtschaftsstaaten ebenso wenig zu erwarten, wie von dem japanisch-chinesischen Abenteuer, auf das manche konjunkturelle Hoffnungen gesetzt hatten. Nur in einem einzigen Punkte kann die Explosion in Tokio für die Welt von Vorteil sein: Die Staatsmänner sehen nunmehr ganz deutlich, wohin es führt, wenn ein Land in die Verzweiflung getrieben wird. Hoffentlich erkennt man in Lausanne das Wetterleuchten, das am ostasiatischen Himmel aufgezogen ist.

Die kommende Prämienanleihe

4½ % Nominalzins — Ausgabekurs 98—100 % — Prämien bis 300 000 RM

Wie bekannt, beschäftigt sich das Kabinett augenblicklich mit den Ausgabebedingungen für eine große Prämienanleihe, die es dem Staat erlauben soll, die Mittel für eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung bereitzustellen. Nach dem, was bisher durchgesickert ist, ist ein Nominalzins von 4½ % in Aussicht genommen und darüber hinaus sollen noch 1—2 % jährlich in Form von Prämien zur Ausschüttung gelangen.

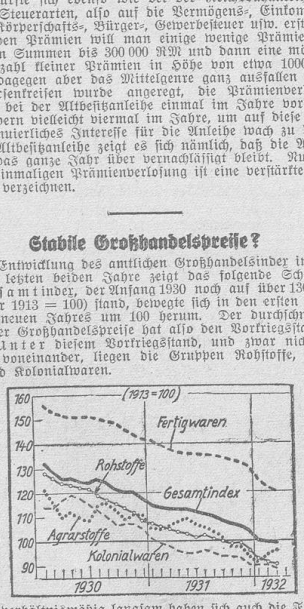
Wenn man annimmt, daß die Anleihe im Betrage von 500 Mill. RM aufgelegt wird, so würde sich in bezug auf die Prämien folgende Rechnung ergeben: Bei 1½ % der Gesamtsumme für Prämien wären dies 7½ Mill. RM pro Jahr. Für das Reich würde dann also eine Gesamtbelastung von ca. 6 % entstehen (4½ % Zins und 1½ % Prämien). Dies natürlich nur, wenn der Ausgabekurs 100 % wird. Sollte er darunter liegen, so entsteht noch eine weitere Disagiobelastung, die sich im Rahmen von ¼—½ % pro Jahr halten würde.

Uebrigens soll die Laufzeit dieser Prämienanleihe nur verhältnismäßig kurz sein und nur 6 Jahre betragen. Die Steuerfreiheit dürfte sich ebenso wie bei der Reichsbahnanleihe auf sämtliche Steuerarten, also auf die Vermögens-, Einkommen-, Umsatz-, Körperschafts-, Bürger-, Gewerbesteuer usw. erstrecken.

Bei den Prämien will man einige wenige Prämien mit sehr hohen Summen bis 300 000 RM und dann eine möglichst große Anzahl kleiner Prämien in Höhe von etwa 1000 RM schaffen, dagegen aber das Mittelgenre ganz ausfallen lassen. Von Börsenkreisen wurde angeregt, die Prämienverlosung nicht wie bei der Altbesitzanleihe einmal im Jahre vorzunehmen, sondern vielleicht viermal im Jahre, um auf diese Weise ein kontinuierliches Interesse für die Anleihe wach zu halten. Bei der Altbesitzanleihe zeigt es sich nämlich, daß die Anleihe ziemlich das ganze Jahr über vernachlässigt bleibt. Nur kurz vor der einmaligen Prämienverlosung ist eine verstärkte Nachfrage zu verzeichnen.

Stabile Großhandelspreise?

Die Entwicklung des amtlichen Großhandelsindex im Verlauf der letzten beiden Jahre zeigt das folgende Schaubild. Der Gesamtindex, der Anfang 1930 noch auf über 130 (Vorkriegsjahr 1913 = 100) stand, bewegte sich in den ersten Monaten des neuen Jahres um 100 herum. Der durchschnittliche Stand der Großhandelspreise hat also den Vorkriegsstand erreicht. Unter diesem Vorkriegsstand, und zwar nicht sehr entfernt voneinander, liegen die Gruppen Rohstoffe, Agrarstoffe und Kolonialwaren.



Nur verhältnismäßig langsam haben sich auch die Fertigwarenpreise dem Rückgang der übrigen Preise angeschlossen. Wenn seit Beginn des neuen Jahres diese Fertigwarenpreise einen stärkeren Rückgang als in den vorausgegangenen Monaten zu verzeichnen hatten, so ist dies auf die „notverordnete" Lohnsenkung zurückzuführen. Die Entwicklung der Großhandelspreise hat in den letzten Monaten auf eine gewisse Stabilität zugesteuert. Ob diese Stabilität von Bestand sein wird oder ob die Zuspitzung der Kreugeraffäre, die Verflauung der internationalen Börsen und die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in USA. neue Preisrückgänge an den internationalen Warenmärkten auslösen wird, muß die Zukunft erweisen.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die öffentliche Verschuldung im Deutschen Reich, die mit dem Ausbruch der Kreditkrisis im Sommer 1931 zum Stillstand gekommen ist, ist jetzt für diesen Zeitpunkt mit rund 24 Milliarden Reichsmark ermittelt worden. Das Zeitmaß der Verschuldung ist bei den Gemeinden am schnellsten gewesen.

Der Gesamtbetrag der internationalen kurzfristigen Verschuldung ist von der BIZ. für den Beginn des Krisenjahres 1931 mit mehr als 50 Milliarden Schweizer Franken erst jetzt ermittelt worden. Gerade weil dieses unheimlich hohe Ausmaß der Verschuldung damals niemanden, auch nicht der Reparationsbank, genau bekannt gewesen ist, hat die plötzliche Zurückziehung der kurzfristigen Gelder das bekannte Unheil auf den internationalen Kreditmärkten anzurichten vermocht. Immerhin ist es erstaunlich, daß nicht weniger als 30 Milliarden Franken in einem einzigen Jahr flüssig gemacht werden konnten.

Daß sich auch die Reichsunfallversicherung gegenwärtig in Not befindet, geht aus dem Verwaltungsbericht der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft für 1931 deutlich hervor. Die Aufwendungen dieser Berufsgenossenschaft sind in 1931 nicht einmal um 4 % im ganzen zurückgegangen. Auf 100 RM Lohn berechnet, ist die Belastung für die Mitglieder auf 3,42 RM (1930: 2,55 RM) sogar noch gestiegen.. Diese Entwicklung und die Tatsache, daß die Belastung im Jahre 1932 erheblich weiter steigen wird, lassen, nach dem Bericht, ernsteste Befürchtungen um die Zukunft der Reichsunfall-Versicherung aufkommen.

Der Vergleichsvorschlag der A. Borsig, G. m. b. H., ist nunmehr vom zuständigen Berliner Amtsgericht bestätigt worden, nachdem bereits im Vergleichstermin am 10. Mai die erforderliche 75 %ige Zustimmung der Gläubiger weit überschritten worden war.

Die Hamburger Hochbahn AG. in Hamburg, die für 1931 2 (2½) % Dividende auf C-Aktien, 4 (5) % auf die B-Aktien und 5 (6) % auf die A-Aktien vorschlägt, berichtet über einen allgemeinen Verkehrsrückgang im Geschäftsjahr 1931.

Bei der Fried. Krupp AG. hat sich durch die Schwere und die lange Dauer der Wirtschaftskrise die Notwendigkeit ergeben, die Leitung der Firma noch schärfer zu konzentrieren und die Betriebe und Büros der Friedrich-Alfred-Hütte mit denen der Gußstahlfabrik enger zu verbinden. Um die Durchführung dieser Maßnahmen zu erleichtern, haben drei Direktoren ihre Aemter zum 30. September zur Verfügung gestellt.

Der Aufsichtsrat der Rheinmühlen AG. in Düsseldorf-Reisholz schlägt der Generalversammlung am 8. Juni die Verteilung einer Dividende von wieder 8 % vor.

In der Generalversammlung der Schokoladenfabrik Riquet & Co. AG. in Leipzig, in der der Abschluß für 1931 mit 5 (8) % Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres das Geschäft unter der Einwirkung der Preissenkungsmaßnahmen fast zum Stillstand kam. Im April ist eine Besserung eingetreten.

Die Börsenentwicklung in Newyork wird immer unerfreulicher. Das ununterbrochene Abbröckeln der Kurse hat zu einem neuen Rekordtiefstand geführt. Von der Baissebewegung sind besonders die Eisenbahn-Aktien betroffen worden; diese büßten allein in der letzten Woche 16 % ihres Marktwertes ein. Bei 10 Spitzenpapieren am Eisenbahnaktienmarkt stellt sich der Durchschnittskurs jetzt nur noch auf 15,60 Dollar gegen 180 Dollar Ende August 1929.

Der amerikanische Goldexport nach Europa betrug in den letzten 6 Wochen 121 Mill. Dollar. Unter Berücksichtigung der Goldeinfuhr von 22 Mill. Dollar in dieser Zeit haben die Vereinigten Staaten einen Goldverlust von 99 Mill. Dollar zu buchen.

Keine Fusion der beiden Oldenburger Banken

Entgegen anderslautenden Pressenotizen, die sich mit der Reorganisation der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank beschäftigen, erfahren wir, daß von einer auswärtigen Stelle an die Oldenburgische Landesbank der Wunsch herangetragen worden ist, in Fusionsverhandlungen mit der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank einzutreten. Besprechungen über eine Fusion haben zwar stattgefunden, führten jedoch zu keinem Ergebnis.

Das Anwachsen der GEG.-Fleischwaren-Erzeugung

Die GEG. hat im Jahre 1931 in Düsseldorf und in Stuttgart je eine neue Fleischwarenfabrik in Betrieb genommen und damit die Zahl ihrer Fleischwarenfabriken auf 10 erhöht. In den Bezirks-Fleischereien wird in der Hauptsache Frischwurst und in der Oldenburger Fleischwarenfabrik die Herstellung der verschiedenen Dauerwurstsorten durchgeführt. Der Umsatz der Fleischwarenfabriken stieg (in Mill. Kg.) im Jahre 1931 auf 17,7 (Vorjahr 14,8), also um 2,9 bzw. 20 %, während der wertmäßige Umsatz infolge des Preisrückgangs um 10 % auf 26,5 Mill. RM zurückging. Für 100 Kg. Fertigwaren wurden im Durchschnitt 151 (Vorjahr 205) RM erzielt. Verarbeitet wurden (in 1000 To.) 21,2 (Vorjahr 17,6) Rohmaterialien, davon allein 11,3 (10,5) in der Oldenburger Fleischwarenfabrik. Die Zahl der Schweine-Schlachtungen ist allein in Oldenburg auf rund (in 1000 Stück) 100 (79,9) gestiegen.

Wieder Preisrückgänge an den Schweinemärkten trotz geringerer Auftriebe

Im April sind die Notierungen an den deutschen Schweinemärkten, die sich im März behauptet hatten, wieder zurückgegangen. Bezeichnenderweise traten die Preisrückgänge ein, obwohl auf den Hauptmärkten ein Rückgang der Schweinepreise in den letzten Jahren geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor, die sich auf die Preise für Schweine der Klasse C (200—240 Pfund) bezieht (in RM je 50 Kg. Lebendgewicht):

Monatsdurchschnitt:	Berlin:			Köln:		
	1932:	1931:	1930:	1932:	1931:	1930:
Januar	41,1	57,2	82,7	41,3	58,9	84,9
Februar	40,5	50,8	78,5	43,8	54,1	80,4
März	40,3	49,3	70,7	43,8	50,6	74,0
April	37,5	44,1	67,4	41,0	46,5	68,8

Der Rückgang des Angebots ist z. T. auf die leichteren Gewichtsklassen entfallen; lediglich in Westdeutschland wurden die schwereren Gewichtsklassen schwächer beschickt.

Die Ausgabe von Wertpapieren im März 1932

Die Ausgabe von Wertpapieren im Deutschen Reich betrug im März 1932 laut „Wirtschaft und Statistik" 32,5 Mill. RM gegenüber 72,8 Mill. RM im Vormonat. Ein starker Rückgang trat vor allem bei den Einzahlungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe ein, die nur 7,58 Mill. RM gegenüber 45,65 Mill. RM im Vormonat betrugen. Ferner hat die Ausgabe von Pfandbriefen abgenommen; gestiegen ist dagegen die Ausgabe von Kommunalschuldverschreibungen und von Aktien.

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 19. Mai

Pessimismus

Die Abgabeneigung hielt heute weiter an. Die Börsen, die in den letzten Tagen stark durch politische Besorgnisse beeinträchtigt wurde, eröffnete durchweg schwächer, wobei teilweise relativ beträchtliche Abschläge erfolgten. Starke Verstimmung löste der weitere Kursrückgang der Dessauer Gas-Aktien auf 79 nach 84 gestern und einem Börsenschluß von 90 % am Tage vorher aus. Die Abgaben werden teilweise im Zusammenhang mit holländischen Positionslösungen gebracht, die man auch am Effektenmarkt beobachten wollte. Das starke Angebot in den Aktien wird mit herabgestimmten Dividendenerwartungen begründet. Wie unbestätigt verlautet, plane die Verwaltung eine Ausschüttung in Form von Reichsschuldbuchforderungen. Ein Bericht des Instituts für Konjunkturforschung, der eine anhaltende Schrumpfung des Wirtschaftsvolumens feststellt, wirkte ebenfalls lähmend auf die Stimmung. Von Montanwerten gaben Mannesmann auf 36 (39) nach, Rheinstahl verloren 1¼, Klöckner 1½. Rheinische Braunkohlen wurden 2½ % niedriger bewertet. Kaliwerte büßten bis zu 3 % ein. Farben wurden mit 91¼ (92⅜) umgesetzt. AWG. und Siemens waren mehr als 2 % schwächer; AEG. waren auf Deckungen anfangs gehalten. Von Maschinenwerten waren Orenstein & Koppel (—1⅜) nennenswert niedriger. Bemberg verloren 2½, Afka 1⅛, von Bierwerten Dortmunder Union 3, Schultheiß 1⅜. Süddeutsche Zucker unterschritten den Mauritius um 2¼. Feldmühle gaben 2 Punkte nach. Verkehrswerte waren etwa ½ % niedriger. Reichsbank setzten einen Punkt niedriger ein. Auch Renten waren abgeschwächt, ebenso variable Industrieobligationen. Reichsbahnvorzüge gaben 5/8 % nach.

Tagesgeld erforderte 5⅜. Der Dollar war wenig verändert. London-Kabel lag etwas fester. Auch Spanien konnten auf die anhaltende Repartierung von Fluchtgeldern weiter anziehen.

Das Pfund notierte 15,47 gegen 15,43 RM.

Berliner Produktenbörse vom 19. Mai

An der Produktenbörse stand die Entwicklung am Weizenmarkt heute im Mittelpunkt des Interesses. Das gegenwärtige Preisniveau für die vorderen Sichten, das bisher in der Hauptsache durch die Regelung der Weizeneinfuhr durch Regierungsmaßnahmen bestimmt war, unterliegt mehr und mehr dem Einfluß der Meldungen über die Ernteaussichten, und die beträchtliche Preisspanne zwischen Weizen alter und neuer Ernte drängt allmählich auf eine Angleichung. Roggen wurde von der Bewegung mehr oder weniger mitgezogen und lag gleichfalls schwächer. Weizen 273—275, Roggen 202—204. Braugerste 186—193, Futter- und Industriegerste 178—185. Hafer 164—169. Weizenmehl 33—36,25. Roggenmehl 25,80—27,75. Weizenkleie 11,30—11,75. Roggenkleie 9,50—10,10. Viktoriaerbsen 17—23.

*

Bremen, 19. Mai. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 6,83 Doll.-Cents (gegen 6,74 Doll.-Cents am 18. Mai) per lb.

Bremen, 19. Mai. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins zu Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 5,95, Barusso (80 Kg.) 5,40. Gerste, Russen 9,50 verzollt, La Plata 9,45 verzollt, Donau 9,35 verzollt. Hafer, pomm. Weißhafer 52—53 Kg. 9,75. Mais, La Plata 7,65 verzollt, Donau-Galfox 7,35 verzollt. Tendenz: stetig.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.

Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 1227 Tiere, nämlich 1102 Ferkel, 112 Läuferschweine und 13 ältere Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—9, 6—8 Wochen alt 9—12, 8—10 Wochen alt 12—16 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alt 18—22, 4—6 Monate alt 22—30 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Anfangs mittelmäßig, später abflauend. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 26. Mai 1932.

*

Oldenburg, 20. Mai. Schlachtviehpreise nach den amtlichen Ermittlungen. Die in der Zeit vom 13. bis 19. Mai 1932 in der Stadt Oldenburg auf den beiden Schlachthöfen zur Ablieferung gelangten Schlachttiere wurden je 50 Kg. Lebendgewicht wie folgt bezahlt: Rinder 18—30 RM, Kälber 20—40 RM, Schweine 28—35 RM. (Beste Ware etwas höher bezahlt).

Hamburg, 19. Mai. Viehmarkt. Rinder. Auftrieb: 1333 Stück, darunter 201 Ochsen, 403 Quenen, 304 Bullen, 384 Kühe und 41 Fresser. Preise: Ochsen 15—35, Quenen 15—35, Bullen 10—26, Kühe 7—26. Handel: schlecht. Verlauf: 150 Stück. Sauge. Auftrieb: 392 Stück, darunter 164 Stück Stallmast und 128 Stück Weidemast. Wegen des geringen Auftriebs wurden keine Notierungen vorgenommen. Gute Lämmer und Hammel gesucht, fehlten aber. Weidemastschafe stark vernachlässigt. Beste Schafe fast unverkäuflich.

Landesbibliothek Oldenburg